

**Verfassung und Reichsfragen**

„Die neue Welt“  
 (Unterhaltungsblätter)  
 monatlich 10 Pfennig.

Schriftleitung:  
 Nr. 49/41, Fernsprecher 288  
 (Spezialdruck: nur für den  
 12-14 Uhr mittags)



**Wagnisgebühren**

Wagnisgebühren für die 6. Division  
 (Spezialdruck: nur für den  
 12-14 Uhr mittags)

**Kriegsgerichte**

Wagnisgebühren für die 6. Division  
 (Spezialdruck: nur für den  
 12-14 Uhr mittags)

**Sozialdemokratisches Organ**

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Merseburg, Pelitzsch-Bitterfeld, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

**Verfassungs- und Reichsfragen.**

Die kurze Session, die der Reichstag alljährlich vor Weihnachten zur Erlebung der ersten Lesung des Etats abhält, hat diesmal für Gespräche durch die Aufstellung der Verfassungsfrage bekommen. Das Vorgehen des Militärs in Javern hatte auf einmal die Wahrheit bezeugt, daß wir nicht in einem Reichstaat, sondern in einem Gewaltstaat leben. Was dem sozialdemokratischen Arbeiter längst bekannt; nicht nur in dem Sinne, daß der Reichstag, die Herrschaft des Gesetzes, nur eine äußere Fassade ist, hinter der sich die Gewalt herrscht, sondern auch in der Weise, daß Recht und Gesetz, wo sie nicht gegen die revolutionären Bestrebungen des Proletariats ausreichen, wiederholt verletzt und umgedeutet und durch Gewalt erzwungen werden. Aber die bürgerliche Gesellschaft hat sich auf solche Gewalt nicht fügen; sie braucht die Sicherheit in der Gesetzlichkeit; und daher war die Empörung über die Javerner Vorgänge unter der Bourgeoisie allgemein. Gütte der Reichstagsler nun das Sprüchlein hergeholt, das er erst am Schluß der Etatsdebatte erlernt hat: daß natürliche Recht und Gesetz über alles herrschen müssen, und die militärischen Leibeliker ihre Strafe bekommen werden, so wäre die bürgerliche Mehrheit zufrieden gewesen. Als er das aber unterließ, wurde die Javerner Wärfte zu einem Konflikt zwischen Reichstag und Reichstagsler aus; die engemengen Resolution mit ihrem Heterocephalen Ausdruck „daß der Reichstag in den Verfügungen des Reichstagslers nicht einverstanden ist“, bekam durch die Peinlichkeit der Debatte den Charakter eines scharfen Mißtrauensvotums.

Damit war die Verfassungsfrage gestellt: Was wird nun weiter geschehen? In parlamentarisch regierten Ländern muß ein Minister, mit einem solchen Mißtrauensvotum beladen, zurücktreten. Herr von Bethmann-Hollweg hat sich, wie er später erklärte, aus diesem „sogenannten“ Mißtrauensvotum nichts gemacht und gar nicht daran gedacht, in Konsequenzen bei dem Kaiser seine Entlassung einzufordern. Er kam in den Reichstag zurück und hielt eine Rede, die als sei gar nicht geschehen. So war die sozialdemokratische Fraktion verpflichtet, ihr darüber zur Rede zu stellen, und der Reichstagsler so gut wie der bürgerlichen Mehrheit die Frage vorzulegen, ob sie die Konsequenzen ziehen wollen, indem entweder der Kaiser geht, oder der Reichstag ihn zum Gegenstand.

Zur Antwort berief sich Bethmann auf die Verfassung. Daß die Verfassung nicht aus einem Stück Papier besteht, sondern aus den realen Verhältnissen der Gesellschaft, das wissen ihn unbekannt zu sein. Aus den papierenen Paragraphen der Verfassung demonstrierte er eifrig, daß Scheitern im Unrecht sei; denn hier steht, daß der Kaiser den Reichstag zu ernennen hat. Wogegen sich die Arbeiter auforderte: daß der Kaiser auf ein Wort des Reichstags gehen und daß der Reichstag ihn dazu zwingen soll, wäre also direkt verfassungswidrig, wäre ein Umsturz der Verfassung. So etwas mag für parlamentarisch regierte Länder zurecht, aber nicht für Deutschland, das göttlich nicht autorisiert, aber nicht für die Herrschaft über den Reichstagler nicht zu gebieten, das hat nur der Kaiser.

Der gute Mann, der so glänzend aus der Verfassung bewies, daß ihm ein Wort des Reichstags Luft sei, war nun allerdings schief auf dem Solwege. Er scheint zu glauben, daß in den Verfassungen der parlamentarisch regierten westeuropäischen Staaten irgendein Paragraph enthalten ist, wonach die Minister auf die Forderung des Reichstags hin aus dem Amt scheiden müssen. Die Wirklichkeit findet sich mitunter eine solche Bestimmung — aus dem einfachen Grunde, weil sie nicht nötig ist: will ein Parlament einen Minister befehlen, so hat es in der Budgetverweigerung Mittel genug, ihn zu zwingen. In Wirklichkeit findet sich dort genau so wie hier der Paragraph: der König ernennet die Minister. Das Wesen des parlamentarischen Regierungssystems ist nicht in den Buchstaben der Verfassung enthalten, sondern in dem Willen der Parlamentarier, seine anderen Minister zu bilden, als solche, die ihr Vertrauen besitzen. Der König ernennet die Minister, gewiß, aber er findet keine anderen Minister, als solche, die der Parlamentariermehrheit genehm sind; andere können nicht regieren; und so ist der Willkür zu dem geworden, was er in der Wirklichkeit des Parlamentarismus war, zu einem Ausfluß der Parlamentariermacht. Die Abhängigkeit der Regierung vom Parlament beruht nicht auf festen Vorschriften, sondern, so festman es auf den ersten Blick erscheint, auf Gewohnheit und Gebrauch — allerdings Gewohnheit und Gebrauch, hinter denen der Wille der herrschenden Klasse steht, die auf der ebenen Straß der tatsächlichen Verhältnisse beruht, und die gerade deshalb nicht so leicht selbstgelegt zu werden brauchen.

Verfassungsfragen sind nach einem bestimmten Ausdruck Reichsfragen. Aber hier zeigt sich, wie sehr man sich irrt, wenn man bei den modernen Verfassungsfragen an eine Machtfrage zwischen Reichstag und Regierung denkt. Will die Bourgeoisie und deshalb die Reichstagsmehrheit mal 111, dann hat sie die Macht, Regierung und Parlamentismus auf die Seite zu zwingen. Aber das heißt eine formale Verfassungsänderung nicht. Wie die bürgerliche Macht kommt hier nicht in Frage, weil sie einfach nicht will. Parlament und Regierung sind beides Organe der herrschenden Klasse; sollten mal die bürgerlichen Parlamentarier ihre Auftraggeber vergessen und für den eigenen Machtzuwachs das Kommando über die Regierung ausüben wollen, so würde die Bourgeoisie sie bald zur Ordnung rufen. Wagt man seinen Willen nicht durch abstrakte politische

Theorien leiten. So sieht man, daß die größere Unabhängigkeit der Regierung vom Parlament nicht etwa speziell deutsches ist, sondern sich auch in Westeuropa unter parlamentarischen Formen mehr oder weniger findet. Eine gemeinsame Ursache dafür liegt in der Abhängigkeit der Kapitalistenmacht in wenigen Händen, die auch eine Konzentration der politischen Macht in den Händen kleiner Gruppen von Regierungspersonen mit sich bringt, die der Betreibung des großen Bourgeoisentums als gleichwertig oder noch mehr gegenüberstehen. Eine andere Ursache liegt in dem Aufstieg des Proletariats.

Von einem Parlament als Einheit gegenüber der Regierung kann man heute ebensowenig reden, wie von dem „Volk“ als Ganzem. Das ging früher einigermassen, als das Bürgertum als dritter Stand sich gegen den Absolutismus emporkämpfte und das Parlament sein Organ war. Jetzt liegt in dem Volk eine tiefe Kluft zwischen den herrschenden und den ausgebeuteten Klassen. Und diese Kluft geht auch durch den Reichstag. Hier steht nicht Reichstag gegenüber Regierung, sondern hier stehen bürgerliche Reichstagsmehrheit, Bourgeoisie, Regierung und das Militär — d. h. die militärischen Machtthaler — zusammen gegenüber der Sozialdemokratie, dem Proletariat, dem arbeitenden lommantendierten Volk, einschließlich der Soldaten. Wägen zwischen Reichstagsmehrheit, Regierung, Militär, die alle den Willen besitzen, noch so viele Differenzen bestehen und gelegentlich scharf losbrechen, diese sind doch unendlich gering gegenüber dem alles beherrschenden Macht des Militärs zwischen den Klassen. Weil nun das Proletariat im Reichstag immer stärker wird und ihm daher jeder Machtzuwachs des Reichstags zugute kommen würde, deshalb will die herrschende Klasse diesen Machtzuwachs nicht und sie läßt ihre Interessen lieber durch die Regierung vertreten.

So war es gar natürlich, daß die bürgerlichen Parteien bei der Rede Scheitern ein eifriges Stillschweigen beobachten und nachher seine Aufrechterhaltung der Resolution folgen lassen, zurückweichen. Wenn sich der Reichstagsler in seinen Worten auch auf papierenen Paragraphen berief, seine Tat entsprach den realen Verhältnissen, sie entsprach dem Willen der bürgerlichen Mehrheit. Und wäre er etwas weniger trodene Natur, so hätte er sich unferm Behagen gegenüber den Willen leisten können; wenn ich, im Amt bleibe, so handle ich nicht nur nach meinem monarchischen, sondern auch nach Ihrem parlamentarischen Prinzip, denn ich befehle, ich befehle gelegentlich Meinungsäußerungen, noch immer das Vertrauen der Mehrheit, wie die Herren selbst bezogen können.

Wenn die sozialdemokratische Fraktion aus neue den Antrag eingebracht hat, in der Verfassung die Abhängigkeit des Reichstags vom Reichstag aufzunehmen, also hier formell festlegen, was sonst nur unausgesprochener Gebrauch ist, so ist diese Abänderung gerade geboten bei einem Reichstag, der die größte Anleihe vor der eigenen Courage hat. Natürlich wird die Reichstagsmehrheit sich hüten, sich zu einer solchen Courage aufzuweichen. Der Verfassungstempel der Sozialdemokratie kann nicht dieser der Vertreter der Bourgeoisie durchgefämpft werden. Dieser Kampf ist ein militärischer Kampf, ein Kampf, in dem jeder Antrag in erster Linie als agitatorisches Mittel dient und die bürgerlichen Parteien zwingt, klar ihre Stellung über die Verfassung auszusprechen. Aber noch wichtiger sind in diesem Kampfe die anderen Fragen der letzten Session, die äußerlich gegen die Javernaffäre und die Verfassungsfrage gerichtet sind: die Arbeiterlosenunterstützung und die Aufhebung eines Arbeitslosenunterstützungsgesetzes. Hier stehen wir mitten in den großen Lebensfragen des Proletariats; die Auseinandersetzungen und Kämpfe darüber werden am meisten dazu beitragen, die Arbeitermassen weiter zu sammeln, aufzuräumen und aufzulären und damit die gesellschaftliche Macht des Proletariats zu steigern. Und dadurch werden erst die Verfassungsänderungen möglich, die für die Herrschaft des Proletariats nötig sind.

**Eitelheid Fortner vor dem Kriegsgericht zu 43 Tagen Gefängnis verurteilt.**

Das Kriegsgericht der 30. Division in Straßburg, vor dem sich der Leutnant v. Fortner am Freitag wegen seiner Heldentat gegen den lahmen Schüler von Dettweiler zu verantworten hatte, hat den Helbenjüngling, wie wir schon gestern hier mitteilen konnten, zu 43 Tagen Gefängnis verurteilt. Die liberale Presse ist ganz erüber mit diesem Urteil. Dem bürgerlichen Berliner Tagelattler aus „eine weltliche Genugtuung“, während die reaktionären Wälder vom Schlage der agrarischen Deutschen Tageszeitung und der Tagelichen Hundschau natürlich gar „hart und unverständlich“ ersehen. Als ob es überhaupt ein preussisches Kriegsgericht gäbe, das gegen einen Offizier, der seinen Mut durch Eitelgattaden auf einen wehrlosen „Zivilisten“ fühlte, „hart und unverständlich“ Urteile fällen könnte!

Gewiß, es ist „betroffen“ und moralisch gebietet mag das Urteil manchen als „ausreichende Sühne“ für die brutale Eitelkeit des v. Fortner erscheinen, denn wenn es von der Verurteilungssitzung (Fortner hat Verurteilung gegen das Urteil eingeleitet) bestätigt wird, ist es mit der militärischen Karriere

des tapferen Jünglings vorbei. Insofern also, daß der Fortner wahrscheinlich in letzter Zeit besonders viel verurteilt worden wird ausziehen müssen, mag man das Urteil immerhin für eine Art „Genugtuung“ halten, die der Heiligkeit des braven und „lokalen“ Bürgerkum allerdings ausreicht. Stellt man aber den hochbetagten Fortner und dem gegen ihn gefällten Urteil die sechsätzigen Urteile gegenüber, die die preussisch-deutsche Militärjustiz oft wegen geringfügiger Vergehen gegen „gemeine“ Soldaten oder Reserveoffiziere fällt (man denke an das Exzerte & Schredensurteil), dann ist allerdings Fortner sehr mild bestraft worden. Denn vor dem Kriegsgericht wurde gewissfrei festgestellt, daß Fortner den gebrechlichen Schußmacher ohne jeden begründeten Anlaß in roher Weise mißhandelt hat. Mit der Ausrede, daß er sich „in Notwehr“ gefunden habe, fand Fortner beim Gericht keinen Schutz, denn daß die Situation für den Herrn Leutnant „bedrohlich“ gewesen sei, davon hat nicht einmal die beteiligten Soldaten etwas gemerkt. Als der Verhandlungsführer an einen der als Jungen gelabenen Soldaten die Frage richtete: „Nun, ihr handelt doch dabei, wie war die Situation für den Leutnant bedrohlich, was hätte ihr da gemacht?“ — gab dieser die sehr befriedigende Antwort: „Natürlich hätten wir eingegriffen, ich hätte den Mann sofort erstickt!“ ...

Um einen weiteren Maßstab dafür zu gewinnen, ob das Urteil „hart“ oder ob es mild ist, stelle man sich einmal vor, was einem „gewöhnlichen Zivilisten“ geschehen wäre, der z. B. den Leutnant v. Fortner so zugerückt hätte, wie dieser den hindenden Entschuldigungsgründe — freilich stehen dem Fortner auch eine Reihe Entschuldigungsgründe zur Seite, die ja auch vom Gericht berücksichtigt wurden: seine Jugendlichkeit, die durch die Vorfälle in Javern hervorgerufene Erregung und dann vor allem auch der Umstand, daß der Oberst v. Reutter die Offiziere seines Regiments stets zu besonderer Schneidigkeit aufgemuntert hatte. Fortner ist eben zum Teil auch mit das Opfer eines Systems geworden, das die Heberhebung und den Sandesbimmel einer Klasse ins Maßlose steigert und dann solche militärischen Erfindungen hervorbringt, wie dem General v. Deimling, den Obersten v. Reutter, den Kriegsminister v. Falkenhayn und Leutnant v. Fortner samt seinen verschiedenen Helbentaten. Dieses System und seine Hauptvertreter trifft tiefes Ende auch im Falle Fortner die Hauptschuld, und das Urteil gegen Fortner ist, genau gesehen, ein moralische Hinrichtung dieses Systems. Für Bethmann-Hollweg aber und den sonstigen Kriegsminister, der da im Reichstag seinen Schild über Fortner und seine Helbentaten hielt, von „lärmenden Lummulanten und heberischen Prehorgesen“ zu sprechen magte, bedeutet der Ausgang des Prozesses einfach moralische Ohrfeigen — und für das militärische System war die Verhandlung vor dem Straßburger Kriegsgericht ein schwarzer Tag!

**Verhandlungsbericht.**

Vor dem Kriegsgericht der 30. Division in Straßburg hatte sich am Freitag zu verantworten der Leutnant v. Fortner wegen vorübergehender Körperverletzung mittels rechtswidriger Waffengebrauches; indem er den lahmen Schußmacher Wang mit dem Degen über den Kopf schlug. Nach den Zeugnisberichten spielte sich der Vorfall in Dettweiler so ab, daß morgens früh ein kriegsstarer Zug der 4. Kompanie des 90. Infanterieregiments unter der Führung des Leutnants von Fortner den Ort passierte. Vorübergehende Arbeiter sollen den Leutnant erkannt und durch schändliche Zurufe, wie „Schulmades!“ beleidigt haben. Darauf habe der Leutnant sofort Halt machen lassen und versucht, durch ausschweifende Parzellen die Arbeiter festnehmen zu lassen, die nach allen Seiten flohen. Dem Bahnenjunker W. e. h. soll es gelungen sein, einen gelahmten Schußmacher zu ergreifen, den der Arbeiter gegen die Leutnant mit allen Kräfte wechte. Bei dem erscheinenden Wortsatz hat nun der Leutnant v. Fortner dem Eitel gezeugen und den Schußmacher damit

über den Kopf geschlagen. Der Mann erhielt eine fünf Zentimeter lange Wundwunde an der Stirn, er wurde sofort dem Bürgermeistler von Dettweiler übergeben. Dort fand sich auch Leutnant v. Fortner ein, und es wurde ein Protokoll über die Vorfälle aufgenommen. Während dieser Zeit soll das Haus des Bürgermeistlers mit Militärposten umstellt worden sein. Es wurde damals weiter mitgeteilt, daß der Schußmacher, Wang mit Namen, am Freitag in dem Zivilhofen beteiligt gewesen sei, nur ganz zufällig soll er sich unter dem Druck der Arbeiter befinden haben, die sich zur Arbeit begaben, an den Muffen gegen den Leutnant v. Fortner soll er sich gar nicht beteiligt haben. Kurz vor 9 Uhr erhielt der Angeklagte, der dem Mißstandsamt Steinel in Karlsruhe verurteilt wird, im Zusammenhang vorzugehen, fünf mehrere Zivilisten in und vor dem Gerichtsgebäude harrten. Als Zeugen sind geladen: Oberst v. Reutter, Bahnenjunker W. e. h., mehrere Soldaten des 90. Regiments, sowie neun Arbeiter aus Dettweiler. Der Angeklagte wird am Freitag vernommen. Er ist 1888 im Kreise Gumb





**Frankreich.**

Die Briandisten. Seit Herr Briand durch die Annahme eines Militärspötelgesetzes sich selbst aus der sozialistischen Partei herausgeworfen hat, stand er in der Kammer als „Blinder“ allein. Denn selbst die Sozialrepublikaner, alias unabhängige Sozialisten, wollen nichts von ihm wissen. Nun endlich ist es Herrn Briand gelungen, in einer Kammerfraktion unterzukommen. Die ihm wie auf den Leib geschneitten ist. Er ist die Gruppe demokratischer und sozialer Weltanschauung, die von Herrn Maginot zur Stützung des Ministeriums Barthou und gegen die radikale Partei gegründet worden ist. Diese Gruppe ist das Sammelbecken aller radikalen Außensteiter und von rechts herübergekommener Opportunisten. Sie zählt über 100 Mitglieder und gestützt auf die Rechte und das Zentrum, ist sie eine Macht. Nachdem sich Herr Maginot durch ein simples Unterhaufsekretariat hat laufen lassen, war diese Kerntruppe sozialer Reaktion plötzlich bereitwillig. Da fand Herr Briand in der Stützung der Ministervorstellung auf und hielt seine Rede gegen das neue Ministerium. Und damit war der vermalten Gruppe ein Führer erstanden. Am andern Tage kollaborierte Herr Briand offiziell seinen Beitritt.

Bei den nächsten Wahlen wird in vorausichtlich nichts über so gut wie nichts von dieser Parlamentsgruppe ohne jeden Schein einer Parteiorganisation übrig bleiben — es sei denn, es gelingt Herrn Briand vorher, die Regierung zu stürzen. Dann werden diese Leute einfach die Kandidaten der Regierung sein. Und darauf kommt es an. Denn was diese heterogenen Elemente vereint, ist der gemeinsame Haß gegen jede Parteipolitik und der gemeinsame Wille, jede demokratische Reform, die beabsichtigt werden könnte, zu verhindern. Und darum sind sie auch Anhänger der dreijährigen Dienstzeit. Damit werden sie demnach in der Kammer operieren. Die Regierung glaube sehr scharf zu handeln, indem sie sich über das Militärgesetz ausläßt. Aber gerade die dadurch geschaffene Zweideutigkeit kann ihr gefährlich werden. Für Sonntag hat Herr Briand eine „große“ Rede angekündigt, eine Art Programmrede und Kriegserklärung. Wir werden also den Sozialisten Briand, flankiert von Millerand und Barthou, als Führer der gesamten Reaktion operieren sehen. Das kann schon werden.

**England.**

Liberaler Revolt gegen die Rüstungspolitik. Ein Teil der englischen Liberalen hat, wie man uns aus London schreibt, einen neuen Versuch unternommen, um sich und das Land von dem drückenden Joch der wahnwitzigen Rüstungspolitik zu befreien. Dieser haben wieder die Diskussionen und Proteste der Presse, zahlloser Versammlungen und vieler Handelskammern, noch auch die Resolutionen des liberalen Parteitag in Leeds einen merkwürdigen Einfluß auf die Politik der liberalen Regierung ausgeübt. Gestern ging eine Deputation von 40 bis 50 liberalen Parlamentsmitgliedern zum Ministerpräsidenten Quilley und verlangte eine Verbenkung des Stures. Die Redner der Deputation scheinen eine ziemlich deutliche Sprache geführt zu haben. Sie wiesen auf die vielen friedliebenden Neuerungen des Ministerpräsidenten selber, des Flottenministers Churchill und des Schatzkanzlers Lloyd George hin und betonten den klaffenden Widerspruch, der zwischen diesen Neuerungen und der wirklichen Flottenpolitik der Regierung bestehe. Insbesondere das Verhalten Churchill wurde scharf kritisiert. Nicht genug damit, hat Churchill in seiner Guildhall-Rede eine neue Periode vermehrter Rüstungen in Aussicht gestellt, und von gewaltigen Vermehrungen der Luftflotte und der Unterseeboote gesprochen.

Das sei eine höchst bedauerliche Lage, die die Zukunft des Landes und das Schicksal der liberalen Partei auf tiefste bedrohe. Die Deputation erklärte jede weitere Vermehrung der Rüstungen, die nicht direkt aus den früheren Programmen automatisch fließt, für absolut unnötig und brachte, sie zu verweigern. Noch nie sei die Nation in einer früheren Lage gewesen, sowohl infolge ihrer militärischen Stärke, als auch dank der zeitweiligen, und bei dem gegenwärtigen Stand der internationalen Beziehungen am Kontinent gebe es keinen Staat, der einen Angriff gegen England wagen würde, sofern er nicht in unerträglicher Weise provoziert würde. Die Deputation schloß mit der Erklärung, daß

eine Fortsetzung der bisherigen Politik die Regierung zwingen würde, ihre Sozialreformversprechen zu brechen, was der liberalen Partei zum Verhängnis werden müßte.

Ueber die Antwort, die Quilley der Deputation erteilte, sind verschiedene sehr merkwürdige Versionen im Umlauf. Nach den zuverlässigsten ist der Ministerpräsident seine passivsten Anhänger sehr kurz und schroff abgelehnt. Er erklärte zwar, daß der nächste Etat im wesentlichen nur sich über die Deputation besänftigen zu beruhigen, daß die von Churchill angekündigte neue Rüstungsperiode nicht die Zustimmung der Regierung habe. Im Gegenteil, er betonte mit großem Nachdruck, daß es zwischen Churchill und den anderen Mitgliedern der Regierung keinerlei Meinungsverschiedenheiten gebe. Endlich soll er der Deputation klipp und klar erklärt haben, daß die Drohung mit einer Revolte seinen Eindruck auf die Regierung mache und den Quilley nicht nützen würde. Denn wenn sie die Regierung zu Falle brächten, würden sie nur erreichen, daß eine konservative Regierung ans Ruder käme, die voraussichtlich noch viel größere Rüstungen unternehmen würde.

Die liberalen Rüstungspolitiker scheinen sich von dieser Dürftigkeit noch nicht erholt zu haben und ihre Prolegomena sammeln nur ein paar hilflose Worte. Weichen aber auch nur 50 liberale Abgeordnete handhaft, kann können sie mit der Hilfe der Arbeiterpartei, die ihnen sicher wäre, der Regierung bald die Luft zu weiteren Proben vertreiben. Aber die bisherigen Erfahrungen berechtigen nicht zu großen Hoffnungen.

Verantwortlich für Beiträge, politische Berichterstattung, Porträts: Paul Demia; für Kunst und Geologie: Kurt Doh; für Gewerkschaftliches, Soziales, vom Kampf der Frau und Vermischtes: Wilhelm Roemer; für Halle und Gegend: Otto Kühn; für Aus der Provinz: Gertrud Ruppard; für die Provinz: Wilhelm Berg; Redakteur: Alfred Böhm; (ständig in Halle. — Druck der Salbigen Genossenschafts-Druckerei e. G. m. b. H.)

Die heutige Nummer umfasst 28 Seiten.  
**Arbeiter-Sekretariat, Halle (Saale).**  
 Park 42/44, 601, 2 Treppen.  
 Sprechstunden nur wochentags von 11—1 Uhr und abends von 5—8 Uhr. Sonnabend nachmittags und Sonntags geschlossen.  
 — Telefon-Nr. 1541. —

2600\*



**PUCK**  
 die neue Qualität  
 3 1/2  
 Cigarette

verkern ihm auch in den vorliegenden Fällen sein Bewußtsein demnach gestützt war, daß § 3 des W. G. die hätte Anwendung finden müßte. Das Oberlandesgericht erkannte trotzdem auf eine Bewährungsfrist von 3 Jahren 7 Monaten Gefängnis: Die Herrlich ist doch das Soldatenleben — und wie gerecht die preußisch-deutsche Militärdisziplin!

— **Medienwirtschaftliches.** Der Magistrat in der medienwirtschaftlichen Stadt Wien hat bekanntlich das Ministerium zur Entscheidung angetragen, nachdem die Stadtvorordnetenversammlung den von ihm betriebenen Wahlrechtsraub (der zweieinhalb bis drei Jahre) abgelehnt hat. Jetzt hat die Scherzgesellschaft mit Regierung den Staat mit seinem Antrag abgelehnt. weil die Steuerentlastung der zweiten Klasse nach dem Vorlage des Magistrats erheblich geringer sein würde, als die der dritten Klasse, was als mit den Grundbänden des Dreiklassenwahlrechts vereinbar nicht angesehen werden kann. — Der Magistrat hätte, wie schon berichtet, sogar die Gesetzgebung in die Hand genommen, die Wahlen bis zu dieser Entscheidung der Regierung verschleppen zu wollen, wofür er schon vor einigen Tagen rekrutiert worden ist.

— **Wer nicht begnadigt wird.** Die die Post erzählt, sind die Gesandtschaften der im Exzess der Reservistenprozedur beteiligten Reservisten abgelehnt. Das übertrifft nicht. Wie können auch „gewöhnliche“ Reservisten auf eine Gnade, welcher in der Regel nur Donner vor Russen und andere Geheimnissen reichlich werden!

**Oesterreich-Ungarn.**

Die Drohung mit dem § 14. Aus Wien wird der L. B. geschrieben: Die Verhandlungen über die galizische Wahlreform haben wieder zu keinem Ergebnis geführt und werden als gescheitert angesehen. Als das Abgeordnetenhaus vorige Woche seine Arbeiten unternahm, um die Fortführung des Ausgleichsvertrages in Lemberg zu ermöglichen, hing den Deputierten der Himmel gleich voller Regen; und als dann die Einigung der polnischen Parteien aufstande kam, so daß „nur“ mehr zwei Meinungen, die polnische und die rutenische, einander gegenüberstanden, waren wir sehr überglücklich, daß sich die Rutenen nun doch beruhigen und nicht mehr obstruieren werden. Aber am Dienstag haben sich die Verhandlungen verschlagen: die Rutenen wollen durchaus nicht die in der Regierungsvorlage verlangten Forderungen, sondern nur zwei doppelmandatige Landgemeindeglieder bewilligen, und außerdem erklären sie die Aufteilung der Landesauswahlinmandate unter Polen und Rutenen nach dem Verhältnis 8:2 für unannehmbar; sie verlangen das Verhältnis 7:2 oder 10:8. Da die Polen auf diese Forderungen nicht eingingen, mußte der Landtag schief die Benennung verweigern. Die Rutenen kündigten natürlich sofort an, daß sie am Donnerstag im Abgeordnetenhaus wieder Obstruktion machen würden. Nur über das Wie sind sie noch nicht einig. Die einen wollen wieder mit Obstruktion und Glanzklang in die Verhandlungen eingreifen, die anderen wollen in der Debatte über das Ueberweisungs-Gesetz ihren Minoritäts-Verdichterfalter zehn Stunden lang reden lassen, überhaupt eine geschäftsordnungsmäßige Obstruktion machen. Wehrt das Haus den Angriff der Rutenen nicht ab, so kann die Regierung, da es sich um Gesetze handelt, die vor Neujahr fertig werden müssen, wieder einmal mit ihrem gesetzlichen § 14 wirtschaften.

Die Ständelaffäre **Stapinski-Dlugosz** trägt ebenfalls noch dazu bei, die Situation des Parlamentes zu erschweren. Am Freitag beantwortete im österreichischen Abgeordnetenhaus gleich bei Beginn der Sitzung der Ministerpräsident Graf Cilliery die Interpellation in der Affäre Dlugosz-Stapinski. Er erklärte, daß die Regierung auf Wunsch namhafter politischer Kreise einen politischen Warte-Geleit gegeben habe, für welche Zwecke der Regierung der Dispositionsbefehl zur Verfügung steht. Die beleidigenden Ausdrücke müßte er aber entziehen zurückzuführen. Hieraus erhob sich der Abgeordnete Stapinski und erklärte: Der Ministerpräsident hat uns nur mit leeren Redensarten abgepeißt und nicht einmal auf die Einsiduldigungen, daß Dlugosz ein Meinbildiger sei, reagiert. Auf Antrag des polnischen Sozialdemokraten Dlugoszki beschloß das Haus mit 150 gegen 140 Stimmen, über die Verantwortung der Interpellation in der nächsten Sitzung die Debatte zu eröffnen.



# Alex Micheli

Mitglied des Rabat-Spar-Vereins.

Ulster				Paletots			
Die große Mode				Elegante Verarbeitung			
65.00	60.00	55.00	21 <sup>00</sup>	50.00	48.00	42.00	18 <sup>00</sup>
50.00	45.00	38.00		39.00	37.00	33.00	
32.00	28.00	24.00		30.00	27.00	25.00	
Herren-Anzüge				Jünglings-Anzüge			
Neuere Faljons				In modernen Farben			
55.00	48.00	42.00	18 <sup>00</sup>	36.00	32.00	30.00	10 <sup>00</sup>
35.00	32.00	28.00		27.00	24.00	20.00	
24.00	22.00	20.00		16.00	14.00	12.00	
Herren- und Knaben-Hüte							
4 <sup>50</sup> 4 <sup>00</sup> 3 <sup>00</sup> 2 <sup>00</sup> 1 <sup>75</sup>							

# Preiswerte Fest-Geschenke

## Damen-Lelbwäsche

<b>Damenhemden</b> Vorderchluss mit Spitze und Langsette . . .	75 150 180 75 Pf.	<b>Nachtjacken</b> weiss Barbeant, mit Spitze und Langsette . . .	2 00 175 160 110
<b>Damenbewenden</b> Achselchluss mit Langsette u. Stickerei . . .	2 50 2 85 1 55 1 85	<b>Nachtjacken</b> weiss Barbeant, mit Stickerei . . . . .	2 75 2 85 2 00 1 75
<b>Damenhemden</b> Achselchluss mit gestickter Passe . . .	2 50 2 85 1 75 1 85	<b>Beinkleider</b> weiss Barbeant, Langsette und Stickerei . . .	2 95 2 00 1 75 1 85
<b>Damenhemden</b> Vorderchluss mit Sattel und Langsette . . .	2 75 2 85 1 95 1 75	<b>Beinkleider</b> Kniefasson, aus Hemdentuch, mit Stickerei . . .	2 50 2 95 1 75 1 80

## Damen-Schürzen

<b>Hausschürzen</b> a. gut. Stoffen, ohne Lats . . . . .	1 25 95 75 50 Pf.	<b>Tändelschürzen</b> farbig, mit Volant und Kasie . . .	1 00 85 60 30 Pf.
<b>Blusenschürzen</b> gestreift und gepupst . . . . .	1 85 1 80 95 60 Pf.	<b>Tändelschürzen</b> weiss, mit Volant . . . . .	1 10 85 50 25 Pf.
<b>Kleiderschürzen</b> aus prima Waschstoffen . . . . .	1 75 1 65 1 30 1 10	<b>Teeschürzen</b> farbig, Satin, mit Träg., reit. Dessins . . .	1 80 98 70 Pf.
<b>Hausschürzen</b> blau-weiss gestr. mit und ohne Volant . . . . .	1 50 1 30 1 20 95 Pf.	<b>Teeschürzen</b> weiss, mit Trägern und Stickerei . . .	1 75 1 85 1 10 90 Pf.

## Handtücher

<b>Handtücher</b> grau bunt gestreift, 1/4 Dtd. . . . .	3 00 2 40 2 00 1 50
<b>Handtücher</b> weiss m. bunt gestreift, 1/4 Dtd. . . . .	3 50 2 80 2 10 1 80
<b>Handtücher</b> weiss Drell, 1/4 Dtd. . . . .	4 25 3 00 2 50 2 10
<b>Handtücher</b> weiss Jacquard, 1/4 Dtd. . . . .	4 50 3 75 3 50 3 00

## Taschentücher

<b>Taschentücher</b> weiss Linon, 1/4 Dtd. . . . .	1 50 1 25 90 60 Pf.
<b>Taschentücher</b> weiss, m. Buchstaben, 1/2 Dtd. . . . .	2 50 2 00 1 65 1 50
<b>Taschentücher</b> weiss Balist mit fb. Kante, 1/2 Dtd. . . . .	3 00 2 00 1 50 1 00
<b>Taschentücher</b> weiss, Reimlein, 1/4 Dtd. . . . .	2 50 2 00 1 50 1 25

## Fertige Bettbezüge

<b>Bett-Bezüge</b> bunt kariert, mit 2 Kissen . . . . .	6 75 5 00 4 00 2 75
<b>Bett-Bezüge</b> bunt gebliant, mit 2 Kissen . . . . .	6 85 5 35 4 50 3 00
<b>Bett-Bezüge</b> Louisiana, mit 2 Kissen . . . . .	6 00 4 85 3 50 2 85
<b>Bett-Bezüge</b> Satin o. Damast, weiss, m. 2 Kissen . . . . .	8 25 7 50 6 50 5 90

## Konfekt. Weisswaren

<b>Pisseees</b> für Blusen und Aermel, 1 Meter . . . . .	1 35 90 55 33 Pf.
<b>Pisseees</b> für Blusen und Jacketts, abgepasst . . . . .	2 95 1 55 1 10 55 Pf.
<b>Kragen</b> f. Blus. u. Jacketts a. Spacht, Batist und Rips . . . . .	2 10 1 25 75 30 Pf.
<b>Jabots</b> aus Thill od. Batist . . . . .	1 75 1 10 65 23 Pf.

## Damen-Taschen

<b>Ledertaschen</b> mod. Formen . . . . .	3 75 2 50 1 50 95 Pf.
<b>Ledertaschen</b> elegante Ausführung . . . . .	1 90 7 75 6 00 4 50
<b>Gekn. Pompadours</b> . . . . .	6 00 4 50 3 25 1 75 95 50 Pf.
<b>Theater-Pompadours</b> . . . . .	6 25 4 75 3 25 1 75

## Damen- u. Kinder-Gürtel

<b>Samt-Gummi-Gürtel</b> für Dam., schwarz . . . . .	2 00 1 25 75 48 Pf.
<b>Lack- u. Leder-Gürtel</b> für Damen, reizende Neub. . . . .	2 25 1 85 95 40 Pf.
<b>Schärpen-Gürtel</b> für Damen, reizende Neub. . . . .	4 75 4 00 3 50 2 25
<b>Lack-Gürtel</b> für Kinder . . . . .	95 70 25 8 Pf.

## Tischtücher und Servietten

<b>Tischtücher</b> weiss Jacquard, 110x160 . . . . .	1 45	<b>Servietten</b> 1/2 Dutzend, 60x60 . . . . .	1 80
<b>Tischtücher</b> weiss Jacquard, 180x160 . . . . .	2 10	<b>Servietten</b> 1/2 Dutzend, 60x60 . . . . .	2 10
<b>Tischtücher</b> weiss Damast, 130x160 . . . . .	2 75	<b>Servietten</b> 1/2 Dutzend, 60x60 . . . . .	3 00
<b>Tischtücher</b> Halbleinen, Jacquard, 120x170 . . . . .	3 35	<b>Servietten</b> 1/2 Dutzend, 68x68 . . . . .	3 25

## Kleiderstoffe

<b>Blusen-Seiden</b> grosse Farben-Auswahl, Mtr. . . . .	2 95 2 25 1 85 1 65	<b>Blusen-Streifen</b> grosse Muster-Auswahl, Mtr. . . . .	1 85 1 35 95 75 Pf.
<b>Kleider-Seiden</b> schwarz, weiss u. farbig, 1 Meter . . . . .	2 50 2 50 1 85 1 45	<b>Hauskleiderstoffe</b> prima Qualitäten, 1 Meter . . . . .	1 10 98 85 65 Pf.
<b>Eolienes</b> Wolle mit Seide, 1 Meter . . . . .	4 75 4 50 3 75 2 85	<b>Einfarb. Kleiderstoffe</b> reine Wolle, 1 Meter . . . . .	2 10 1 85 1 25 85 Pf.
<b>Crèpines</b> Wolle mit Seide, 1 Meter . . . . .	4 50 4 00 3 80 3 50	<b>Sport-Loden</b> 185/140 cm breit, reine Wolle . . . . .	1 50 1 90

## Pelzwaren

<b>Schwazze Kanin-Stolas</b> extra lang . . . . .	1 35 90 65 2 75	<b>Hermelin-Schals</b> imitiert . . . . .	5 50 3 25 1 75 95 Pf.
<b>Herz-Murmel-Stolas</b> mit Garnierung . . . . .	1 75 1 45 1 30 80	<b>Schw. Krimmer-Garnit.</b> Muff und Schal . . . . .	1 10 7 50 5 75 3 65
<b>Muffon-Stolas</b> in vielen Farben . . . . .	1 40 1 00 8 50 4 50	<b>Pilsch-Garnituren</b> farb., Muff u. Schal . . . . .	1 80 1 80 1 1 50 9 75
<b>Weisse Tibet-Stolas</b> feingelockt . . . . .	1 30 1 00 8 50 5 50	<b>Kinder-Garnituren</b> Muff und Kragen . . . . .	5 00 3 50 2 15 1 85

## Diverse Herren-Artikel

<b>Farbige Oberhemden</b> neue Dessins . . . . .	6 50 5 35 4 00 3 85	<b>Kragenschoner</b> weiss und farbig . . . . .	2 25 1 75 1 00 55 25 Pf.
<b>Weisse Oberhemden</b> mit Pique-Einsatz . . . . .	6 85 5 00 4 85 3 85	<b>Herren-Krawatten</b> alle Formen . . . . .	2 25 1 75 1 10 55 25 Pf.
<b>Kragen</b> mit Ecken, 4, 5, 6, 7 cm hoch . . . . .	55 50 45 35 Pf.	<b>Herr.-Hesenträger</b> haltbare Qualität . . . . .	2 25 1 50 90 63 35 Pf.
<b>Farbige Garnituren</b> weich . . . . .	1 90 1 15 95 72 Pf.	<b>Herren-Hüte</b> weiche u. steife, moderne Formen . . . . .	8 50 5 50 4 50 3 25 2 50

## Regenschirme

<b>Damen-Schirme</b> Tafel-Imitat, reiner Seide, mod. Griffen . . . . .	1 60 3 25 2 50 1 88
<b>Herren-Schirme</b> prima Stoffe, m. sp. Griffen . . . . .	8 00 5 50 3 75 1 88
<b>Herr.-Stockschirme</b> prim. Qualität, ge. Call.-od. Lad.-Futteral . . . . .	8 50 7 75 6 50 3 75

## Handschuhe

<b>Damen-Handschuhe</b> Trikot u. Loden, Paar . . . . .	1 00 60 48 28 Pf.
<b>Damen-Handschuhe</b> gestr. Wolle, Paar . . . . .	1 85 2 00 1 00 60
<b>Damen-Glacés</b> prim. Qualität, Paar . . . . .	2 75 2 85 1 65 1 10
<b>Herren-Handschuhe</b> Trikot ge-strickt, Paar . . . . .	1 45 1 00 75 48 Pf.

## Strümpfe

<b>Dam.-Strümpfe</b> Wolle, Wellenplattiert, Paar . . . . .	1 55 1 05 80 55 Pf.
<b>Dam.-Strümpfe</b> Flor, Baumw., Wellen, Paar . . . . .	1 45 1 25 75 48 Pf.
<b>Herren-Socken</b> Wolle gestr., ungen., Paar . . . . .	1 45 1 00 78 50 Pf.
<b>Kinder-Strümpfe</b> schw. Lederart, ge. gestrickt, Paar . . . . .	1 05 80 48 Pf.

## Kinder-Mützen

<b>Mädel. Kapott</b> a. Samt u. Zisch, weisse u. farbig . . . . .	1 95 1 70 1 80 75 Pf.
<b>Rodel-Mützen</b> f. Knab. u. Mädch., weiss und farbig . . . . .	1 40 1 15 80 48 Pf.
<b>Samt-Südwester</b> f. Knab. u. Mädch., weiss u. farbig . . . . .	3 50 2 80 2 00 1 28
<b>Stoff-Südwester</b> englisch gemustert . . . . .	1 80 1 40 90 68 Pf.

## Ball-Schals

<b>Seiden-Schals</b> mit bunten Blumen, einfarbig, lang, Schmal . . . . .	3 00 2 00 1 80 1 15
<b>Seiden-Schals</b> lang, Schmal, mit Seidenblumen bestickt . . . . .	5 50 4 15 3 25 2 60
<b>Tüll-Schals</b> blumen bestickt . . . . .	6 75 5 75 4 00 2 85
<b>Ball-Hauben</b> entwicklung Neuheiten . . . . .	7 75 6 50 5 50 3 95

## Tischdecken

<b>Filzdecke</b> bekehr. u. mit Borten-Borst . . . . .	3 75 2 25 1 80 90 Pf.
<b>Pflschischdecke</b> effektvolle, neue Dess. . . . .	1 60 1 80 7 75 5 50
<b>Kochschalen- u. reich Leinwanddecken</b> , bestickt . . . . .	1 80 8 50 5 00 2 25
<b>Verdreh-Sobellendeck.</b> weisse, weisse, weisse . . . . .	1 20 1 80 9 75 7 75

# Teppiche und Vorlagen jetzt enorm billig!

Wir bitten um gefl. Besichtigung unserer Schaufenster.

# J. Lewin.

Geschäftshaus

Halle an der Saale, Marktplatz 2 und 3.

Diesen Sonntag bis abends 7 Uhr geöffnet.

Nr.  
Der  
Ein fach  
In den  
erwarteten  
entorennen  
Abwehr, di  
Interessen  
Nicht derg  
angehender  
Kleinwuch  
erklärungen  
Zeit des f  
glieder, bi  
fall andem  
freiwilfig  
den. Jede  
die einfach  
sichines, e  
Hausmitte  
das sich d  
trauen.  
Bis zum d  
Bis zum d  
ist defont  
schließen  
Die Mer  
f 8 r q u  
großer Sa  
bis 30 000  
tag errei  
beweisen  
Die An  
Kerzen  
Kerzen  
in Zukun  
gehörige  
kommen.  
Denfsen  
das Belg  
„In  
einjährig  
3000 Pf  
einem  
Zentrum  
stranfe  
erklärte  
men v  
tung, B  
prazise  
schließe  
feine l  
schäuf  
Bei  
die Birn  
keine  
niffe Jo  
ber Staf  
traglich  
find, be  
im d  
Fähnen,  
eingefül  
o g a n  
moch al  
die ent  
werden.  
Kriegsw  
Interes  
Bei die  
nord  
Wie fol  
fort, u  
ausföhr  
Sonder  
Kriegsg  
Damit  
die un  
haben  
Sei b  
m e n  
sich le  
träge  
nung  
Schem  
Die  
verbär  
unterr  
nerter  
Zabun  
denun  
Boden  
Innen  
dem 3  
Obert  
des 5  
werde  
Bertr  
gliche  
und 4  
nicht  
Schm  
traffe  
gleich  
rung  
ift. 5  
bei 3  
i h r  
Dr.  
(Ein  
beite  
folpe  
unan  
nom  
biete

## Der Stand der Arztfrage.

Ein sachkundiger Parteigenosse schreibt:  
In den nächsten Tagen wird an vielen Orten der längst zu erwartende Kampf zwischen den Ärzten und den Krankenkassen entzündet. Dabei befinden sich die Kassen bekanntlich in der Minderzahl, die Ärzte im Angriff. Die Kassen haben hierbei die Interessen ihrer Mitglieder zu verteidigen und werden mit Recht auf deren Unterstützung Anspruch machen.  
Die Organisation der Ärzte, der Leipziger Verband, hat so außerordentliche Fortschritte gemacht, daß sein Vermögen für den Fall der Notwendigkeit betragsmäßig 100 Prozent, und das in einer Zeit des schwersten wirtschaftlichen Niederganges! Für Mitglieder, die ein Jahresentkommen von über 8000 M. haben, will zudem ein 50prozentiger, bei solchen, die ihre Mitgliedschaft freiwillig fortsetzen, ein 100prozentiger Zuschlag geleistet werden. Jede größere ärztliche Leistung ist extra zu bezahlen. Für die einfachen Handlungen, wie das Untersuchen des Kranken, eine einfache Verordnung von landläufigen Heil- oder Hausmitteln soll von den Kassen ein Honorar bezahlt werden, das sich die Ärzte keinem Privatpatienten ausbilden getrauen. Freiwillige Mitglieder, auch die umher, sollen vom Vergütungsärztliche Hilfe behauptet werden, um sich, wenn sie Krankengeld beziehen wollen, beliebig beschaffen zu können.  
Die Ärzte werden von den Kassen schon jetzt im allgemeinen sehr gut bezahlt. Wir haben in Deutschland Ärzte in großer Zahl, die neben ihrer Privatpraxis von den Kassen 10 000 bis 20 000 M. pro Jahr beziehen. Das nicht alle solchen Vergütungen erreichen, ist natürlich, daß aber solches leicht möglich ist, beweisen diese „Kassenlöhne“ zur Genüge.  
Die Ausdehnung der Versicherungspflicht soll angeblich den Ärzten Schaden bringen. Neue Millionen fallen ihnen an, Argwohn vor, was nicht allgemein die Zahl der Versicherten in Zukunft auf 20 Millionen, wozu höchstens 10 Millionen Angehörige mit Anspruch auf ärztliche Behandlung aus den Kassen kommen. Und da bringt es Herr Dr. Wagner fertig, in der Deutschen Medizinischen Wochenschrift vom 27. November 1913 das Folgende zu schreiben:  
„In Preußen hatten im Jahre 1912 nur 2 549 796 Personen, einschließlich der Angehörigen, ein Einkommen von mehr als 3000 M.; das hierunter mit 500 000 Personen mit einem Einkommen von 3000 bis 4000 M. sind, wird kein Verstum sein. Da die freiwillige Mitgliedschaft in den Krankenkassen so lange gestattet ist, bis die Kasse glaubhaft erklärt, daß das Mitglied ein regelmäßiges Jahresentkommen von 4000 M. hat, so ist meines Erachtens die Bezahlung, daß in wenigen Jahren in Deutschland für die Privatpraxis der Ärzte nur 4 bis 5 Prozent der Steuerzahler, einschließlich ihrer Familien, übrig bleiben werden, nicht nur keine Überreizung, sondern voraussichtlich sogar eine Unterauslastung.“  
Bei der bekannten „Arbeitslosigkeit“ vieler Ärzte, kann man sich die Wirkung der Wagner'schen Weisheit kaum ausdenken. Seine Berufsgruppe hat im letzten Jahrzehnt ihre Verhältnisse so aufbessern können, wie die der Ärzte. Die Leistungen der Kassen fallen relativ zugunsten der fortgesetzt steigenden Arzthonorate. Wo die Arzthonorate nach Aufbesserungsfähig sind, werden sie zudem ohne Kampf bewirkt. Ich erlaube mir, um den Kassen ihre Forderungen selbst aufzuweisen zu können, soll vor allem die freie Arztwahl allenfalls eingeführt werden, natürlich nur soweit die der Ärzteorganisation förderlich ist. Wenn nämlich der Arzt mehr als zwei Kilometer Weg zum Krankenpatienten hat, sollen die entstehenden Mehrkosten vom Patienten selbst getragen werden. Die Krankenkassenvertreter wollen aber nicht eine freie Arztwahl nach den Interessen der Ärzte, sondern nach den Interessen der Mitglieder. Zu viel Ärzte sind der Kassen toll! Bei jeder Gelegenheit wollen sich die Ärzte völlig frei machen von jedem Einfluß der allein verantwortlichen Kassenverbände. Wie soll das geschehen? Die Arzteorganisation bestimmt hierfür, wer bei der Kasse als Arzt tätig sein darf, und wer auszuscheiden ist. Die Arzteorganisation zieht das gesamte Honorar von den Kassen ein und verteilt es nach Weg und Distanz auf die einzelnen Ärzte, die in einzelnen Bezirken. Damit fallen der Begehungen des einzelnen Arztes zur Kasse, die unbedingt zum Überleben notwendig sind, völlig aufgehoben werden. Es wird damit aber auch der letzte Rest an Selbstbestimmungsrecht den Kassen genommen. Die Arbeitgebervertreter müssen es entscheiden ablehnen, sich lediglich als Eintreiber unwürdevoll über Kassenbeiträge gebrauchen zu lassen, denn die Reichsversicherungsordnung hat ohnehin das Selbstverwaltungsrecht bis auf ein Schema aufgehoben.  
Die unerhörten hohen Arztforderungen haben alle Kassenverbände zu gemeinsamer Abwehr zusammengedrängt. Groß- und Kleinrentner und Gewerkschaftsdirektoren haben mit den Arbeitgebervertretern aller Richtungen die Ärzte geschlossen gegenüber. Dadurch ist es den Ärzten ermöglicht, in bekannter denunciatorischer Weise den Kampf auf den politischen Boden zu schieben. Selbst Behörden wie das Reichsamt des Innern und die preussischen Ministerien sind nicht mehr gewillt, dem Arzteverband die Kassen auszuliefern. Sie haben die Oberversicherungsämter angewiesen, den Kassen die Anwendung des § 370 der Reichsversicherungsordnung zu gestatten. Danach werden die Kassen, die mit Ärzten tiefe oder nur unzureichende Verträge abschließen können, ermächtigt, den Kranken Mitgliedern ein erhöhtes Krankengeld statt ärztlicher Behandlung und Heilmittel zu gewähren. Ferner wird es zugelassen, daß nicht approbierte Personen, vor allem die Naturheilkundigen, Schwestern, Hebammen, Vorstandsmitglieder, Krankenkassen- und Gewerkschaftsmitglieder, die Stellungnahme der Regierungen, die durch die Reichsversicherungsordnung völlig gebietet ist, hat die Ärzteführung zum Nutzen gebracht. Sie drohen bei Anwendung dieser Mittel Kranke und Sterbende in ein Schicksal zu überlassen.  
Man sieht daraus, was Geistes Rinder diese Herren sind. (Etwas ähnliches sollten sich einmal die freigeorganierten Arbeiter gefallend!) Sollten die Ärzte diesem Rate ihrer Führer folgen, so sollte es nicht wundern, wenn für Ärzte jetzt unangenehme Folgen daraus entspringen. Anders muß angegangen werden, das es dazu nicht kommt. Wohl werden an vielen Orten unangenehme Situationen für die Kassenverwal-

tungen entstehen, die schwerkranken Mitglieder aber werden überall die erforderliche Hilfe finden. Wo aber ohne Gefahr für Leben und Gesundheit auf ärztliche Hilfe verzichtet werden kann, da muß es unbedingt geschehen. Es gibt bei den Krankenkassen unzählige Krankheitsfälle, in denen die erforderliche Hilfe von einem Naturheilkundigen, einem Sanitäter, einer Schwester und dergleichen einwandfrei geleistet werden kann. Es ist wirklich die höchste Zeit, daß die Arzteführer einmal nachgedacht wird, daß die Krankenkassen in mehr als zwei Dritteln der Krankheitsfälle die Hilfe der Ärzte sehr wohl entbehren können, ohne daß dabei die Mitglieder und die Allgemeinheit Gefahr laufen. Zu tun ist auf das richtige Maß mit der Inanspruchnahme der Ärzte!  
Der Arzteverband will die Krankenkassenverbände zu generellen Abmachungen in seinem Sinne zwingen, indem er seinen örtlichen Organisationen jeden Abbruch, neuerdings sogar alle örtlichen Verhandlungen, unterlagert. Er ist seiner Sache nicht mehr sicher, er traut seinen Führungskräften und örtlichen Vertrauensmännern nicht. Um sein Prestige zu retten, will er angeblich nur den Frieden schließen, wenn im letzten Orte Deutschlands seine Forderungen anerkannt worden sind. Darauf kann er aber lange warten, denn die Situation ist für ihn deshalb nicht günstig, weil seine Forderung bereits gerissen ist. In Berlin, Hamburg, Dresden, Gießen und vielen anderen Orten ist ein Einfluß durch Kauf. In Würtemberg, Elsaß-Lothringen und im Hagener Bezirke machten die Ärzte mit den Kassen eigenmächtig ihren Frieden. Breslau und Düsseldorf sind für den Leipziger Verband völlig verloren; in diesen Städten sind je 70 Ärzte fest angestellt worden. Die alten Ärzte dort zu unterstützen, kostet dem Leipziger Verband jährlich mehr als eine Million Mark, von vielen anderen Orten nicht zu reden. Der Anspassungsverband ist bis auf Gassen mit Ärzten ausreichend versorgt. Das sollte nicht bei vielen großen Betriebskrankenkassen und Einzelkassen und Einzelgewerkschaften. Obwohl die Leipziger Arzteführer ihren Mitgliedern völlige Gefühlsfreiheit voranstellen, ist das Gegenteil richtig. In Leipzig selbst haben die Führer der Kapazität besten Teil erwählt, greifen die Ortskrankenkassen nicht an, sondern arbeiten bei ihr ruhig weiter und haben nur „Erhebungen“ beschließen.  
Die Kassenverbände wollen im Verein mit den Gewerkschaften an möglichst allen Orten durch Listen die Versicherten in Anspruch zu nehmen sind. Sollen die Gewerkschaften wie die Versicherten zu den Kassenverbänden, dann wird alsbald auch im Interesse der Ärzte wieder Ruhe und Frieden eintreten. Dann wird auch wieder eine Weiterentwicklung unserer Krankenversicherung, die durch den unheilvollen Streit seit Jahren fast, möglich sein.  
Da infolge des Verhaltens der Arzteführer der Friede im Wege der Verhandlung nicht zu erreichen war, muß er erkämpft werden. Möge der Kampf kurz sein!

## Gewerkschaftliches.

### Zum Bankverehr der Gewerkschaften.

Die Deutsche Bank hat bekanntlich einen Angestellten, der als Beauftragter seiner Kollegen der Direktion die Wünsche der Angestellten unterbreitet, gemahnt. Der Vorgang hat das Interesse der Öffentlichkeit in hohem Maße wachgerufen.  
Die Verträge, durch Maßregelungen die Angestellten einzuschließen und sie zum Verzicht auf das gesetzlich gewährte Koalitionsrecht zu veranlassen, sind in neuerer Zeit immer häufiger geworden. Ein freies Koalitionsrecht ist aber die wichtigste und unerlässliche Voraussetzung für einen erfolgreichen Kampf um eine bessere Lebenshaltung und die Freiheit der Persönlichkeit. Alle Arbeiter, ohne Unterschied ihrer politischen oder religiösen Ansichten, haben in dieser Frage das gleiche Interesse.  
Die deutschen Gewerkschaften haben den Kampf um ein freies Koalitionsrecht stets mit allen Kräften geführt. Es war galt, das bedrohte Koalitionsrecht zu sichern, waren sie stets zur Stelle. Es war also selbstverständlich, daß die General-Kommission als Vertretung der gewerkschaftlichen Zentralverbände dem Koalitionsfeindlichen Verhalten der Deutschen Bank gegenüber nicht untätig bleiben durfte. Ein erheblicher Teil der gewerkschaftlichen Organisationen steht mit der Deutschen Bank in Geschäftsverbindung. Diese Verbindung kann natürlich nicht aufrechterhalten werden, wenn die Deutsche Bank auf ihrem koalitionsfeindlichen Standpunkt beharrt. Um hierüber Aufklärung zu schaffen, hat die General-Kommission mit der Deutschen Bank verhandelt. Es fand ein längerer Austausch der zwischen Vertretern der General-Kommission und zwei Direktoren der Deutschen Bank statt, die aber zu keinem für die Gewerkschaften befriedigenden Resultat führte. Die Vertreter der Deutschen Bank versicherten zwar wiederholt, daß die Bank nicht die Absicht habe, das Koalitionsrecht ihrer Angestellten zu beeinträchtigen, sie konnten sich aber nicht dazu verstehen, eine ausreichende schriftliche Erklärung hinsichtlich der Sicherung des Koalitionsrechts abzugeben.  
Verschiedene andere Banken bemühen sich um die Runderfassung der Gewerkschaften. Diese kann natürlich nur solchen Instituten zugehandelt werden, die diesen Zweifel darüber lassen, daß das Koalitionsrecht der Angestellten nicht angegriffen wird und dementsprechende Erklärungen abgeben. Das ist von mehreren Großbanken gegenüber der General-Kommission dem Allgemeinen Verband der deutschen Bankbeamten geschehen.  
Es können nunmehr folgende Banken empfohlen werden:  
Berliner Handelsgesellschaft,  
Berlin W. 8, Behrenstr. 3/393,  
Mitteldeutsche Kreditbank,  
Schaaffhauserischer Bankverein.  
Die gewerkschaftlichen Organisationen werden in Zukunft diese Banken bei der Anlage ihrer Gelder bevorzugen.  
Drei weitere Banken: die Dresdener Bank, die Commerz- und Diskontobank und die Diskontogesellschaft haben Erklärungen der oben bezeichneten Art nicht abgegeben. Nach Angabe des Allgemeinen Verbandes der deutschen Bankbeamten sind aber in diesen Instituten den Angestellten bisher keinerlei Schwierigkeiten hinsichtlich der organisatorischen Betätigung gemacht worden.

## Der nächste Gewerkschaftskongreß.

Die General-Kommission der Gewerkschaften Deutschlands wird den 7. ordentlichen Gewerkschaftskongreß am 2. bis 7. Juni nach München einberufen. Die Tagesordnung für den Kongreß wird später folgen.

Der Streit der holländischen Arbeiter in Leeds.  
Die vereinigten liberalen und liberalen Stadtbewohner von Leeds haben Mittwoch ein hohes Staatsrecht geübt. Auf Antrag der Arbeitervertreter wurde eine Sitzung des Stadtrats abgehalten, um über die Beilegung des Streiks zu beraten. Aber die Stadtmacher hatten hinter den Rücken alles so gut vorbereitet, daß die ganze Sitzung nur 5 Minuten dauerte. Der Stadtratsrat stellte zuerst einen Antrag des Stadtmachers, Wilson zur Disposition, daß ein Ausschuss von fünf Stadträtern (drei Konserverbittern und zwei Liberalen) eingesetzt und mit der Vollmacht ausgestattet werde, alle Maßnahmen in Bezug auf den Streit zu ergreifen. Die Arbeiterführung, die 10 Mitglieder zählt, wollte beantragen, daß sie ihrer Stärke gemäß ebenfalls zwei Mitglieder im Ausschuss hätten sollte, aber der Antrag wurde für unzulässig erklärt. Ebenso wurden alle anderen Anträge der Arbeiterführung, auf deren Veranlassung die Sitzung doch einberufen worden war, für gesichtslos erklärt.  
Der nächste Tag, das nach gestern Abend eine Sitzung ab und richtete an die streikenden holländischen Arbeiter ein Ultimatum: „Wer bis morgen, Freitag, Abend 6 Uhr nicht zur Arbeit zurückgekehrt ist, wird entlassen und dauernd durch einen anderen Arbeiter ersetzt.“  
Es scheint, daß Herr Murphy aus Dublin noch etwas von den Stadtmachern von Leeds lernen konnte. Mit solcher Bitterkeit ist schon lange kein Kampf gegen englische Arbeiter geführt worden, wie bei diesem Streit, der schon an sich, weil er sich gegen eine Stadtverwaltung wendet, als ein hinfälliges Verbrechen betrachtet wird. Es bleibt abzuwarten, wie sich diese Gewaltthat benähmen wird.

Die Stände wollen die Schächten halten.  
An einem Konteressen der geistlichen Vorständen der katholischen Arbeitervereine für die Erzdiözese Köln, an der sich 200 Geistliche beteiligten, sprach sich der Erzbischof Dr. v. Hartmann entschieden für die christlichen Gewerkschaften aus. Er erklärte, es müsse verlangt werden, daß die katholischen Mitglieder der Gewerkschaften sich außerdem auch nach den katholischen Arbeitervereinen richten. Die Geistlichen hätten aber die Pflicht, die christlichen Gewerkschaften zu fördern, weil nach Lage der Verhältnisse für den Westen nur die christlichen Gewerkschaften in Frage kommen könnten.

Der Kampf der österreichischen Bauarbeiter. Das Tarifamt der Deutschen Bauarbeiter hat in seiner heutigen Sitzung mit Bezug auf den Streit der Bauarbeiter in Österreich einstimmig beschlossen, den beiden streikenden Parteien keine Vermittlung anzubieten.

Ein Sieg der italienischen Seemannschaften. Nach 55tägigem Streit haben die Mannschaften der Schiffahrtsgesellschaft Società Anonima einen vollständigen Sieg errungen. Sie haben auf ihre Forderungen durchgesetzt, so den Minimallohn von 100 Franc monatlich für die Matrosen und von 120 Franc für die Heizer, den Achtstundentag, die Einbeziehung einer Schiedsgerichtskommission, einen jährlichen Urlaub und eine feste Gehalts- und Abkündigungsordnung. Der mittlere Gehaltsaufschlag, der durch den Streit errungen worden ist, beträgt 20 Prozent der früheren Gehälter. Die Gewerkschaften sollen jetzt auch bei den übrigen Seemannschaften durchgesetzt werden.

Ende des Streiks in Wellington (Neuseeland). Die streikenden Seelen haben beschlossen, die Arbeit wieder aufzunehmen. Die Arbeiter werden sich nach auswärts, doch wird ein baldige Ende des Ausstandes erwartet. Das bedeutet im wesentlichen die Beendigung des Streiks in Neuseeland, der etwa zwei Monate gedauert hat.

## Soziales.

### Kommt ein besserer Hüttenarbeiterlohn?

Am 17. ds. Mis. fand im Reichsamt des Innern eine beratende Konferenz statt, die sich mit der Lebensarbeitszeit und Arbeitszeit in der Großeisenindustrie beschäftigte. Es waren anwesend: Innere, Gewerbeamt und Arbeiter. Soweit wir unterrichtet sind, waren die Vorsitzende zur Teilnahme an dieser Besprechung von der Gesellschaft für soziale Reformen gemacht worden.  
Die Besprechungen in der Konferenz drehten sich darum, ob Änderungen der Bundesratsverordnung über die Großeisenindustrie vom 19. Dezember 1906 durchzuführen wären. Zur Beratung standen folgende Fragen:  
1. Sollen die Lebensarbeitszeit in Zukunft den Gewerkschaften unmittelbar überlassen werden?  
2. Soll in den Lebensarbeitszeitverträgen die Arbeit an den Sonn- und Feiertagen von der wertvollen Lebensarbeit getrennt werden?  
3. Soll die Arbeitszeit im § 3 Absatz 1 Satz 1, die gehaltete Arbeitsunterbrechungen von weniger als 1/2 Stunde auf die Pausen anzurechnen, beibehalten werden?  
4. Soll die Arbeitszeit im § 3 Absatz 2 Satz 2, die eine Verkürzung der Hauptpausen auf weniger als eine Stunde gestattet, beibehalten werden?  
5. Soll im § 4 Absatz 1 die Mindestarbeitszeit allgemein auf sechs Stunden erhöht werden?  
6. Soll die Ruhezeit bei 14tägiger Beschäftigung auf 12 Stunden erhöht werden?  
7. Soll die Schichtdauer der Arbeitsstunden in einer Schicht auf 14 Stunden, ausschließlich der Pausen, bemessen werden?  
8. Sollen 24stündige Beschäftigten verboten werden?  
9. Soll vorgeschrieben werden, daß eine Abschrift des auf Grund des § 3 Abs. 3 gewährten Antragsbegehrens in den Werken zum Ausbau gebracht wird?  
10. Wann sollen die neuen Vorschriften in Kraft treten?  
Da wie schon erwähnt, der Regierungsvorsteher einigang der Konferenz erklärte, daß die Besprechung eine verlässliche sein soll, und da auf Anregung eines Teilnehmers die Regierung sich bereit erklärte, in der Woche, wozu sie heute auf die Arbeit selbst nicht eingehen, sondern zunächst die offizielle Weiterberatung der Regierung abwarten.  
Eine Frage muß allerdings aufgeworfen werden: Inwiefern ist ein Vertreter der maßgebendsten Organisation dieser Industriearbeiter, sein Vertreter des Deutschen Metallarbeiterverbandes zugezogen worden? Der offizielle Verband war bei der Konferenz vertreten durch seinen Vorsitzenden, die Arbeiter und durch den Reichsstaatssekretär Gieseler. Wie möchte hervorgehen, daß gerade der Deutsche Metallarbeiterverband im Laufe der Jahre sich bei

Altarbeitersclubs besonders angenommen hat. Er würde eine eingehende Begründung an den Reichstag einreichen, um in einmündiger Weise die Arbeitsschritte in einem umfangreichen Wert: Die Großindustrie, ihre Entwicklung und die Lage der Arbeiter im deutschen Volksgelände. Die Arbeit ist in der Lage, zu den obigen Fragen sich maßgebend zu äußern. Es ist deshalb unerlässlich, weshalb gerade diese Organisation bei der Konferenz ausgespart war. Die Güttenarbeiter haben ein gutes Recht, zu verlangen, daß gerade die Organisation, die die Frage des Altarbeitersclubs unter großen Arbeitern und Arbeitenden eingehend studiert hat, bei Reformvor schlägen gehört wird.

Die Erziehung des Arbeiters ist gefördert bis ins hohe Alter. Der § 178 der Reichsversicherungsordnung sieht vor, daß von dem Beitritt zum Krankenkasse auf seinen Antrag befreit wird, wer auf die Dauer nur zu einem geringen Teile arbeitsfähig ist, solange der vorläufig unterstützungspflichtige Armenverband damit einverstanden ist.

In dem § 9 des Statuts des Allgemeinen Knappschaftsvereins kommt es daselbst zum Ausdruck gebracht, 60 J. zu validen, die vom 1. Januar 1914 ab versicherungspflichtig waren, wurden von der Armenverwaltung Oberhausen mit ihrem Antrag um Befreiung von der Versicherungspflicht abgelehnt, und die Sache kam endlich in Oberhausen fünfzigste diese Leute zum 1. Januar 1914.

So sieht es mit der Erziehung der Invaliden aus. Wohl haben sie eine kleine Pension, doch die langt weder zum Leben noch zum Sterben. Zu Neujahr verlieren sie die Arbeit, die man ihnen bisher gewährt, weil sie versicherungspflichtig waren. Doch auch die „Wohltätigkeit“ der Reichs-Krankenkasse ist in sonderbarem Maße. Sie entläßt 50 arme Teufel wegen einiger Großen Beiträge, die sie zur Krankenkasse hätte leisten müssen. Oder kam etwa von der Knappschaftskrankenkasse die Anweisung, keine Invaliden einzustellen, wenn sie nicht von der Versicherungspflicht befreit sind? Eines wie das andere wäre so recht würdig dem Besitze der Liebe angepaßt, das wir in einigen Tagen feiern.

Die Krankenkassen als „Gefahr“ des Handelsstandes. Die Berliner Handelskammer hat an den preussischen Minister für Handel und Gewerbe und an den Staatssekretär des Reichsamt des Innern eine Eingabe gerichtet, in der das Krankentafelwesen nach seiner neuen Befahrung durch die Reichsversicherungsordnung als eine Gefahr für Handel und Gewerbe denuntiirt wird.

Die Allgemeinen Krankenkassen würden sich nunmehr in den Großstädten zu Körperschaften ausbilden, die gegenüber allen den Berufsständen eine übermächtige Stellung einnehmen. deren Aufgabe die Versorgung und Heilung von Kranken ist. Die Dienstleistungen von Eisenbahnen, der Chirurgie, Mechanik und Optik, sowie Krankentransportmitteln haben sich befristet, weil sie mit der Möglichkeit rechnen, daß die Rassen zur Selbstlieferung beim Verfall der bisher von den Gewerbetreibenden bezogenen Waren übergeben werden. Es gewinne der Plan an Wahrscheinlichkeit, daß die Christaffen, die in Berlin kleine Fabriken übernehmen, die bisher im Besitze eingehender Rassen waren. Einer Aufnahme der Fabrikation durch die Krankentafeln im großen Maßstabe würden aber Bedenken sowohl im Interesse der Versicherenden (?) wie in dem der Gewerbetreibenden entgegenstehen. Die Eingabe schließt mit der Bitte an den Minister und an den Staatssekretär, dafür Sorge zu tragen, daß in den Statuten der Krankentafeln die Frage der Selbstlieferung und des Eigenverkaufs eine Regelung erfährt, durch die die Interessen der bisherigen Dienstleistungen der erkrankten Waren geschützt werden.

Wir sind der Ansicht, daß eine Fabrikation durch die Krankentafeln ganz besonders im Interesse der Versicherenden liegen würde, daß also das Bestreben der Krankentafeln, ihren Bedarf an Heilmitteln durch eigene Fabrikation zu decken, nicht durch engherzige Maßnahmen unterbunden, sondern gefördert werden müßte. Die Rassen sind doch verpflichtet, mit

den Geldern der Versicherenden sorgsam umzugehen, ganz besonders nach den kollektiven Forderungen der Rechte. Die Krankentafeln haben allerdings dafür kein Interesse, das heißt man hat der oben angeführten neuen Eingabe.

Ein Verbandsrat wirtschaftlicher Arbeiterorganisationen. Am Donnerstag und Freitag fanden im Künstlerbau in München Sitzungen des I. Delegiertentages der Wirtschaftlichen Verbände ständiger Künstler. Deutsches Reich, westlichen Reicherte aus Berlin, Dresden, Karlsruhe, Frankfurt a. M., Düsseldorf, Stuttgart und Hamburg benutzten. Die wirtschaftlichen Verbände beschäftigen sich mit den wirtschaftlichen und sozialen Angelegenheiten der bildenden Künstler. Es wurde die Schaffung eines selbständigen Verbands beschlossen. Daraus befolgte sich die Veranlassung mit der Schaffung einer einheitlichen Kontrollstelle, der Errichtung von Hilfsmitteln für den Betrieb von Verlags- und Reproduktionsrechten und mit der Schaffung eines Entwurfs für ein neues Verlagsrecht. Ferner wurde die Schaffung von Sachverständigenkommissionen und Hilfsvereinstellungen in Aussicht genommen. Sämtliche Beschlüsse fanden einstimmige Zustimmung, da der organisierte Kampf auch für diese Arbeiter des Geistes immer dringender wird.

### Aus der Partei.

#### Der nächste Parteitag

wird einem Vorschlage des Parteivorstandes gemäß, dem der Parteiauschuß in seiner Sitzung am 18. d. M. zustimmte, in Buzsgub statfinden. — In die Kommission zum Studium der Agrarfrage, die nach einem Beschlusse des Parteitages in Jena eingeleitet werden soll, hat der Parteiauschuß die Genossen Hoser, Kautsch, Dr. David, Otto Braun, Schulze-Greifswalde, Hofmann, Kaiserlautern, Leinert, Georg Schmidt-Berlin, und Weigler-München gewählt.

Der nächste Frauentag, zum Zwecke der Demonstration für das Frauenwahlrecht, wurde auf den 8. März 1914 festgelegt.

#### Wieder ein hoffähiger Sozialdemokrat.

Wilhelm II. hat in diesen Tagen dem neuen bayerischen Könige in München einen Besuch abgestattet. Dabei haben er und seine Frau auch das Rathaus besichtigt. Die bürgerliche Presse berichtet hierüber:

„Beim Empfang im Rathaus sprach der Kaiser auch mit den Ehrengästen, besonders mit Deingerer und Frau Dr. Paul Sany. Der Stadteroberungsminister Schwab freubte den Ehrenwein Besit der Kaiser, über den der Kaiser und die Kaiserin ihre Bewunderung aussprachen. Neben wurde auch der sozialdemokratische zweite Stadteroberer, den Kaiserher Witt, Expeditionschef der Münchener Post, vorgestellt. Der Kaiser schüttelte dem Sozialdemokraten die Hand und sprach zu ihm: „Wahnen Sie hier Ihres Amtes?“ Worauf der Sozialdemokrat erwiderte: „Jawohl, Majestät.“ Auch die Kaiserin sog den Sozialdemokraten in ein längeres Gespräch und erkundigte sich bei dieser Gelegenheit nach den Kindern, die dem Kaiserpaar beim Eintritt in den Sitzungssaal den Chor: Lob sei dem Herrn als Begrüßung gelungen hatten.

Die Münchener Post, die einen langen, ironisch gehaltenen Bericht über den kaiserlichen Besuch auf dem Rathaus bringt, läßt über die Wichtigkeit der Unrichtigkeit der obenstehenden Meldung im Unklaren. Sollte die Nachricht auf Wahrheit beruhen, und es ist daran nach dem bisher vom Genossen Witt bewiesenen Repräsentationsfehler kaum zu zweifeln, so wird die Haltung dieses Genossen (so meint der Vormärts) die schärfste Mißbilligung in der Partei finden. Im kommunalen Pflichterweis der Sozialdemokratie können die Repräsentationsaufgaben nur eine sehr bedingte Rolle spielen. Partei- und Landtagessitz hätten den Genossen Witt davon ab-

halten müssen, einem Monarchen gegenüber zu stehen, vor der Sozialdemokratie mehr als einmütig in dem allerhöchsten Besitze seine Rechte wahren zu lassen.

Das meiste was wir. Die des Genossen Witts aber selbst gibt es auch Sozialdemokraten mit nur schwach entwickelten Partei- und Landtagessitz. Im übrigen nehmen es diese Art Genossen mit der schärfsten Mißbilligung nicht mehr allzu tragisch — wissen sie doch nur zu gut, daß ihnen sonst nichts geschieht.

Kabarettgesellschaft gegen die Arbeiter-Mahlfahrer. Der Gemeindevorstand in Reutlingen hat die Amtshauptmannschaft Jüttar beantragt, gegen den Vorstehenden des Arbeiter-Mahlfahrervereins in Reutlingen eine Strafverfügung über 20 M. zu verhängen, weil der Arbeiter-Mahlfahrerverein kein Statut besitzt und sich auf weigert ein solches zu beschließen, da er zum Arbeiter-Mahlfahrerclub gehört. Wegen dieser Strafverfügung ist gerichtliche Einmischung beantragt worden.

### Literarisches.

Ein Dilettant: Herr, von E. Stillebauer. Heft 4 M. gebunden 5 M. Reuß & Jitz, Verlagssanstalt, Konstanz. Biographische Romane sind immer mit einem gewissen Mißtrauen aufzunehmen, weil hier gar leicht die Gefahr besteht, daß die darin behandelten Persönlichkeiten entweder übermäßig idealisiert werden oder ihr eigentliches Wesen erst recht überdeckt wird. Bei einem so weidlichen und überaus schollen und reichhaltigen Leben wie dem Heines und der komplizierten Natur dieses Dichters liegt diese Gefahr noch besonders nahe. Schwanck doch „von der Parteien Hof und Kunst verwirrt, sein Charakterbild in der Geschichte“. Seinen eigentlichen Dichter wollen die Kritiker so inextricabel und so ausdauernd, wie gerade Heine, den sie es heute noch nicht vergessen können, daß er die scharfe Beißer seines eigenen Spottes prasseln über ihre Philisterhülle niederzulassen ließe. Und es ist wirklich ein Wunder, daß er es jetzt endlich — aller Philisterbormiertheit zum Trost! — in Deutschland doch noch zu einem öffentlichen und Personal gebracht hat — in Frankfurt a. M. wurde ihm bekanntlich in diesen Tagen das erste errichtet.

Stillebauer bietet in seinem Roman das Leben, Werden und Schaffen Heines im allgemeinen sachlich und zureichend dargestellt haben. So Treffliches er in einzelnen Abständen des Romans bietet: künstlerisch hat er den Stoff nicht völlig zu benütigen vermocht, und wie der Titel nicht besonders glücklich gewählt ist, so wirken auch andere Einseitigkeiten im Roman verstimmend. An dem Kulturbild der ersten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts, von dem Stillebauer in seinem Roman einen Abriss gibt, ist die Darstellung der literarischen Strömungen jener Zeit das Wertvollere, während wir von der politischen Bewegung und Führung nur einen schwachen Eindruck gewinnen. Mit feinsten bedeutenden Charakteristiken jener Zeit, wie Alexander v. Humboldt, Friedrich Schlegel, Schleiermacher, Chamisso, Robert Barnagagen von Enke, Grabbe und dem „unheimlichen“ E. A. Hoffmann macht Stillebauer den Leser bekannt und bringt sie in Beziehung zu Heines Leben. Voll dramatischer Spannung, reich an Stimmungsbildern, ergreifend und feinsinnig zugleich, ist besonders die Kapitel, die von der qualvollen Pariser Lebenszeit Heines handeln. — Wer sich über das an Rämpfen und Leben so überreiche Heine Dichtung Heines eingehender unterrichten will, dem kann der Roman nur empfohlen werden; er wird aus ihm sicher auf angenehmere Weise mehr lernen als aus manchen trockenen und langatmigen Abhandlungen hochgelehrter Literaturprofessoren.

### Die ausgezeichnete Wagnerspflegevorschrift eines Arztes.

Eine wirklich hervorragende Heilung gegen Verbrennungsstörungen, wie Blähungen, Säure im Magen, Wechsellagerungen und dergl. wird in der Vorkurs eines berühmten Spezialisten für Magenkrankheiten angegeben. Er sagt: „Wenn die Verbrennungsorgane mit einer übermäßigen Menge von Eon befallen werden können, so wird dessen befeuchtende und reinigende Wirkung jede Verbrennungsstörung unmöglich machen.“ Opion in Form von Kololetten, genannt „Stomoxigen“, ist in jeder Apotheke erhältlich. Beigepaßt ist eine Broschüre über Ursachen und Heilung dickerer Verbrennungsstörungen. Der Spezialist hat noch hinzu: „Ich kann nicht und immer zu geben, daß man die verschiedenen Hilfsmittel anwendet, die allgemein gebraucht werden.“

# Preiswerte Geschenkartikel.



Für Herren:

Winter-Joppen von 5 M. an.	Gastr. Beinkleider 3 <sup>50</sup> bis 25 M.	Rauch-Joppen 9 bis 48 M.	Herrn-Hüte 2 <sup>25</sup> bis 18 M.	Selbstbinder 95 Pf. bis 4 <sup>50</sup> M.	Eleg. Lederwesten von 20 M. an.
Peiz-Joppen, Loden-Mäntel.	Bunte Westen 2 <sup>75</sup> bis 15 M.	Schlaftröcke 9 <sup>50</sup> bis 65 M.	Oberhemden 3 <sup>50</sup> bis 8 <sup>50</sup> M.	Handschuhe 95 Pf. bis 8 <sup>50</sup> M.	Strick-Westen von 3 <sup>50</sup> M. an.

Schirme. Stöcke. Kragen. Rosenträger. Unterwäsche. Socken. Farbige Garnituren. Kragenschoner. Gamaschen.

Für Knaben:

Knaben-Pyjaks von 2 <sup>75</sup> M. an.	Blusen-Anzüge von 2 <sup>75</sup> M. an.	Knaben-Joppen von 2 <sup>50</sup> M. an.	Pelerinen von 6 M. an.	Leibchen-Hosen von 1 <sup>25</sup> M. an.	Bleyles gestrickte Knaben-Anzüge
Knaben-Ulster von 5 <sup>50</sup> M. an.	Prinz Heinrich-Anzüge von 6 <sup>50</sup> M. an.	Manchest.-Anzüge von 5 <sup>50</sup> M. an.	Bozener Mäntel von 10 M. an.	Knie-Hosen von 1 <sup>75</sup> M. an.	

Schüler-Mützen. Knaben-Mützen. Südwest. Sweater. Rodel-Garnituren. Knaben-Stiefel u. Hausschuhe. Rosenträger.

# S. WEISS.





Zum bevorstehenden Feste empfehlen wir:

### ff. gebrannten Kaffee.

Nr. 1 1/4 Pfd. . . . .	55 Pfg.	Nr. 4 1/4 Pfd. . . . .	40 Pfg.
Nr. 2 1/4 " . . . . .	50 "	Nr. 5 1/4 " . . . . .	35 "
Nr. 3 1/4 " . . . . .	45 "	Coffeinfrei 1/4 Pfd. . . . .	50 "

### Früchte- und Gemüsekonserven.

Mirabellen . . . . .	1- u. 2 Pfd.-Dosen	Erdbeeren . . . . .	1- u. 2 Pfd.-Dosen
Reineclauden . . . . .	1- u. 2 Pfd.-Dosen	Preisselbeeren . . . . .	lose
Aprikosen . . . . .	1 Pfd.-Dosen	Stachelbeeren . . . . .	1- u. 2 Pfd.-Dosen
Kirschen [Kaiser-] . . . . .	1 Pfd.-Dosen	Heidelbeeren . . . . .	1- u. 2 Pfd.-Dosen
do. [Sauer-] . . . . .	1 Pfd.-Dosen	Pfifferlinge . . . . .	1 Pfd.-Dosen
Pflaumen . . . . .	1- u. 2 Pfd.-Dosen	Steinpilze . . . . .	1 Pfd.-Dosen
Melange-Früchte . . . . .	2 Pfd.-Dosen	Suppenspargel . . . . .	1/2- u. 1 Pfd.-Dosen
Birnen, weiss . . . . .	1 Pfd.-Dosen	Stangenspargel . . . . .	mittelstark 1- u. 2 Pfd.-Dosen
do. rot . . . . .	1 Pfd.-Dosen	do. . . . .	sehr stark 1- u. 2 Pfd.-Dosen

### Weihnachts-Zigarren

zu 4, 5, 6, 7, 8 und 10 Pf.

Präsentkistchen zu 25 und 50 Stück || Zigarillos und Zigaretten  
in den Preislagen von 5 und 6 Pf. || in diversen Sorten und Preislagen.

### Rum, Arak, Kognak, Punsch Royal, Schlummer-Punsch, alkoholfreier Punsch.

Reichhaltige Auswahl in Likören und Aquaviten.

Hering in Gelee. || Anfang nächster Woche eintreffend:  
Bratheringe. Bücklinge. || la. geräucherte Aale  
Bismarkheringe. || und Rauchlachs.  
Oelsardinen. ||  
Stets vorrätig:  
Camembert-Käse  
à Schadtel 30 Pf.

als passende Weihnachts-Geschenke Toilette-Seife  
in Kartons à 1/4 Dutzend, in verschiedenen Preislagen.

# Allgemeiner Konsum-Verein Halle (Saale) u. Umgegend.



## Halle und Saalkreis.

Halle (Saale), den 20. Dezember 1913.

### Der Schrei nach der Landrentenkasse.

Die Hallische Zeitung brachte in ihrer Freitag-Nummer eine Seite, nach der in Spandau auf Veranlassung des Oberverwaltungsamtes ein Antrag auf eine Landrentenkasse eingereicht worden sei. Das Blatt fügt der Mitteilung aus eigener Verantwortlichkeit die folgende Bemerkung hinzu, daß es also geht, wenn die Behörde von ihrem Aufsichtsrecht nur den richtigen Gebrauch mache. „Soll es aber bei Spandau sein, wem den haben?“ — ruft die Hallische. Das Bedürfnis für eine Landrentenkasse sei auch für Halle durchaus vorhanden. „Wann wird sie kommen?“, so schließt der konservative Anghäufel.

Man muß der Hallischen Zeitung, namentlich in sozialen Angelegenheiten, mildernde Umstände gewähren. Ihr Herausgeber Dr. Straßer-Weißberg hat erst kürzlich durch einen Vortrag in der Kaiser-Wilhelms-Halle bewiesen, wie wenig er von der Rentenerhöhung versteht. Wir erinnern ihn nur an seine „Beziehungen“, die er nach dem Vortrag in den Zeitungen selbst über die elementarsten Fragen brachte. Ein Windstoß kann eben nicht über die Farben sprechen. Und so sollte es Dr. Straßer-Weißberg auch unterlassen, über die Einführung einer Landrentenkasse in Halle zu reden. Gibt es denn wirklich in Halle (sowie — Wauern, daß eine Landrentenkasse notwendig ist?

Alle Großstädte mit höchstzulässigen Ausnahmen haben von der Einführung einer Landrentenkasse abgesehen und selbst der Saalkreis und umgekehrt andere Landkreise kennen keine Landrentenkasse. Was für die Hallische Zeitung unter einer Landrentenkasse vorstellen mag, auch eine solche Kasse kann nur mit Wasser kochen. Die Leistungen, die sie einführen muß, sind, von dem ganz nebensächlichen Punkte der kürzeren Wächnerinnen-Jahre abgesehen, genau so, wie sie jetzt die Allgemeine Christenrentenkasse für Lohnarbeiter und Dienstboten hat. Diese Kasse hat schon das Charakteristikum der Landlosen, nämlich die Verrechnung der Leistungen nach dem örtlichen Tagelohn, für die genannten Arbeitergruppen vorgesehen. Auch die sonstige Mitrolle (Dauer der Unterbringung, Höhe des Krankengeldes, Aufnahme ins Krankenhaus, ärztliche Behandlung, Heilmittel usw.) muß die Landrentenkasse genau so einführen, wie die Allgemeine Christenrentenkasse. Es ist also kaum damit zu rechnen, daß die Landrentenkasse — worauf es augenscheinlich den Herrschaften nur ankommt — niedrigere Beiträge einführen könnte. Der Effekt der Begründung würde nur eine Verbilligung des Krankengeldes umgehört erschweren würde. Man denke nur an die schwierige Trennung der ständigen Dienstboten von den unständigen Arbeiterinnen in Aufwartungen, der Heimarbeiter von den Hausgewerbetreibenden usw., die verschiedenen Klassen angehören müßten.

Sehr beachtenswert ist auch die „Wertföschung“, die die Hallische Zeitung der Selbstverwaltung der Kommunalen angedeihen läßt. Sie ruft die höheren Behörden an, damit diese die einmütig gefaßten Beschlüsse der städtischen Körperschaften herabsetzen sollen! Auch jeder noch freigeistlich gekannte Bürgermann sollte für diese Tat den verdienten Bußtritt haben!

### Hei lebet noch!

Wer? Der Herr Reichsverbandsgeneralsekretär Michaelis in Halle, den wir schon für verstorben wählten, weil man so überaus lange nichts mehr von ihm gehört hatte. Der Schnapfen, den sich der gute Mann zugegeben hat, als im Winter 1912 in und um Halle herum die ganze reichsverbandsterritorien-patriotische Peterlei verpagelte, scheint recht fest gefessen zu haben. Aber jetzt ist der Herr Generalsekretär wieder gesund und wir freuen uns dessen. Nicht zuletzt deshalb, weil er sich nun wieder ins Versammlungsleben stürzen und die Tätigkeit des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie nach Kräften diskréditieren wird. Im Heizer Bezirk begann Michaelis den neuen Reigen. Unter dem Vorzeichen des Vergewaltigungsvertrages er im Mon-

tag in Lützenau. Welchen Eindruck diese Rede gemacht hat, das läßt eine Bemerkung unseres Heizer Parteiblattes vermuten:

„Die Ausführungen des Herrn Generalsekretärs müssen so durchschlagend gewesen sein, daß es selbst das Heizer Reichsverbandblatt für gut hielt, seinen Lesern die wichtigsten Stellen daraus zu unterföhlen und höchst nachsichtig im allgemeinen zu berichten.“

Was Michaelis in Lützenau gesagt hat, war erfreulichweise aber doch in einem „unparteiischen“ Blatt abgedruckt, und so hat ihnen unser Heizer Wunderblatt den gebührenden Lohn schon zahlen können. Wer Weisheiten bezapft, wie die, daß „die Wehrvorlage gerade für die Arbeiter großen Nutzen bringt“, wer die Stilleheit besitzt, zu behaupten, „Weiß sei ein Verbandsführer der Zeit seines Lebens gewesen“, der hat rechtlich verdient, daß er abgetruttet wird.

So sehr es uns widerstrebt, den Kohn nach Halle zu tragen, den der Reichsverbandler in Lützenau gerietete, möchten wir doch einen aktuellen Satz aus der „Rede“ zitieren:

„Eine Arbeitsteilungsverordnung, die unter den heutigen Verhältnissen einfach unmöglich, sie besäße die kapitalistischen Kreise und begünstige die faulen und unruhigen Elemente“, bei den Vätern für die Wehrvorlage laute sich jetzt die Sozialdemokratie nicht durchzuführen. Viel wichtiger sei eine Arbeitsteilungsverordnung, die die besseren Arbeiter vor Terror schütze.“

Dazu bemerkt unser Heizer Parteiblatt treffend: Die „faulen und unruhigen Elemente“ sind selbstverständlich die organisierten Arbeiter, die „besseren Arbeiter“ ebenso selbstverständlich die freien Arbeiterwilligen. Sind es die faulen und unruhigen Elemente, daß dem Herrn Generalsekretär außer dem Vergewaltiger und anderen Grundbesitzern alle Vergewaltiger und sonstigen freien Gewerkschaftler des Reichs schaden könnten. Sein Neuhäufel, daß es im nächsten Jahre besser werden müßte, wäre lieber (für uns) in Erfüllung gegangen.“

Uns gefallen die gleichen Empfindungen. Wenn wir hören, daß Herr Michaelis von faulen Elementen gesprochen hat, und wenn wir bedenken, daß man so lange, lange Zeit gar nichts von ihm gehört hat, dann — — — dann gratulieren wir uns zu solchen Gegnern!

### Land- und Stadtlehren gebührt gleiche Achtung und Verdichtung.

Eine Erklärung des Lehrvereins Halle und Umgebung von grundsätzlicher Bedeutung ist jetzt bekannt geworden. Am 13. Dezember fand eine öffentliche Vorstandssitzung des Vereins statt, in welcher u. a. auch der von Herrn Königs-Magdeburg verfaßte Artikel: Gedanken über die neue Gehaltsbewegung, zur Besprechung kam. Diese führte zu folgender Entschöpfung:

„Der Vorstand des Lehrvereins Halle-Umgebung wendet sich mit aller Entschöpfung gegen den von Herrn Lehrer Königs-Magdeburg in der Großstadt veröffentlichten Artikel Gehaltsbewegung, in welchem er zugunsten seiner Mitgenossen in der Großstadt für einen größeren Unterschied der Volksschullehrergelder eintritt. Ganz abgesehen von der vollständig verfaßten Begründung seiner Forderung nach der materiellen Seite hin, zeigen die von dem Herrn Verfasser vertretenen Anschauungen in dieser Richtung von einem Mangel an Standesbewußtsein, der für jeden Lehrer, welcher auf seine Standesehre etwas gibt, tiefer schmerzhaft sein muß. Grundet doch Herr Königs die Berechtigung des Bezugs eines höheren Gehalts der Lehrer in der Großstadt allen Lehrern sowohl auf den für ihn selbst bestehenden Unterschied der Bildung in Stadt und Land im allgemeinen, als auch auf die nach seiner Ansicht wirklich vorhandene geringere Bildung der Lehrer auf dem Lande im besonderen. Gegen die Forderung von Herrn Königs-Magdeburg ist die Berechtigung des Bezugs des Standesehrens namentlich der Landlehrer erst recht der Vorstand obigen Vereins energigsten Protest mit dem Hinweis darauf, daß:

1. die Bildung der Landlehrer derjenigen der Großstadtlehrer vollkommen gleich ist, die die Vorbildung beider auf gleichen staatlichen Anlässen geschieht und beide dieselben staatlichen Prüfungen ablegen;
2. der Dienst an der Volksschule in der Großstadt durchaus keine „höhere Bildung“ erfordert als derjenige an den Land-schulen, auch

3. die Ausführung des Landlehres nicht im entferntesten leichter und von geringerer kultureller Bedeutung ist als die des Großstadtlehres, hiernach also

4. der Landlehrer sozial und beruflich mit dem Großstadtlehrer durchaus auf gleicher Stufe steht, und demzufolge
5. das Verlangen nach einer Verhöflichkeit der Gehälter beider ein lächerlich ist.

Die Sozialdemokratie machte sich diese Grundätze längst zu eigen. Aber die Lehrer, namentlich die auf dem Lande tätigen, sind leider nur in geringer Zahl bereit, den Forderungen gegenüber mit gleichem Maße zu messen, zu sagen: Landarbeiter und Stadtarbeiter haben bei gleichmäßiger Qualifikation gleich hohe Löhne zu beanspruchen!

### Bedenkliche Heilmethode.

Der 66-jährige Naturheilkundige Emil Goldammer von hier kann wochenlang in der Körperverletzung durch Mysterien der Naturheilkunde unter Aufsicht von dem Schöffengericht. Er soll im März d. J. durch ungewöhnliche, ungewöhnliche und lächerliche Behandlung verurteilt haben, daß dem 18-jährigen Schulmädchen Frieda Dittmar von hier ein Bein amputiert werden mußte. Der Angeklagte gibt an, das Seminar beauftragt zu haben, Lehrer anzuheilen und Ende der vier Jahre sich der Naturheilkunde auszuwandern zu haben. Er habe wissenschaftliche Bücher über diese Heilmethode gelesen und die Naturheilkunde des belantenen Statistikers Meiner in Chemnitz besucht. Seit dem Jahre 1896 habe er hier in Halle die praktische Naturheilkunde ausgeübt. Am Sonntag vor Ostern habe man ihn an der Frieda Dittmar ruhen lassen. Bei seinem Eintreffen in der Wohnung habe man ihm gesagt, das Kind sei vom Schularzt untersucht worden, der Gelenkergutismus festgestellt habe. Er habe sich darauf verlassen, da er selbständig nicht unterhalte und einen Versuch unternommen mit Wärmebädern usw. verordnet. Das linke Bein war geschwollen; es zeigte eine Wundung und bestierte dem Kinde Schmerzen, besonders am Anlegen. Die Rieber habe er nicht gemessen und das Hera habe er auch nicht untersucht. Seiner Meinung handle es sich um einen Isolaen Rheumatismus. Der Arzt habe ein Bein entfernt, was ihm ein wenig annehmlich war, verordnet. Das linke Bein war geschwollen; es zeigte eine Wundung und bestierte dem Kinde Schmerzen, besonders am Anlegen. Die Rieber habe er nicht gemessen und das Hera habe er auch nicht untersucht. Nach den Osterferien, am Donnerstag, den 27. März, habe er sich dann aber gesagt, daß der Kranke sich verändert gesehen, es müßte dabei doch etwas anderes im Spiele sein. Da habe er dann dem Eltern des Kindes den Rat erteilt, einen Arzt zu rufen, da er prinzipiell Diagnosen nicht stelle. Er trete nur immer erst dann in Tätigkeit, wenn der Arzt den Kranke nach der Patienten festgestellt habe.

Die besorgten Eltern schickten dann zu einem anderen Arzt, der zufällig nicht angetroffen war und schließlich zum Herrn Dr. Heßler, Dr. Quinitz. Dieser fand das Kind in einem heftigen, lebenden Zustande vor. Die Rieber waren hoch und der Puls zeigte 100 Schläge in der Minute. Das linke Bein war stark geschwollen, der Arzt erzielte die sofortige Heberücknahme des Kindes nach dem Entföhlen des Armes, da das Kind unbedingt operiert werden mußte. Der Arzt in Dörfelshausen behauptete die Angaben Dr. Quinitz und nahm am 28. März sofort die Operation und Amputation des linken Beins vor. Die Bereiterung sei derartig schwer gewesen, daß am Knochen eine chronische Entzündung eingetreten ist. So gar der Oberärztliche des Beines hätte mit abgenommen werden müssen, sagte der Sachverständige. Allerdings sei das Kind am 29. September als vorläufig geheilt entlassen worden, aber die Wundheilung könne immer weitere Folgen nach sich ziehen. Am 11. Oktober ist das Kind im Dörfelshausen wieder eingeliefert worden an einer Knochenvereiterung, die sich am Oberarm gezeigt habe. Das Kind habe an einer aktiven Entzündung gelitten, die durch einen leichten Schlag oder Stoß hervorgerufen sein könne. Wenn von ärztlicher Seite festzustellen genau in Dörfelshausen Wunde eingetreten worden wäre, dann hätte das Kind an einer Knochenvereiterung, die sich am Oberarm gezeigt habe, die Amputation des Beines vermeiden werden können.

Die Eltern schickten das Kind ihres Kindes sehr schwer vor Gericht. Als die Mutter mit dem Kinde bei dem Schularzt gewesen sei, habe dieser gesagt, die Gade sei nicht amputiert, sie solle zur Behandlung einen Arzt zu Rate ziehen. Sie habe angenommen, der Schularzt habe gesagt, es läme Gelenkrheumatismus werden. Das habe sie dem Angeklagten mitgeteilt. Der Vater erklärt, das habe sie dem Angeklagten mitgeteilt, das sei kein Rheumatismus. Ihm sei es erschienen, als wenn das linke Bein seines Kindes abfiere. Der Arzt habe gelächelt und behauptet, das sei kein Rheumatismus.

Schöne, gute, billige und praktische

# Weihnachts-Geschäfte

- |               |                   |                 |                   |                     |               |
|---------------|-------------------|-----------------|-------------------|---------------------|---------------|
| Seidenwaren   | Pelzwaren         | Theater-Hauben  | Taghemden         | Oberhemden          | Gardinen      |
| Kleiderstoffe | Kolliers          | Ball-Schals     | Nachthemden       | Servileurs          | Dekorationen  |
| Leinenwaren   | Stolen            | Tailen-Plaids   | Beinkleider       | Kragen, Manschetten | Teppiche      |
| Bettwäsche    | Krawatten         | Jabots, Kragen  | Sticker-Röcke     | Krawatten           | Tischdecken   |
| Tischwäsche   | Muffen            | Handlaschen     | Nachjacksen       | Taschenflüder       | Fenstermäntel |
| Küchenwäsche  | Kinder-Garnituren | Gürtel, Korsets | Unterhailen       | Handschuhe          | Stoppdecken   |
| Bettdecken    | Pelz-Mützen       | Unterröcke      | Reformbeinkleider | Strümpfe            | Schlafdecken. |

Metallbettstellen, beste Fabrikate, für Erwachsene und Kinder.

Damen-Kostüme, Kleider, Blusen, Kostümröcke, Morgenröcke, Matinés sind jetzt im Preise ganz bedeutend ermäßigt.

Am Sonntag ist unser Geschäft bis abends 7 Uhr geöffnet.

# Brummer & Benjamin

Grosze Ulrichsstraße 22-24.



# Cocosa

## feinste Pflanzen-Butter Margarine

In Millionen deutscher Küchen verwendet man heute die beliebte **Pflanzenbutter-Margarine Cocosa**. Das ist der beste Beweis für ihre allgemeine Wertschätzung u. Beliebtheit **Überall erhältlich!**  
Allein. Fabr.: Holl. Marg.-Werke Jurgens & Pflanz G. m. b. H., Goch (Rhld.)

## Künstlerische Bilderbücher von 50 Pf. an

Klassiker Jugendschriften Kochbücher

### Gerahmte Bilder jeder Art

in bekannt größter Auswahl, von 1.20 Mk. an

# Tausch & Grosse

Große Ulrichstraße 38, nahe der Alten Promenade.

# Sternfeld's

## Weihnachts-Schlager!!!

Satin-Bezüge mit 2 Kissen	4.25 Mk.
Damen-Hemd handgestickt	1.75 Mk.
Bettuch ohne Naht	1.50 Mk.
Oberhemden	3.75 Mk.

**20% Kragen u. Manschetten mit 20% Rabatt.**

Weil in der 1. Etage die Spesen niedriger, sind meine Preise bedeutend billiger.

## Sternfeld's Wäschefabrik,

Gr. Ulrichstrasse 4, I. Etage, Kaiserpanorama.

## Für Brautleute!

### Zum Trau-Ring-Haus

Gr. Ulrichstr. 55 **Max Bernhardt**, Gr. Ulrichstr. 55.

Spezialität: Trauringe v. 75 Pf. an, goldene v. 3 Mk. an u. höher.

## Zum bevorstehenden Weihnachts-Feste

erhalten Sie hochtöne



### Weihnachts-Präsent-Zigarren u. -Zigaretten

in nur guten Qualitäten und allen Preislagen, zu 10, 20, 25, 50 und 100 Stück gepackt, bei

## Emil Bock,

Zigarren-Spezial-Geschäft,  
Kl. Ulrichstr. 1, gegenüber 3 Könige.  
Fernsprecher 5215.

## Aufsichts-Postkarten

empfehlen die Volksbuchhandlung.

### ? Prakt. Weihnachtsgeschenke ?

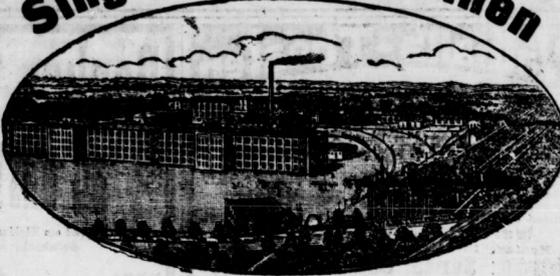
Empfehle: Zimmer-Turnapparate, Brustausdehner, Oushelsärker, Sandowhanteln, Haus- und Taschensportgeräte, Rasterapparate und alle

Reisekissen, Hosenträger, Gummischuhe, Badewannen und Spielwaren

## C. Klappenbach,

Gummiwaren-Haus,  
Grosse Ulrichstrasse 41.

# Singer Nähmaschinen



Fabrik Wittenberge, Bez. Potsdam.

Nur zu haben in unseren Läden und durch deren Agenten.

## Neue Spezial-Apparate für den Hausgebrauch.

Gründlicher Unterricht unentgeltlich.

# Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.

Geiststrasse 47 Halle (Saale), Leipzigerstr. 23, Ammendorf, Hallesche Str. 8.

Bitterfeld, Kaiserstr. 24, Delitzsch, Markt 9, Eilenburg, Leipzigerstr. 58, Eisenberg, Glockenstr. 8, Merseburg, Markt 12, Sangerhausen, Göpenstr. 23, Torgau, Breitestr. 9, Wittenberg, Collegienstr. 73 und Querfurt, Markt 13.

## Damen-Taschen

Elegante praktische Formen.

Unsere Auswahl ist unübertroffen. Unsere Preise sind hervorragend billig.



# C. F. Ritter,

Halle (Saale), Leipzigerstr. 90.  
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

## Büfets, Bücherschränke und Schreibtsche

Gürgarderoben, Schreibtische, Umbaus, Ständuhren, Bierdränke, Vertikos, Trumeaus, Garnituren, Dienbänke, Kleintisch, Truben, Lederstühl, Dielenmöbel zc. in sehr großer Auswahl empfiehl

## Friedrich Pelleke,

770bel-Platz, Geiße 24 und 25.

## Neumarkt-Fischhalle.

Inh.: Karl Pfeiffer,  
Geiststr. 33, Telefon 2884.

Empfehle zum Feste:

## Lebende Spiegelkarpfen,

vorrätig in allen Größen, feinste Qualitäten.

## Elb-Aale,

allerfeinste, in allen Größen.

## Fischkonserven,

größte Auswahl, billigste Preise.  
Bestellungen frei Haus werden prompt ausgeführt.  
Telephon 2884.

## + Frauen +

erhalten bei Störungen, Stockungen etc. die besten Präparate billigst. Erste und älteste Marke der Welt. 3714 Spül-Apparate wie bisher, sie sein schön, enorm billig. Schon von 1.35 an. Gute 2.50. Beste 3.50-6.50. Briefl. Auskunft geg. 20 Pf. Briefmarken.

Diakreter Versand.

## Dr. med. Ernst Geyer & Co.

(Sanitas-Depot)  
Halle a. S., Leipzigerstr. 11, Kleiser Sandberg.  
Eingang gegenüber Ulrichskirche. Kein Laden. Frauenbedienung.

## Schreibtsch

wenig geb. gutes Blätsch, 10. gr. Spiegel, Schrank, Ringen, Kasten, etc. u. viele mehr. 3.10, 4.10, 5.10, 6.10, 7.10, 8.10, 9.10, 10.10, 11.10, 12.10, 13.10, 14.10, 15.10, 16.10, 17.10, 18.10, 19.10, 20.10, 21.10, 22.10, 23.10, 24.10, 25.10, 26.10, 27.10, 28.10, 29.10, 30.10, 31.10, 32.10, 33.10, 34.10, 35.10, 36.10, 37.10, 38.10, 39.10, 40.10, 41.10, 42.10, 43.10, 44.10, 45.10, 46.10, 47.10, 48.10, 49.10, 50.10, 51.10, 52.10, 53.10, 54.10, 55.10, 56.10, 57.10, 58.10, 59.10, 60.10, 61.10, 62.10, 63.10, 64.10, 65.10, 66.10, 67.10, 68.10, 69.10, 70.10, 71.10, 72.10, 73.10, 74.10, 75.10, 76.10, 77.10, 78.10, 79.10, 80.10, 81.10, 82.10, 83.10, 84.10, 85.10, 86.10, 87.10, 88.10, 89.10, 90.10, 91.10, 92.10, 93.10, 94.10, 95.10, 96.10, 97.10, 98.10, 99.10, 100.10

## S. Rosenberg,

Geiße 21, 1. Tr. 16940

## Passendes Weihnachtsgeschenk!

## Die Vögel der Erde.

Mit 239 farbigen Abbildungen auf 30 Tafeln.

## Die Säugetiere der Erde

Mit 169 farbigen Abbildungen auf 30 Tafeln.

## Die Käfer Europas.

Mit 465 farbigen Abbildungen auf 20 Tafeln.  
Preis pro Band 2.50 Mark.

Zu beziehen durch die

## Volksbuchhandlung, Halle (Saale),

Harz 42/44.



# 3. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 299

Halle (Saale), Sonntag den 21. Dezember 1913

24. Jahrg.

## Aus der Provinz.

### Parteienossen, macht's nach!

In den acht Reichstagswahlkreisen des Agitationsbezirks Magdeburg sind in den letzten drei Wochen 2000 neue Mitglieder für unsere Partei gewonnen worden. Dieses hoch erfreuliche Ergebnis fleißiger Agitationsarbeit, das recht treffend die Mär von dem „Rückgang der Sozialdemokratie“ bekräftigt, veranlaßt uns, einen vom Genossen Weiss im Auftrag des Magdeburger Bezirksvorstandes an die Parteigangantionen des Bezirks erlassenen Aufruf zum Abdruck zu bringen, und ihn allen Genossen angelegentlich zur Beachtung und in seinen letzten Sätzen zur eifrigsten Nachahmung zu empfehlen:

Die Zaberer Uebergriffe der Militärmasse haben wieder einmal die Gefahr grell beleuchtet, die selbst den mageren bürgerlichen Rechtsgegaranten von der bewaffneten Macht drohen.

Die bürgerlichen Parteien sind heute fast ausnahmslos begeisterte Anhänger der Soldateska. Mit jedem Jahre fast wird eine abermalige Verarmung des stehenden Heeres von den konservativ-liberalen Parteien gefordert und bewilligt. Jede Verarmung des stehenden Heeres ist unter den heutigen Umständen gleichbedeutend mit vermehrter Bekämpfung der Volksrechte und mit härterer Versteuerung des arbeitenden Volkes.

Die 350 000 Reservisten, die alljährlich entlassen werden, versucht man direkt von der Kaserne in die Kriegervereine hineintreiben. Diese aber sind nichts anderes als Organisationen, einmal zum Zwecke der Bekämpfung unserer Partei und dann, um eine gewisse bornierte militärische Ueberhebung in das bürgerliche Leben zu tragen und dadurch die freisittlichen Bestrebungen im Volke still zu erfischen.

### Die Kriegervereine sind die Wähltruppen der Reaktion.

Das alles müßt ihr so gut wie wir. Es ist tausendmal nachgewiesen worden und es vergeht kein Tag ohne neue Beispiele für diese Tatsache. Die sozialdemokratische Partei ist heute die einzige Vorkämpferin für Rechte und Freiheiten des Volkes. Je wüthendere Angriffe Junker, Militaristen, Schornacher und Kapitalisten auf die Grundrechte des Volkes unternehmen, um so energischer tritt die Sozialdemokratie für vermehrte Rechtsgarantien für Erweiterung der Grundrechte ein.

Aber sie kann diesen Kampf nur dann erfolgreich führen, wenn auch der letzte freisittlich gesinnte Arbeiter sie unterstützt. Ohne die parteipolitische Organisation ist die Abwehr der Angriffe der Reaktionen innerlich und äußerlich der Parteien unmöglich. Gegen die Heeresmacht der Reaktionen steht allein die Volksmacht der sozialdemokratischen Partei!

Sind auf Seiten der Reaktionen die Kanonen, so sind auf unserer Seite die Menschenrechte! Bewußtlich die bürgerlichen Parteien alljährlich viele Tausende neuer Soldaten — nun wollen, so müßten wir das Volkshoer der Partei jährlich um Hunderttausende neuer Kämpfer vermehren.

### Das ist die Seite von Zabern!

Das predigen uns die Maßnahmen der Volksfeinde. Das haben unsere Parteifunktionäre begriffen, als sie in diesen Tagen zu euch kamen, um euch für die Partei zu gewinnen. Arbeiter, Arbeiterfrauen! In den acht Reichstagswahlkreisen unseres Bezirksverbandes sind in den letzten drei Wochen

### 2000 neue Mitglieder

für die Sozialdemokratie gewonnen worden. Aber noch stehen viele Tausende Arbeiter der Partei fern. Diesen gilt unser Aufruf:

### Schließt euch der sozialdemokratischen Partei an! Vermecht das rote Meer der Vorkämpfer für eure Menschenrechte!

Parteienossen des Bezirks Halle! Macht e ebon Magdeburgergen nach und müßt besonders die bevorstehenden Feiertage zu eifriger Agitation für unsere Partei aus! Es gilt nicht nur den im vergangenen Geschäftsjahr erlittenen kleinen Verlust wieder weitzumachen, sondern neue Erfolge zu erzielen. Im laufenden Geschäftsjahr stehen uns nur noch drei Monate für die Agitation zur Verfügung. Diese kurze Zeit muß allerorts noch fräftig zur Gewinnung neuer Mitglieder ausgenützt werden, wenn die Kreise am Jahresfluße über nennenswerte Erfolge berichten wollen. Den Parteioffnen, die ihre Pflicht nicht tun und am Jahresfluße einen Mitgliederzuwachs nicht aufzuweisen haben, wird man das auf den Freitagen mit Recht zum Vorwurf machen. Der Erfolg im Bezirk Magdeburg zeigt, daß noch ganz bedeutende Agitationsgewinne möglich sind, wenn man gearbeitet wird. Nichts sich deshalb jeder Parteioff zu ein bei er am Jahresfluße mit seiner Leistung vor der Kritik der Gesamtheit der Parteienossen befehlen kann.

Vügen. Einen großen Tag“ hatten unsere Stadtväter in ihrer am Donnerstag abgehaltenen Sitzung. Der etwa bis jetzt immer angenehmen haben sollte, daß unsere Stadtväter nur im Parlament sitzen, um bei jeder Gelegenheit Ja und Amen zu sagen, so bewies die Debatte, welche über unsere Petition zwecks Abschaffung des Bürgerrechtsgeldes entpand, daß auch sie einmal den Mund aufmachen können. Bei dieser Debatte zeigte es sich recht deutlich, mit wofür für uninnigen Argumenten unsere Stadtväter operieren, wenn sie die Verantwortlichkeit befehlen wollen. Zunächst war es Herr Weidner, welcher den roten Lippenargumente, um unsere Petition zu bekämpfen. Dieser Herr meinte, wenn die Arbeiter noch Geld haben, die hohen Verbandsbeiträge zu bezahlen und außerdem Vergnügen sich zu leisten, dann könnten sie auch die 12 Mk. Bürgerrechtsgeld bezahlen. Herr Baummann war wieder der Konsumverein ein Wort im Munde, weil die übertriebene Wohlstand der hiesigen Arbeiter ihre Einkünfte im Konsumverein best. Darunter hätten die Geschäftleute sehr zu leiden, obwohl diese ebenfalls das Bürgerrechtsgeld bezahlen sowie ihre Steuern leisten müßten, müßten könnten die Arbeiter ebenfalls bezahlen. Die Weidner konnte sich Herr Baummann ruhig erlauben, denn zunächst hat der Konsumverein mit dieser Petition überhaupt nichts zu tun, und im übrigen sieht man sich ja auch nicht, die Steuern von Konsumvereinen zu nehmen. Hoffentlich best Herr Baummann auch seine fämlichen Bedürfnisse bei den hiesigen Kaufleuten. Denn gerade jetzt kann man totallich beobachten, wie ein ganz großer Teil e iter Patrioten nach der Großstadt Leipzig eilt, um dort seine Einkünfteentlaste zu machen. Die Herren Weidner und Baummann sind sehr behelben für eine stillschweigende Einführung des Bürgerrechtsgeldes zu. Weiterer Wunsch noch, daß man menschenfeind den geborenen Bürgern eine 50 prozentige Ermäßigung gütlich werden lassen sollte. Die Zugiehenden sollte man ruhig bezahlen lassen, da es meistens nur Peterer wären. Wenn diese Herren keine andere Gründe anführen können, um die Abschaffung des allermühsamsten uninnigen Bürgerrechtsgeldes zu hindern, so sollten sie ruhig schweigen. Ein anderer Grund dürfte hier maßgebend sein, und das ist die Angst verschiederener Väter davor, daß sie nach Abschaffung der Gebühr dann würden aus dem Stadtparlament verdrängt werden müssen, um wiederlichen Arbeitervereinen Platz zu machen. Warum nicht man denn das Bürgerrechtsgeld nicht ein, wenn unsere Stadt auf die Einkommen nicht verzichten kann? Oder zieht man das Bürgerrechtsgeld nur von solchen Büten ein, welche patriotisch gefimmt sind? Oder hat man das Bürgerrechtsgeld nur befehlen, um es der Arbeiterlichkeit nicht zu leicht zu machen, ihre Vertreter ins Stadtparlament zu bekommen? Nachdem diese Petition wieder einstimmig abgelehnt worden ist, wird dennoch die organisierte Arbeiterlichkeit alles versuchen, doch ins Stadtparlament einzudringen. Und wenn man es ihr noch so schwer macht, die Schanze wird und wird erflümt werden.

Mühen. Von der Maul- und Klauenseuche. Auf dem Rittergute in Eppdingen ist nun auch die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Schon als beim Landwirt Bentele sämtliches Vieh geschlachtet wurde, wurde dieses Gerücht, welches sich jetzt benachteiligt verbreitet. Das mehrwöchige an der Sache ist, daß es an demselben Tage bekanntgemacht wird, an welchem die Hübenerlammage beendet ist. Nachdem der größte Teil des Großviehs abgekauft ist, sind anderen Einkäufern der Nachbarschaft untergebracht ist, kann der Rest der Abschichtung getrot entgegengehen.

Luerfurt. Eine Volksberiamlung findet Sonntag, den 21. Dezember, nachm. 1/2 Uhr, in der Schlossbrücke statt. Die Tagesordnung lautet: Die Militärtiltatur vor dem deutschen Reichstage. Keiner ist Parteifreier! Julius Silberbrunn-Salle. Da es jetzt lang, der wieder die öffentliche Beriamlung ist, muß für starken Besuch agitiert werden.

Elbenburg. Herr Selian läßt nicht Ioder. Unser Magistrat hat an den preussischen Eisenbahnminister eine wiederholte Eingabe gerichtet, und darin mit Rücksicht auf den schon früher erwähnten Beschluß, daß die Strecke Elbenburg-Bitterbox zuerst als Aufschichtungsbahn gegenüber dem Ausbau anderer erheblich bringender Linien nicht in Betracht kommen kann, gebeten, zunächst die vorhandene Eisenbahnstrecke Elbenburg-Verwich-Batau-Wittenberg zu einer S o l l b a n in Erwägung ziehen zu wollen, um hierdurch die Verbindung einer Dragslinie Leipzig-Elbenburg-Bitterberg-Verwich wie ein Vauferba bis Batau auszuweiten wird durchzuführen. Wie die Eingabe weiter ausführte, würde durch dieses Projekt auch ohne große Kosten eine bessere Verbindung Berlin-Leipzig-Bera und Berlin-Leipzig-Raumburg ermöglicht. Herr Selian möchte unter dieses Elbenburg doch gar zu gern zu einer Weitererhöhung machen. So weit uns in Erinnerung ist, befaßt er sich außer mit dem obengenannten Eisenbahnprojekt mit der Schaffung einer direkten Verbindung Elbenburg-Bitterbox, dem Bau einer Eisenbahn Elbenburg-Bitterfeld, einer Verbindung mit der hiesigen Nachbarschaft Elbenburg-Bitterbox und anderen bürliche, eine Zeitlang in Barmleben, verein Leipzig-Elbenburg-Zorau gleichfalls keine geringe sein. Es ist ja heime, als wollte er mit der Beteiligung in vier Projekte seine Verführung für das Amt eines Verkehrsministers erbringen.

Bitterfeld. Heberichemung. Durch die Regenfälle der letzten Tage ist das Wasser der Mühe und Seine so gestiegen, daß es große Strecken Landes überflutet und das Muldenbecken in einen tiefen See verwandelt hat. Während die umliegenden Ortschaften noch durch Dämme geschützt sind, ist das Wasser schon in den unglücklichen Grenzland gedrungen und hat ihn fast vollständig unter Wasser gesetzt.

Wittenberg. Die Stadtverordneten beschlossen in ihrer letzten Sitzung sehr vermehrter Ausgaben im nächsten Jahre vor einem Steuererhöhung abzulehnen, da man mit der jetzt bestehenden 100 Prozent auskommen möchte. Ferner wurde der Bau eines vierstöckigen Schulgebäudes nach den Plänen des Architekten Günther eingetilligt. Zu den Kosten des Baues sollen 30 000 Mark bei der hiesigen Sparkasse entliehen werden. Die Summe wird mit 4 Prozent verzinst und mit 1/4 Prozent amortisiert. Der Nettogewinn des Gebäudes beträgt in diesem Jahre 6197,74 Mark, auf die Stadt entfallen davon 4643,84 Mark. Des nächsten Jahres wegen soll eine Rabattstafel für die Gasabnehmer eingeführt werden. Bei Abnahme von 501 bis 1000 cbm sollen 1901 bis 1500 4%, 1501 bis 2500 6% und von 2501 ab 10% Nachvergütung gemäht werden. Auch wird die Gasnormierte für die Monate Juni, Juli und August erlassen. Dem Gasmeister bewilligte man noch 1000 Mark und den beiden Arbeitern zusammen 30 Mark als Anerkennung für Aufstellung von Heilmastern werden ebenfalls 100 Mark ausbezahlt. Der Stadtvorstand Erhart fragte am Schluß an, ob es dem Magistrat und der Stadtparlament bekannt ist, in wieviel unidlicher Weise von einer Clique gegen die Wahl des Lehrers Schmidt als Kantor gearbeitet werde; ja es wäre dem letzten bei eventueller Wahl loyale angehoht worden, dann keine richtige Stunde mehr zu haben. Vom Bürgermeister wurde erklärt, daß solche Sachen auf das lächerlich zu beurteilen wären, wenn das Gerücht auf Wahrheit beruhe. Schließlich wird diese Geschichte recht, daß der Herr Schmidt sich am hiesigen Orte etwas populär gemacht hat und nicht so verdammt ist. Wir möchten uns die Frage erlauben: Wer sind diese Terrorismusmänner? Wer sind die Namen!

# Jetzt besonders billig!

**Herren-Ulster**  
in braunen und grün. Farben, Großstadgeschmack,  
engl. verarbeitet, mit breiten Stoffbesätzen

15<sup>00</sup> 19<sup>00</sup> 21<sup>00</sup> 24<sup>00</sup> 28<sup>00</sup> 32<sup>00</sup> 35<sup>00</sup> 42<sup>00</sup>

**Herren-Paletots**  
in dunklen, soliden Dessins, schwere Qualitäten mit  
Samtkragen u. halbschwere Stoffe ohne Samtkragen

12<sup>50</sup> 16<sup>50</sup> 21<sup>00</sup> 24<sup>00</sup> 28<sup>00</sup> 33<sup>00</sup> 36<sup>50</sup> 42<sup>00</sup>

**Herren-Anzüge**  
neueste Fassons, I. u. II reihig, in verschied. Stoffmustern,  
auch marenjo Jackett und Weste mit gestreifter Hose.

10<sup>50</sup> 16<sup>50</sup> 19<sup>50</sup> 24<sup>00</sup> 28<sup>50</sup> 32<sup>00</sup> 36<sup>50</sup> 42<sup>00</sup>

Ich führe erstklassige Konfektion in grösster Auswahl und verkaufe infolge kleinerer Geschäftsspesen zu allerbilligsten Preisen.

**Herren-Winter-Joppen** 4<sup>25</sup> 5<sup>50</sup> 6<sup>75</sup> 8<sup>00</sup> 10<sup>50</sup> 19<sup>50</sup>  
Knaben-Restor-Joppen bekannt billig.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

**Moderne Jungl.-Anzüge** 7<sup>50</sup> 9<sup>50</sup> 11<sup>00</sup> 13<sup>50</sup> 16<sup>50</sup> 21<sup>00</sup>  
Neueste Knaben-Anzüge, Paletots u. Ulster sehr billig.

1000 fertige Herren-Hosen  
von 1<sup>45</sup> an bis 15<sup>00</sup>

# Julius Hamerschlag

36 Gr. Ulrichstrasse 36 — nahe der Alten Promenade.

Wetter-Pelerinen für Herren und Knaben.

5861

**Stadtd. Eine Gemeindevorsteher-Wahlung** fand am 17. Dezember statt. Es wurde beschlossen, zum 1. April eine neue Lehrkraft anzustellen und am 1. Juli vorzustehen bei einem hier einzutreten. Demnach wurde der Posten neu besetzt und die Wahlung, eine solche zu besetzen, jetzt bestimmt. Das Nähere folgt in einer späteren Zeitung. Weiter lag ein Antrag vor, eine Jugendfortbildungsschule zu errichten; es konnte jedoch dafür nicht das nötige Verhältnis aufgebracht werden, weil die Erlöse und Zuschüsse nicht ausreichen würden. In der jüngsten Fortbildungsschule, die hier vorerwähnt wurde, befindet sich der Unterricht erteilt wurde. Dies wäre hier noch nach wieder gekommen, trotzdem es nicht vorgehen war. Um die Jugend soll aber trotzdem mit aller Kraft gefördert werden, damit sie frohe Stunden erleben und mit Patriotismus erfüllt werden. Zu diesem Zwecke haben die erste und zweite Gemeindevorsteher einen Ausschuss gewählt. Die Errichtung einer Kleinrentenbank wurde dagegen abgelehnt, ebenso die Forderung der Verlegung des Wäders Friedhof, für dessen Familie die Gemeinde zu den Unterhaltungsstellen beitragen muß.

**Sangeswesen. Vereinsfähigkeit.** Da uns hier vorläufig noch nicht die Zeit des Vereinsjahres aufgeschossen ist, wird über das Bedürfnis haben, unsere Parteigenossen zu regeln, so veranlassen sich die Mitglieder des Parteiverbands am Sonntag, den 21. Dezember, 4 Uhr, beim Genossen Schmidt.

**Sangerwesen. Jein Prosent Dividende** erhalten in diesem Jahre wieder die Aktionäre der Sangerkassen Altkassen und Sängerverein, was als gutes Resultat bezeichnet werden kann. Die Aktionäre mehren sich. Im Jahre der Arbeiter drückt sich ein gutes Geschäftsjahr in weniger aus, wenn man von den zu leistenden Ueberflüssen abzieht. Die Ausschüsse für das kommende Geschäftsjahr sind infolge des allgemeinen Rückganges weniger günstig, noch in der bestirzten Rücksicht und darauf bedingten Lohnsenkung der Arbeiter - für die Aktionäre läßt sich das noch nicht voraussagen - seinen Ausdruck findet.

**Wahlwerke. Die Stadtverordneten-Stimmwahl**, die am Donnerstag abend stattfand, hat den von uns erhofften Erfolg gebracht. Die Beteiligung war gegen die Erwartung eine ziemlich rege, da 347 Wähler ihr Stimmrecht ausgeübt haben. Davon erhielten: Kaufmann Max Müller 91 Stimmen, Rademeyer Eduard 40, Tischlermeister Thiesack jun. 36 und unser Genosse Formner Seemann 34 oder 60 Stimmen. Herr Müller und Genosse Schäfer sind somit gewählt. Damit gibt der dritte Genosse in das Stadtparlament ein. Leider darf zu bemerken, daß noch verschiedene Genossen und Arbeiterwähler ihr Wahlrecht nicht ausgeübt haben. Ob das aus Scheu vor der öffentlichen Stimmabgabe oder aus persönlichen Gründen geschah, ist nicht festzustellen. Genossen, laßt das Persönliche beiseite, denn nur ein geschlossenes Ganges führt zum Ziel. Unsere Aufgabe muß sein, auch noch das letzte Mandat bei dritten Anstoß der Arbeiterkraft zu erröhen.

**Stiehl. Wenn Arbeiter unter die „Gründer“ gehen wollen.** Der hier wohlbekannte Tapenierer Albert Wehner lernte auf der Arbeitstelle den Wirtschaftsinventar Otto Koch kennen, ohne zu wissen, daß er es mit einem ganz angelegenen Jungen zu tun hatte, der einen großen Teil seines Lebens in Justizgefängnissen und Gefängnissen zugebracht hatte. Koch legte dem Wehner so lange zu, bis dieser sich mit der Anlegung einer Schweinmälzerei mit ihm zusammen einverstanden erklärt hatte, wobei er ihm vorkaufte, daß dabei „viel Geld“ zu verdienen liege. Koch nahm nun in dieser Angelegenheit Wehner vor und W. mußte immer die Biegen erforderten Weisheiten vorsetzen, die er leitend übernahm, nach Zubeitreibung der Mälzerei unterzeichnet bekommen sollte. Dies alles hat sich als Schwindel herausgestellt und Koch hat die noch und nach von Wehner erhaltenen etwa 90 Mk. zurückgezahlt. Von der Logen der Strafammer wurde der Schweinmälzereigründer wegen wiederholten Betrugs zu drei Jahren Zuchthaus und die übrigen Nebenbeteiligten verurteilt.

**Genossenschaft. In der letzten Sitzung** der Tischlermeister Otto Schmidt 90 Stimmen und unser Genosse Wilhelm Thiesack 80 Stimmen. Tischlermeister Otto Schmidt ist so

mitgenom. Von der Gesamtzahl waren 700 Stimmen Genossen 75, die letzten Wähler nur 40 Stimmen abgegeben haben. In der Wahlung wurde die Kandidatur Schmidt und sein Gegenkandidat unterliegen. Während in der Wahlung von 175 eingeschlossenen Wählern der letzten Wahlung nur 90 die Wahlrecht ausübten, machten gestern 350 Wahlberechtigte von ihrem Wahlrecht Gebrauch. Die alte Erscheinung: Sobald die Wahl eines Genossen in der Wahlung nicht vorkommt, steigt das noch ungenutzte Wahlrecht nicht ein.

**Mitteil.**

**Der Bauernföder.**

Seit Wochen war der „Bauernföder“, der auf der Grundlage sein Ansehen genießen hat, nicht bemerkt worden. Man glaubte schon, er sei an Ort eingetroffen, weil zahlreiche Stenografie und Zeitschriften ausgelegt worden sind. Da tauchte er plötzlich am Protokoll bei St. Bingen auf, wurde zweimal eingetroffen und aus seinem Lager vertrieben. Er streifte dann in der Nähe von Prag herum und wurde zuletzt bei Wroclaw von dem Verwalter eines dortigen Hofes auf einige Schritte Entfernung gefangen. Die nachträglich bekannt wurde, haben außer diesem Verwalter noch weitere fünf Personen damals das Tier gefangen. Sie geben davon folgende Beschreibung: Körper langgestreckt und vorne höher als hinten; Kopf plump und höflich, von einem Schnauz aus; Farbe gelblich, oben mehr braun, an der Unterseite heller. Da die betreffenden Leute nie in einer Menagerie gesehen sind, so konnten sie das Tier nicht identifizieren; man hat es aber für einen Löwen, namentlich wegen der Färbung und seines tagenartigen Springens. Auch hat man schon öfters in der Nacht das Brüllen des Raubtieres gehört. Diese Bestie ist jetzt wieder zu ihrem alten Quartier auf die Schwabener Straße zurückgeführt, wo sie schon den ganzen Herbst über gehalten und viele Kinder gefangen hatte. Am 14. Dezember bemerkte man dort eine frauliche Färbung von 12 Zentimeter Breite und 15 Zentimeter Länge. Die Schrittlänge des Tieres war 120 Zentimeter lang, also so lang wie die eines Hirsches. Der Schwanz war 100 Zentimeter lang und 2-3 Zentimeter dick und viel kleinere haben. Da der Schnee auf den Alpen bereits einen Meter hoch liegt, aber wegen der Dürre noch nicht fest geworden ist, so ist die Verfolgung des Raubtieres selbst für geübte Jäger zu gefährlich. Der Löwe dagegen kommt durch Springen leicht vorwärts und kann die einsinkenden Stieche rasch einholen, wenigstens auf den kalten Hochflächen; die gefundenen Stadien zeigen das zur Genüge. Die Verfolgung in dem bedrohlichen Gebiet ist noch immer in großer Unruhe.

**Einziges ein Kenner.**

In der Diebstahl in Paris führte Freitag nachmittag ein Verlobt ankommen. Unter den bei der Einfuhr verhafteten Arbeitern, die bereits gefangen worden sind, soll sich kein Lötler befinden. Mehrere sind jedoch schwer verletzt worden.

**Völlig zum Verfall verfallen.**

Der plötzlich irrationell gewordene Redaktionsleiter Dr. in Offenbach, ließ sich Donnerstag abend um 11 Uhr aus seiner Wohnung mittels eines Seiles herab, band sich in halber Höhe fest und schoß mit einem scharfbeladenen Revolver auf die vorbeigehenden Leute herab, glücklicherweise ohne jedoch jemand zu treffen. Alle Versuche der Polizei, ihn von seinem verwegenen Zorn abzuwimmeln, scheiterten. Als er des Himmels anviden Himmel und Erde mäde war und seine Munition mehr hatte, kam er freiwillig herab und ließ sich ohne Widerstand ins Krankenhaus bringen. Heute soll der Unglückliche der Landesirrenanstalt überwiegen werden.

**Schwarzweiser Wochener.**

Am Hinterbänkchen des Hotels Drei Ähren in Friedrichs-Worrenberg brach am Mittwochmorgen Feuer aus. Die Bewohner im ersten und zweiten Stock konnten noch gerade im Nachtschlaf auf Leitern gerettet werden. Die Anwesen des dritten Stockes, die Logenbesitzerin Barbier, konnten nicht mehr in Sicherheit gebracht werden.

Das Feuer und ein 10jähriger Knabe erlöschte; ein 5jähriger Knabe wurde auf dem Erdboden davon auf, wurde bald nachher an den erlöschten Herdungen.

**Die Sündenstrafeung aus Wra.**

Dem Knabenbesitzer Klement ging Freitag mit dem Knaben ein Zelegramm ohne Unterschrift zu, wonach sein Sohn sich in Mainz befände. Die sofort benachrichtigte Kriminalpolizei in Mainz stellte fest, daß das Kind in einer Kabinenort von dem Knabenbesitzer zurückgelassen worden war, während das Mädchen selbst mit der Wahn nach Dresden gefahren war.

**Schiffschicksal.**

Auf der Strecke Rostock-Greifswaldheim ist an einer ähnlichen Sendung, in der die Barrenfabrik des Rostocker Rostock enthalten war, ein Diebstahl verübt worden. Und bei mit 8000 Mark geschätzte, die mit dem Bootzuge von Rostock nach Badstube geschickt wurde, sind auf unerklärliche Weise unterwegs 7350 Mark Wertgegenstände verschwunden. Von dem Dieben fehlt jede Spur. In Rügenberg wurden auf dem Bootschiff dem Rostocker einer Armaurenfabrik 4000 Mark geraubt. Der Täter ist entkommen.

**Dem deutschen Witterung.**

Man pflegt unser Zeitalter als das „papierne“ zu bezeichnen, und dieses Wort erhebt angefangen der Fülle von Zeitungen und Büchern, mit denen wir heute überflutet werden, nicht einer gewissen Berechtigung. Welchen Umfang besonders das deutsche Zeitungswesen in der Gegenwart erreicht hat, läßt eine Liste von Paul Schönlank veröffentlichte statistische Untersuchung erkennen. Hiermit gab es am 1. Januar 1910 im Deutschen Reich insgesamt 8904 periodische Druckschriften, die mindestens einmal im Monat erschienen, und zwar bestanden sich darunter 3894 Zeitungen und 5010 Beilagen und Fachzeitungen. Fast ein Drittel aller deutschen Zeitungen, nämlich 1500, wird in der Reichshauptstadt herausgegeben.

Was die Häufigkeit des Erscheinens betrifft, so gelangen von jeder Zeitung im Durchschnitt jährlich 218 Nummern, von jeder Beilage oder Fachzeitung 84 Nummern zur Ausgabe; einmal jährlich erscheinen nur 78, mehrmals täglich 87 Beilagen. Bei der ungeheuren raschen Entwicklung, die das deutsche Zeitungswesen durchläuft hat, kann es nicht überraschen, daß die Mehrzahl der Wäiter verhältnismäßig jung ist. Noch nicht die Hälfte aller deutschen Zeitungen und Beilagen kann auf ein mehr als zwanzigjähriges Dasein zurückgeführt, ja mehr als ein Fünftel ist erst innerhalb der letzten fünf Jahre gegründet worden. Trotzdem fehlt es nicht an Wäitern, die ein recht ehrwürdiges Alter aufzuweisen haben; es sind doch zu Anfang 1910 in Deutschland ein volles Duzend Zeitungen, die das 200. Jahr überschritten hatten. Das älteste deutsche Blatt dürfte die „Allgemeine Zeitung“ sein, die im Jahre 1798 in Bamberg erschien. Die durchsichtliche Höhe der Auflage betrug, soweit darüber Auskunft zu erlangen war, bei den Zeitungen 5430, bei den Beilagen 6080 Exemplare. Die Gesamtauflage dieser Wäiter betrug sich auf mehr als 6 1/2 Millionen Exemplare. Der jährliche Bezugspreis stellte sich bei den Zeitungen auf durchschnittlich 80 Pfennig, bei den Beilagen auf 68 Pfennig. Hieraus läßt sich berechnen, welche Summen das deutsche Volk alljährlich zur Beschaffung seines Lesestoffes für Zeitungen und Beilagen ausgiebt. Der Jahresaufwand stellt sich für die Zeitungen auf über 84 Millionen Mark, für die Beilagen und Fachblätter auf 22 Millionen Mark, insgesamt also auf mehr als 106 Millionen Mark oder fast eine Drittel Milliarde Mark. Noch nie hat die gesamte Summe auf die Bevölkerungszahl um, so jetzt sich, daß jeder Einwohner des Deutschen Reiches im Laufe eines Jahres den recht bedeutenden Betrag von 5.37 Mark für Zeitungen und Beilagen ausgiebt. Diese Zahl bietet zugleich einen guten Maßstab für den hohen Bildungsstand, den das deutsche Volk erreicht hat.

**Leist die Arbeiter-Jugend!**

Bestellungen nimmt entgegen Frau Marie Schmidt, Wilhelmstraße 7.



**Weihnachten im Himmel:**  
**Ich wüßte keine bessere Überraschung als**  
**SALAMANDER**  
**STIEFEL**  
 Marke Salamander Mk. 12.<sup>50</sup> Salamander Sico Mk. 14.<sup>50</sup> Salamander Luxus Mk. 16.<sup>50</sup>  
 Salamander Schuhges. m. b. H. Berlin, Niederlassung: Halle a. S., Leipzigerstr. 100.  
 Fordern Sie Musterbuch.





## Das Borgunwesen.

II.

Nach über eine andere Wirkung der durch die Borgunwirtschaft herbeigeführten Abhängigkeit der kleinen Geschäftskreise von ihren Lieferanten macht Dr. Schöppen folgende aufklärende Mitteilungen. „Mit der Geschäftsmann von seinen Lieferanten so gut wie unabhängig.“ sagt Dr. Schöppen. „so geht er darin sicher, daß er nur gute Ware zu angemessenem Preise geliefert bekommt und annehmlichen braucht. Er ist dann freier als in der Lage verlegt, seinen Kunden mit gleich guter Qualität zu dienen. Das gerade Gegenteil davon aber tritt ein, wenn der Geschäftsmann in seiner drückenden Abhängigkeit von seinen Lieferanten lebt.“ Er wird dann über das in der Tuchbranche geübte Verfahren berichtet, den Schneidermeister als schließlich in seiner Abhängigkeit zu halten, um ihn als geübten Arbeiter zur Hand zu haben, und zwar auch dann, wenn die Ware an Güte zu wünschen übrig läßt. Sehr bezeichnend ist auch der Vorfall, der sich erst vor kurzer Zeit in Berlin abspielte, als der Verkauf russischer Fleisches durch Berliner Schlächtermeister beabsichtigt war. Von 128 Fleischermeistern, die bereit waren, importiertes Fleisch gegen gutes Entgelt zu verkaufen, sogen 106 Meister ihre Zulage zurück, weil ihnen angeblich von einigen Engros-Händlern mit der Entziehung des Kredits gedroht worden war. Dr. Schöppen spricht von dem schlimmen Beispiel, der in den geschiedenen Zuständen für den abhängigen kleinen Geschäftsmann liegt. Man muß aber ganz genau gleichfalls fragen, wie es denn dem letzten, dem Konsumenten, ergeht, wenn ihn die Umstände in die Nähe des abhängigen Geschäftsmanns bringen, der mit schlechter Qualität zu hohem Preise vorliebnehmen muß.

Auf die Nachteile, die das Vorgehen für die Konsumenten mit sich bringt, kommt der Verfasser in einem besonderen Kapitel zu sprechen. Mit der Offenheit, die hier einzig am Platz ist, sagt Dr. Schöppen:

Nicht minder groß wie die Nachteile, die dem Handwerker oder Geschäftsmann durch das Vorgehen entstehen, sind die, die das Publikum zu tragen hat. Die Nachteile und Verluste, die der Gewerbetreibende hat, werden, wenn irgendmöglich, auf den Preis der Waren geschlagen und führen somit eine Erhöhung der Preise herbei, die die Konsumenten zu tragen haben, und zwar bezahlt die „Mittelpremie“ zunächst derjenige, der das bezahlt, wenn ihm kein Rabatt gewährt wird, kann aber auch der Schuldner, bei welchem ein besonderer Verlust sich nicht einstellen und in Ermangelung gesonnener und beachtenswerter Gefahr tatsächlich gleich Null war, während gerade derjenige Schuldner sie nicht bezahlt, bei welchem die Gefahr loslag, unendlich groß war, d. h. der Verlust beurlaubt.

Das heißt also, daß im Geschäftslieben die Preise meist alle ich hoch gesetzt werden, ganz gleich, ob gedruckt oder bar bezahlt wird. Aber die Einwirkung des Rabatts bei Barzahlung sagt Dr. Schöppen in späteren Ausführungen einige sehr treffende Bemerkungen. Hier möge noch der Hinweis auf ein paar Zahlen folgen, die ein Bild von der Verteuerung der Waren durch Vorgehen geben. In einer schon 1888 erschienenen Schrift wird festgestellt, daß in Oberhessen gleiche Mengen von acht verschiedenen Waren auf Vorkommen 620 M., gegen bar bezahlt dagegen 60 Mfr. weniger kosten. Der Preisunterschied beträgt demnach fast 10 Prozent.

Nach einer Würdigung der Nachteile des ausgebildeten Borgunwesens für die Volkswirtschaft befragt der Verfasser die Maßnahmen gegen die Borgunwirtschaft. Hier sieht er als wichtigste Maßnahme zunächst die Konsumvereine, die mit einem Ziele der Borgunwirtschaft schon aufgeräumt haben. Er bemerkt:

Die Konsumvereine sind Genossenschaften, die einen Zusammenschluß der Konsumenten bewirken, der den Einkauf von bestimmten Gebrauchsgütern und Verbrauchsmitteln im großen und den Verkauf im kleinen an die Mitglieder bezieht. Diese Genossenschaften verhandeln neben anderem auch besonders den bei ihnen freigelegten durchgeführten System der Barzahlung in ihrer besonderen Ausübung und ihre gewaltige Verbreitung.

Sie verlangen von ihren Mitgliedern beim Einkauf Barzahlung, sind daher selbst, wie die Warenhändler, in der Lage, für sich beim Einkauf die alle Vorteile der Barzahlung zu sichern und lassen diese wiederum ihren Mitgliedern in den verschiedenen Formen zugute kommen. Da ist zunächst zu nennen die Verteilung einer Dividende am Ende eines Jahres oder die Rückzahlung, deren Auszahlung nach dem Ende der in einem Jahre gefassten Waren erfolgt und somit einen Anreiz gibt, möglichst viel bei der Genossenschaft kaufen zu lassen. Ferner kommen in Betracht die Spargelegenheiten, die die Konsumvereine ihren Mitgliedern bieten, und bei denen die zur Auszahlung kommenden Beiträge zinslos und angelegt werden können, wodurch eine Ersparnis erzielt wird, die dem betreffenden in schlechten, verdienungslosen Zeiten doch den Vorteil des Barzahlens sichert. Schließlich kommen Unternehmenseinrichtungen in Betracht, die sich bei den Konsumvereinen in den verschiedenen Formen finden, alles Mittel, die geeignet sind, nicht nur die Wohlhabenden, sondern auch die Vermögern zur Barzahlung zu erziehen. Um welche gewaltigen Summen es sich bei diesen Einrichtungen der Konsumvereine handeln kann, dafür ein Beispiel. Die Summe der Erparnisse einschließlich des festen Rabatts der Konsumgenossenschaften im Kontraktbezende deutsche Konsumvereine erhöhte sich vom Jahre 1905 mit 14 582 568 M., auf 31 043 824 M. im Jahre 1911.

Dr. Schöppen meint, daß, wenn auch zugegeben werden müsse, daß die Konsumvereine neben den Rabattvereinen die weitest ausgeübte Arbeit und auch den weitest größten Erfolg in der Erziehung des Publikums zur Barzahlung bisher geleistet und erreicht haben, eine allgemeine wirklich einschneidende Veränderung des Borgunsystems von dem konsumierenden Publikum einzuwirken zu erwarten werden könne. Mit dieser Bemerkung ist schon angedeutet, daß Dr. Schöppen dem Rabatt in sich eine ziemlich weitreichende Bedeutung zumißt. Allerdings hat er auch seine Bedenken:

Was nun die Frage anbetrifft, ob der gewählte Rabatt in seiner vollen Höhe auf den Preis der Waren aufgeschlagen wird oder nicht, so ist ein allgemein gültiges Urteil unmöglich zu finden. In einem Militär-Ausrüstungsgeschäft, das, wie wir gefunden haben, bei Barzahlung einen Rabatt in der aufstrebenden Höhe von 32 Prozent gibt, kann nur ein ganz geringfügiger Rabatt in der Höhe des Rabatts in den Preisen der Waren nicht vorher einkalkuliert sein, und die Käufer, die 15 Prozent auf Barwaren geben, werden eben die Größe oder die Qualität ihrer Waren entsprechend ändern.

Bei Verkäufen, die das Publikum nach Preis und Qualität genau kennt, wird, wie uns verfehlt wird, der Rabatt vom Geschäftsmann getragen, dann allerdings dieser Verlust wieder in den Preis von anderen, meist besseren oder Luxuswaren, einkalkuliert.

Der Verfasser tritt dafür ein, daß der Rabatt bei Barzahlung stets gewährt werde, wenn er ein Mittel gegen das Vorgehen sein soll:

Wenn man nun auch annehmen muß, daß es höher der bei Barzahlung gewährte Rabatt ist, um so eher auch das Publikum sich zur Barzahlung bewegen wird, so muß doch von Geschäftsmann und Betrieben gleicher Branchen ein gleich hoher Rabatt gewährt werden, damit auch hier ein Nebenbieten in der Rabattgewährung vermieden wird.

Uns scheint, als ob die so, wie vom Verfasser gemüßigt, durchgeführte Rabattgewährung am deutlichsten den Beweis dafür zu erbringen vermöge, daß der Rabatt tatsächlich in die Warenpreise einkalkuliert werden. Es mag sein, daß hier und da die Abhilfe bestand, durch Rabatt die Barzahlung zu fördern. Das berechtigte Zweifel bestehen, sagt Dr. Schöppen ja selbst. Wie aber nun, wenn durch die Organisierung des Rabattgewährens die Verhängung über die Rolle, die der Rabatt im Verkaufspreise zu spielen hat, ungenügend erleuchtet wird? Der Gedanke liegt zu nahe, daß auf dem Wege der Verhängung der Rabatt ein für den Geber zu mezzotisch Mittel zur Schaffung einer möglichst großen bargeldlichen Ausbeute wird.

Die weiteren Ausführungen des Buchs beschäftigen sich mit Maßnahmen gegen die Borgunwirtschaft, die für den Konsumenten keine unmittelbare Bedeutung haben. Beachtenswert ist noch die Stellung, die der Verfasser zu der Mittelstandsverbesserung auf Grund der Staatshilfe gegen das Borgunsystem ein-

nimmt. Er lehnt die Staatshilfe in der Form ab, wie sie in einem Antrag an die zweite sächsische Kammer gefordert wurde. Dort sollte der Staat Mittel zur Verhängung stellen, um heute Schulden einzufordern. Staatshilfe würde den Vertrieb zur Selbsthilfe einschließen, sagt Dr. Schöppen. Staatshilfe nur dann, wenn eine Bevölkerungsstufe sich nicht selbst helfen kann, aber ein allgemeines Interesse für diese Maßnahmen, mittel- oder unmittelbar, besteht. Damit werden unsere Mittelhändler nun wahrscheinlich nicht einverstanden sein. Wie man sich der Borgunwirtschaft durch Selbsthilfe erwehrt, wurde ihnen durch die Konsumgenossenschaften Bewegung hinlänglich dargestellt. Diese Aufgabe und deren Anerkennung durch sächsische Beamten hindert unfer, hoch wohl mit durch eigene Schuld in die Zinne des Borgunwesens geratenen Mittelhändler gar nicht, recht laut nach Staatshilfe zu schreien. Gegen die Konsumvereine soll der Staat seine Nachmittel gebrauchen. Daß dabei eine Einwirkung angeht, wird, die aus eigener Kraft der Borgunwirtschaft des Borgens recht erfolgreich zusetzte, die Summe der unfer Mittelstandsleute nicht. Ihnen sei darum das besprochene Buch ernstlich zu eifrigem Studium empfohlen.

## Die göttliche Weltordnung!

Soziale Not und bitterer Zwang treibt immer mehr Frauen, junge und alte, leibig und verheiratete, in die Erwerbsarbeit. An Verstaat und Fabrik, in Kontor und Laden, in der Heimarbeit, allüberall wird die weibliche Arbeitskraft angeworben. Die Qual der Erwerbsarbeit treibt die Kraft der Hausarbeit oft bis zur Unerschöpflichkeit. Sie gerät Lebenslust und Gesundheit viel Leidender von Arbeiterinnen und bringt mandant Täufling den Tod. Der ausgemergelte Körper der Mutter weigert dem Kinde den kräftigsten Lebenssaft.

Der Ertrag der angebrachten, unabhändigen Arbeit ist bescheiden, sehr bescheiden — für die Arbeiterinnen! Stundenlöhne von 10, ja 6 bis hinab zu 3 Mfr. sind keine Seltenheit. Jahreslöhne von 300 Mfr. gelten schon als begehrenswert. In den bestenlohnenden Berufen „verdient“ die Arbeiterin im Jahresdurchschnitt nicht über 500 Mfr. bis 600 Mfr. Das ist der Lohn für 300 Tage fleißiger, anstrengender Arbeit. Das ist ein Auschnitt aus dem viel gelobten Sozialmarktsystem, zeigen wir ihn in anderer Beleuchtung: In einem hübschen, hellen Schloß an der Ruhr mocht Frau von Wölffen-Salbach gelbes Kleid bis zum Hals der herrlichen Kammerfrauen in Essen. Sie hat keines der wirtschaflichen Mädchen in ihrer großen Fabrik in Bewegung, auch leistet sie keine Arbeit in der Leitung der Fabrik. In den Waren, die die „gerühmte“ Tätigkeit der Kruppischen Fabrik hervorbringt, steckt nichts von Werta Krupp's Mitarbeiter, nichts davon ist ihr persönliches Verdienst. Aber dank der herrschenden „göttlichen Weltordnung“ kann sich Werta Krupp einen erheblichen Teil des Arbeitsvertrages ihrer Angestellten und Arbeiter aneignen. In dieser Beziehung, in dem Recht zur Ausbeute der Arbeitskraft hat die Frau als Kapitalistin volle Gleichberechtigung mit dem Manne. Die Verschönerung zur Profitmaderette verschaffen der Werta Krupp im letzten Jahre

36 Millionen Mark Reingewinn.  
25 Millionen Mark davon gelangten als Dividende an sie zur Auszahlung.  
Angenommen, jede Arbeiterin in Deutschland, die sich Tag für Tag quält und abmüht, bekäme für 300 Arbeitstage im Jahre 500 Mark. Dann verdiente Werta Krupp, die nichts, gar nichts leistet für die Gesellschaft, ebenfalls, wie

72 000 Arbeiterinnen  
durch fleißige Arbeit erworben können, wenn jede von ihnen eben ein Jahreseinkommen von 500 Mfr. hätte. Aber längst nicht alle erhalten das! Das heißt: Proletarierinnen würden glücklich sein, wenn ein solches Geschäft ihnen solchen „Stiefelsohlen“ zulassen würde. Sie würden gern das noch mehr schämen und plagen, noch schneller sich ins Grab arbeiten, nur um ihren Kindern ein etwas fruchtbarereres Los werden zu können. Der Durchschnittslohn aller Arbeiterinnen macht sicher

# Gust. Uhlig, Halle, untere Leipzigerstr.

Größtes Lager der Provinz Sachsen in Musikinstrumenten jeder Art. Billige u. gute Bezugsquelle von Musikwerken.

Wirklich praktische Musik-Instrumente für jung und alt ohne Notenkenntnis sofort oder in kürzester Zeit spielbar sind meine neuverhesserten

Neuheit in **Bla-Accordions**, sofort spielbar.

italienische **Ocarinas** sofort spielbar.

Kinder-Geigen 1,50, 2 u. 3 M.  
Schul-Geigen 5, 6, 8, 10 M.  
Bessere Geigen v. 10 bis 100 M.  
Mandolinen 6, 8, 10 bis 50 M.  
Konzert-Zithern in grosser Auswahl am Lager.

reine abgestimmten **Mund-Harmonikas** und **Zieh-Harmonikas** jeder Art.

Pistons, Trompeten, **Bla-Accordions**, Signalhörner, Trommeln, echt italienische Ocarinas, Konzertinas und Bändelions, Abol., Reform- und Konzert-Accord-Zithern in jeder Preislage.

Billige u. gute Bezugsquelle **Gust. Uhlig, Halle (S.), untere Leipzigerstr.**  
Gegründet 1859. **Nach Illustrationen Preis-Kurant versandt gratis und kostenlos.** Gegründet 1859.

**General-Vertrieb echter Gramophone und Gramola-Instrumente mit eingebautem Holztrichter.**

**Echte Gramophon- u. Zonophon-Schalplatten.** Konzertstufen per 100 Stück 30 Pf.

Wagt keine 500 Mark aus. Werde Krupp hat für die Nichterfüllung mindestens fünf Millionen, wie etwa 100 000 Arbeiterinnen.

Das ist die Gesellschaftsordnung, die man als göttliche bezeichnet und die Frauen sollen für ihre Erhaltung begehren. Kann das eine denkende Arbeiterin? Nein, die Arbeiterin, die unter den herrschenden Verhältnissen so bitter leidet, die soziale Not, Hunger und Sorgen kosten kann, die kann nur der Sozialdemokratie folgen! Sie muß das herrschende Unrecht bekämpfen und betreibt sein, an die Stelle der Ausbeutung, Unterdrückung eine sozialistische Gesellschaftsordnung zu legen, in der jeder Mensch, der nützliche Arbeit verrichtet, den Ertrag dieser Arbeit voll und ganz genießen wird. In der sozialistischen Gesellschaftsordnung wird es keine Ausbeutung und keine Unterdrückung der Menschen durch den Menschen mehr geben.

### Aus der Provinz.

**Verleumdung.** Die Hinterlinge in Verlegenheit. In einem früheren Bericht hatten wir den Verdacht der Verleumdung durch den hiesigen „Fortschritt“-Blattchen erfahren, einer Kritik unterzogen. Gefährlich hatte ein konservativer Gemeindevorsteher den Anschlag an das Elektricitätswerk beklagt, weil dadurch zu viel Schaden entsteht und man alle Augenblicke von Verletzungen hört. Die Zeiten der Propädeutik, wo man noch Stenparn brannte und noch nicht einmal Petroleum konnte, waren weit vermittelter gemein, als dieser neumodische Kram. Die erhaltene Verbreitung im Volkslande hat dem lächerlichen Correspondent-Verleumdungsbüchlein jedenfalls nicht besonders gefallen und hat reichlich Leben blown, nachdem er sich vor seinem Schicksal erholte, teil er unheimlichste Schläge aus gegen die Zeitungsmänner, welche den Verdacht der hiesigen Gossoliner ernst genommen hatten und gar nicht merkten, daß dies ein — Was war. (Sollt' Prägia lag auch: Apropos, das sollte ein Wig von mir sein. Red. b. V.). Der famole Wig habe die Kunde in ganz Deutschland gemacht und neben dem spitzfindigen Volksblatte seien auch die Berliner, denen doch ein flüchtiges Licht um die Koppe brennt, hinter das Licht geführt worden. Der Verleumdungsbüchlein fährt dann fort: „Da wird wir in Gossula doch heller! Wir haben den Schalk, welcher dahinter steckt, gleich gemerkt und deshalb in unserer letzten Gemeindevorstellung mit 11 gegen 2 Stimmen den Anschlag beschloffen.“ Ein unheimliches Geschrei ist uns denn doch noch nicht unter die Augen gekommen; nachdem sich die dortigen Ruchwörter recht lächerlich gemacht und sich durch die Kritik zur Bestimmung gelangen, auch in ihrer Hinsicht selbst zugaben, daß ein ablenkender Verdacht in Wirklichkeit besteht und auch heute noch zwei Hinterlinge vorhanden sind, erklärt man die Sache für einen Wig. Wir beneiden das „helle“ Blättchen wirklich nicht um solche erduldeten Mitarbeiter.

**Verleumdung.** Durch ein bewunderliches Versehen wurde dem Sozialisten Gerber Reichthum in dem Vertriebe der Firma Weand, Leberunzert, die rechte Hand gewonnen, so daß keine sofortige Überführung nach dem hiesigen Krankenhaus erforderlich wurde.

**Wittenberg.** Stadtverordneten-Sitzung. Zu Beginn der Sitzung erfolgte die Amtseinführung des zum unbedeutenden Stadtrat gewählten Oeconomierats Dr. von Spillner. In Stelle des Stadts. Stadts. wurde Stadts. Greife in die Schulverwaltung gewählt. In Glets werden folgende Reichthumsstände mit 14 400 Mk., Gossowert mit 284 500 Mk., Bahnerwerf mit 62 300 Mk., Elektricitätswerk mit 80 000 Mk. Bei der Rechnungsprüfung der Konsumgenossenschaft hat sich er-

geben, daß in den alten Gossowertstädte für zwei Schulzimmer und die Wohnung des Schulmeisters 336 Berliner Markten bedürftig wurden. Mittels vier dieser Wohnungen als zu hoch angesehen; der Preis der Gossowertstädte, der man erklärt kann auch, daß eine kleinere Kontrakte durchgeführt werden müßte. Zur Veranschaulichung einer Veranschaulichung für Wohlgefallen und Jugendpflege wird die Zusammenfassung des Gossowertstädte zur Verfügung gestellt und 260 Mk. Anlofen bewilligt. Zur Aufstellung des Alterslofen am oberen Gossowert werden 300 Mk. nachbewilligt. Beim Elektricitätswerk sind 3700 Mk. für Anschaffung von Zählern und Brennmaterialien mehr bezehrend worden; die Summe wird aus vorhandenen Mitteln gedeckt. Für eine Schenkung im Gossowert werden 500 Mk. für die Aufstellung im hiesigen Gossowert 500 Mk. für die Errichtung der Alterslofen am südlichen Auslaß 37 37 Mk. nachbewilligt. Für das Bureau des Polizeikommissars soll ein neuer Schreibtisch angeschafft werden; die Veranschaulichung betrug 106 Mk. Für den 18. Januar nächsten Jahres plant man anlässlich der vor 100 Jahren erfolgten Gründung der Stadt Wittenberg durch die Frauen wieder eine große Gossowertfeier. Hierbei wird der Kriegerehren ein Preis auszuführen, wofür ihm die Veranschaulichung 250 Mk. betrug (der Magistrat hatte bloß 200 Mk. gewilligt). Beweis Beilegung der Tierfabrik stimmt die Sitzung einem Besatze mit dem Abwehrbüchlein allein an. Dem Gossowertmeister wird auf seinen Antrag die jährliche Vergütung von 1000 Mk. auf 1300 Mk. erhöht. Die Veranschaulichung mit Kleinrenten und Pflanzung ist nicht Lebensfähig; der Bereich ist bereits wesentlich eingeschränkt worden, aber immer noch will die Rentbüchlein nicht aufgeben. Dennoch kann man sich nicht entschließen, den Bereich ganz aufzugeben, da für die nächste Zeit durch Besatze mit den entfernteren liegenden Fabriken (die jetzt Omnibuswerke haben) eine größere Benutzung gewöhnlicher erscheint. Im nun dem Annehmen im allgemeinen Interesse aufzugeben, hat der Magistrat beschlossen, einen jährlichen Zuschuß von 500 Mk. zu zahlen; der Finanzauschuss schlägt vor, 1000 Mk. für das erste Jahr und je 500 Mk. für zwei weitere Jahre. Beide Anträge fanden bei einigen Stadtverordneten Opposition; man wollte nichts beteiligen und verlor nach heftiger Debatte den Antrag der Finanzkommission an. Die städtischen Beamten haben eine Gehaltssteigerung beantragt. Nach kurzen Bemerkungen wird die Besprechung jedoch in die nächste Sitzung vertagt; hier wurde aber die Beschlusfassung vertagt.

**Dittrichs-Führer.** Parteimitglieder! Hoeds Normale einer genaueren Kontrolle der neuen Partei in den Büchern angestellten Parteimitglieder sollen laut Beschluß der Parteimitglieder die Parteimitglieder eingezogen werden. Nach geförderter Kontrolle werden sie dann umgehend den Mitgliedern wieder zugewiesen. Wir erwidern darum unsere Mitglieder, ihre Bücher in Ordnung zu bringen. Die Dittrichs-Führer sind beauftragt, die Bücher bei ihren nächsten Gängen einzugehen und je beim Genossen 3 r e s t i abzugeben.

**Einbruch.** Beim Kaufmann Leopold in der Kollegienstraße sind in der Nacht zum Freitag Diebe in die Geschäftsräume eingedrungen. Sie gelangten durch ein Kellerfenster in den Laden. Ein Versuch, den Geldschrank zu öffnen, mißlang, was sich irgendwie fortbewegen ließ, so daß der Schaden ein recht erheblicher ist. Das Dieb-Probier der hier neu eingerichteten Body- und Schranktüren und der verhängen polizeilichen Takelage in diesem von drei Seiten frei liegenden Laden einbrachen und unentdeckt entliefen, beweist jedenfalls eine große Dreistigkeit.

**Wittenberg.** Die letzte Stadtverordneten-Sitzung. Die letzte Stadtverordneten-Sitzung gegen den Willen der Magistratsverwaltung haben. Das magt konnte auf den Gossowert kommen, daß der gewöhnliche „Kampf“ immer begommt hätte, denn während sonst die Stadtverordneten immer pünktlich zur Stelle waren, kamen sie diesmal nur nach und nach an, so daß mit den Verhandlungen später erst begonnen werden konnte. Der Eintritt in die Tagesordnung ergab einen der Stadtverordneten Lehmann, der das gewöhnliche „Kampf“ immer hinter verschlossenen Türen verhandelt wurden. Er fraule auch, wie es mit dem Schreiben war, daß der Vorsteher vor der Sitzung erhalten hätte. Der Lange erwiderte ihm, daß dieses Schreiben zwar an ihn persönlich gerichtet wäre, er wollte es aber dem Kollegium nicht vorzulegen. Er lang mit Lehmann auf das Schriftstück bliden, denn der Magistrat hätte ihm nicht vorzulegen, was er als plötzlicher Stadtverordneter nun und lassen sollte. Nach dem kleinen Wortspiel wurde die Wahl der mit 10 gegen 5 Stimmen „gewählten“ Stadtverordneten Nummer und Hils für gültig erklärt. Nach den Wahlen zur ersten Abteilung wurde nicht gerichtet. Der Lange blieb also in dem Kampfe gegen den Magistrat auf der Strecke. Bei dem nächsten Punkte richtete Herr Lange an den Magistrat die Anfrage, wie es mit der Übernahme des Lutherdenkmals auf die Stadt sei. Bei der Einweihungsfeierlichkeit soll nämlich Herr Lange in seiner Rede das Denkmal auf die Stadt übernommen haben. Da aber jetzt die „berühmte Bitte“ zur Aufbringung der noch fehlenden 3000 Mark erklagt, scheint es unferen Patrioten doch etwas lächerlich geworden zu sein. Der Magistrat erwiderte, das Denkmal gehöre noch dem Sommer, daß erst bis Schulden abgezahlt werden könnten. Herr Lange erwiderte, daß er sich nicht vorstellen konnte, daß die Stadtverordneten, die sich für die Aufnahme des Denkmals entschieden haben, darunter auch Herr Lange Herrn Schimada wieder zum Bürgermeister. Aus diesem Grunde ist das Verdienst des Vorstehers nicht allzu hoch einzuschätzen. Bei Besprechung der ersten Anfrage reboten die meisten Stadtverordneten immer um die Ecke herum und Herr Lange mußte sie sehr oft an ihre Pflichten erinnern. Und er hat genug auch gemerkt, wie immer es verschiedene Stadtverordnete wurde, gegen die Kirchhof-Partei aufzutreten. Die Sache wurde durch einen Antrag, wonach der Magistrat über den Verkauf des Kirchhofes etwas schlüssiger und öfter Bericht geben soll, vorläufig vertagt. Auch bei dem nächsten Punkte konnte man die einbringliche Mahnung, doch gewissenhaft die Pflicht zu erfüllen, oft hören. Der Magistrat hat beschlossen, daß von jetzt ab die Rechnungen von der Prüfungskommission nicht mehr mit nach Hause genommen, sondern im Rathaus geprüft werden sollten. Aus zahlen müßte, zum dem Vorsteher mit Recht nicht aufgeben geht. Er führte aus, wenn man die Rechnungen gründlich prüfen sollte, so könnte er aus Erfahrung sprechen, daß dieses zu Hause allein besser gemacht werden könnte, als in Gemeinschaft. Herr Dittmar sprach für den Verkauf des Kirchhofes, denn zu Hause ist man allein und könnte sich nichts überlegen. Da früher hätten die Stadtwörter ihre Frauen fragen müßten, die sie es machen sollten. Aus diesen Bemerkungen können sich die Bürger einen Begriff machen, was für Vorträge ihre Vertreter waren. Zum Schluß nahm der Vorsteher Abschied von dem Kollegium, in das er nicht wieder gewählt ist. Wir können aber erwarten, daß die Anti-Kirchhof-Partei Herrn Lange als Kandidaten der dritten Abteilung aufs Schiff erheben wird. Arbeiter sind das nicht, denn der Herr hat für Arbeiter nichts übrig gehabt, was man sehr oft in den Sitzungen hören konnte.

6841

# Aussergewöhnlich billige Weihnachts-Angebote

In allen Abteilungen.

<p><b>Herren-Normal-Wäsche</b></p> <p><b>Strick-Jacken</b></p> <p><b>Jagd-Westen</b></p> <p><b>Barchent-Hemden</b></p> <p><b>Herren-Wäsche</b></p> <p><b>Krawatten</b></p> <p><b>Hosenträger</b></p> <p><b>Herren-Hüte und Mützen</b></p> <p><b>Taschentücher</b></p> <p><b>Strümpfe, Handschuhe</b></p>	<p><b>Damen-Unter und Paletots</b> in modernen nur erprobten halbbaren Qualitäten. Guter Sitz und moderne Verarbeitung 36,00 bis 6<sup>00</sup></p> <p><b>Damen-Blusen</b> in Wolle, Seide, Tüll und Barchent 10,-, 8,50 6,75 4,25 1<sup>25</sup></p> <p><b>Unterröcke</b> in Wolle, Halbtuch und Barchent 7,50 6,50 3,75 1<sup>30</sup></p> <p><b>Damen-Hemden</b> in verschiedenen Ausführungen von 1<sup>00</sup> an</p> <p><b>Weisse Unterröcke</b> mit Stickerei-Volant Stück von 2<sup>00</sup> an</p> <p><b>Damen-Nachtjacken</b> aus gutem Croisé-Barchent von 1<sup>30</sup> an</p>	<p><b>Gestrickte Damen-Westen</b> . . . . . von 1<sup>45</sup> an</p> <p><b>Kopfschals</b> in neuesten Mustern . . . . . von 4<sup>80</sup> an</p> <p><b>Damen-Lama-Echarpes</b> . . . . . von 1<sup>95</sup> an</p> <p><b>Handtücher</b> grau gestreift, 1/2 Dutzend von 1<sup>00</sup> an</p> <p><b>Handgest. Taschentücher</b> 3 Stück im Kart. von 4<sup>80</sup> an</p> <p><b>Weisse Linon-Tücher</b> mit Buchstaben 1/2 Dutzend 9<sup>50</sup> an</p> <p><b>Herren-Normalhemden</b> . . . . . von 1<sup>00</sup> an</p> <p><b>Herren-Unterhosen</b> . . . . . von 1<sup>10</sup> an</p> <p><b>Herren-Jagdwesten</b> . . . . . von 1<sup>50</sup> an</p> <p><b>Herren-Strickjacket</b> . . . . . von 1<sup>75</sup> an</p> <p><b>Tischdecken</b> neueste Muster, reich bekurbeit . . . . . von 9<sup>80</sup> an</p> <p><b>Stepp-Decken</b> . . . . . von 2<sup>95</sup> an</p> <p><b>Schlafdecken</b> extra schwere Qualität 4,50 2,75 2<sup>00</sup> an</p> <p><b>Wafel-Bettdecken</b> . . . . . Stück von 1<sup>90</sup> an</p> <p><b>Herren- und Knaben-Mützen</b> . . . . . 45 3<sup>80</sup> an</p> <p><b>Ballschals</b> allerneuste Dessins . . . . . von 1<sup>25</sup> an</p> <p><b>Engl. Tüll-Bettdecken</b> . . . . . von 1<sup>35</sup> an</p> <p><b>Sofa-Kissen</b> wunderschöne Muster . . . . . von 6<sup>00</sup> an</p> <p><b>Herren- und Knaben-Kravatten</b> . . . . . von 2<sup>50</sup> an</p>	<p><b>Bettbezüge</b></p> <p><b>Handtücher</b></p> <p><b>Tischtücher</b></p> <p><b>Teppiche</b></p> <p><b>Tischdecken</b></p> <p><b>Reisedecken</b></p> <p><b>Schlafdecken</b></p> <p><b>Fell-Vorlagen</b></p> <p><b>Sofa-Kissen</b></p> <p><b>Betten, Bettstellen</b></p>
--	--	--	---

Mitglied des **Rabatt-Spar-Vereins.**

# Alex. Mische

Mitglied des **Rabatt-Spar-Vereins.**

# Herren- und Knaben-Garderobe

Stets Neuheiten. Stets Neuheiten.

## Carl Oppenheimer, Sangerhausen.

Grosse Vorteile bieten Ihnen  
meine  
**billigen Weihnachts-Preise**  
beim Einkauf von allen Sorten  
Schuhen für Strasse, Beruf und  
Haus, auch **Filzwaren.**



Schuhhaus 5643  
**Paul Günther, Gr. Ulrichstrasse 18.**  
(Ecke Endopis & Danks)

## „Rauchfuss-Caramel“

wird  
**ohne besondere Schutzmarke**

verkauft.

5647 Von Mund zu Mund  
wird die  
**hervorragende Güte**  
bestätigt.

**Elektr. Schlaf- u.  
Kinderzimmer-  
Korridor- etc. Licht-Anlagen**  
an Ort und Stelle montiert.



Anlage 91  
15 Brennstunden  
Mk. 8,15,  
Wiederlad. 20 Pf.  
Anlage 94  
40 Brennstunden  
Mk. 9,35,  
Wiederlad. 50 Pf.  
Anlage 95  
90 Brennstunden  
Mk. 11,95,  
Wiederlad. 60 Pf.

Alle elektrischen  
Spielsachen  
und Lehr-  
mittel für  
Schüler so-  
wie prakt.  
Gebrauchs-  
gegen-  
stände für den Haushalt, als:  
Akkumulatoren, kleine Oerlam-  
pen, Kassetten für Kl. Licht-  
anlagen, Pyramos, El. Kleider-  
u. Rühmkorb-Apparate, Infusens-  
maschine, drahtl. Telegraphie,  
elektr. Bahnen, Dampfmaschinen  
u. Betriebsmodelle usw., elektr.  
Nachtschleicher und prima  
elektr. Taschenlampen, auch mit  
ladbaren Batterien.

Kataloge gratis und franko.  
Alle Beleuchtungsgegenstände  
für elektrisches Licht. 5163  
Bitte um Beachtung meiner  
Schaufenster-Auslagen.

**Kästner**  
Elektrotechn. Anstalt,  
Friedrichstr. 56,  
- Nähe Stadttheater -

**Blüsch-Bantoffeln**  
Sami-Bantoffeln  
Reich-Bantoffeln  
Sola-Bantoffeln  
Eder-Bantoffeln  
194 Schott-Eisziegel empfiehlt  
**Max Fricke,** Bantoffel-  
Fabrik,  
Teuthestr. 60, Telefon 1879.  
Meine Filiale befindet sich jetzt  
Mansfelderstrasse 62.

Das Neueste in

## Ulster. Paletots

offerierte in enormer Auswahl in nur neuesten  
5833 Fassons und Modelfarben zu wirklich

**billigen Preisen.**

<b>Herren-Ulster</b> Ulster, in braun, olive und vielen anderen Modelfarben 13 <sup>00</sup> - 15 <sup>00</sup> SRT.	<b>Herren-Ulster</b> in den neuesten Mustern, Ulster, mit Hermel-Finfischlag. 16 <sup>00</sup> - 18 <sup>50</sup> SRT.	<b>Herren-Ulster</b> Ulster, mit groß. Knöpfen, engl. Belegen, auch mit Häutig 19 <sup>50</sup> - 30 <sup>00</sup> SRT.
<b>Herren-Paletot</b> in schwarz-marengo, sehr toll 11 <sup>50</sup> - 15 <sup>00</sup> SRT.	<b>Herren-Paletot</b> in dunklen, fein gemusterten Stoffen 16 <sup>00</sup> - 20 <sup>00</sup> SRT.	<b>Herren-Paletot</b> in sehr aparten Stoffen und Mustern 22 <sup>00</sup> - 26 <sup>00</sup> SRT.

**Herren-Joppen** in enormer Auswahl, mit 4<sup>75</sup>  
mit ohne Falten von 4<sup>00</sup> an.  
**Jünglings-Joppen** mit und ohne Falten von 4<sup>00</sup>  
1 großer Knaben-Resterjoppen Stück 2<sup>65</sup>

Reelle Bedienung. — 5% Rabatt. — Billige Preise.

**Gustav Reinsch**

Marktplatz, im Roten Turm.

Für Weihnachtseinkäufe.

## Franz Rickelt

Schirmfabrik

5494

Reinschmiedes 6.

Gegr. 1854.

Ehe Sie Ihren **Weihnachts-Einkauf** in  
**Honigkuchen** machen, prüfen Sie vorher Ge-  
schmack und Qualität meiner Waren. Sie werden finden,  
dass ich Ihnen etwas besonders Gutes verkaufe.

**Carl Booch, Breitestr. 1,**

4846 Markt, Roter Turm. Gegr. 1794.

**Puppenstuben :: Ställe  
Kaufläden :: Kinos  
Eisenbahnen**

5940

U. S. W.

empfehl in solider Ausführung

**Spielwarehaus Rud. Weibezahl**

— obere Leipzigerstrasse 86. —

— Puppen-Klinik unter fachmännischer Leitung. —

**Christbaumschmuck, Weihnachtskerzen**

kaufen Sie am besten und billigsten im 5894

**Spezial-Seifen-Geschäft von Carl Pätzold**

Gr. Klausstr. 38, Merseburgerstr. & u. Gelststr. 44.

Am Sonntag, Montag, Dienstag und Mittwoch erhält jeder Käufer beim  
Einkauf von 1 Mark an ein praktisches Weihnachts-Geschenk.



## Riebeck-Briketts

sind altbewährt und stets begehrt;  
aus **besten Braunkohle** des **Oberröblinger** Bezirks hergestellt.  
Beim Einkauf bitten wir auf die Schutzmarke

zu achten: **MxW** mit der **Krone!**

\*1958

**A. Riebeck'sche Montanwerke A.-G., Halle a. S.**

# Ulster und Paletots

für Herren und Knaben



in höchster Vollendung  
in grösster Auswahl  
zu billigsten Preisen.

**Jackett-, Rock-, Gehrock-  
und Smoking-Anzüge.**

Wundervolle Neuheiten in  
**Knaben-Ulster u. -Anzügen.**

Loden-Joppen, Regen-Mäntel,  
Schlaf-Röcke, Haus-Joppen.

**Gestreifte Hosen** (Vorrat 2-3000 Stück)  
Mk. 3.90 4.90 6.90 8.50 9.90 12.00 15.00 17.00 19.00.

Fantasie-Westen. Strick-Westen.

Hüte, Mützen, Krawatten,  
Wäsche, Handschuhe, Schirme.

# Endepols & Dunker

Gr. Ulrichstr. 19. Halle a. S. Ecke Bülbergasse.

**Zur gefälligen Beachtung!**

Unsere Herren- und Knaben-Konfektion ist nicht, wie sonst allgemein üblich, von auswärts bezogen, sondern grösstenteils in eigenem Ateliers zugeschnitten und hier am Platze von geschulten Schneidern fertiggestellt. Daher unsere ausserordentliche Leistungsfähigkeit und Preiswürdigkeit.

## G. Pauly

Kohlen-Grosshandlung  
Halle (Saale)

Thüringerstrasse 19 Fernruf 090.

Gute heizkräftige



**Briketts**

ab Lager der Zentner **0.50**  
für Gelass der Zentner **0.60**

Handwagen zur Verfügung.



**Billige böhmische Bettfedern!**

1 Pfund ganz, gute, gefüllte 1 Mk., prima  
halbes 1 Mk. 50; beste Feinwolle 1 Mk. 70,  
1 Mk. 90; Feinwolle, allerfeinste 1 Mk. 70,  
1 Mk. 90; 1 Pfund Feinwolle, Baumwolle,  
unverfälscht 2 Mk., 3 Mk. 50; Seidenwolle  
1 Mk. 50, 2 Mk. 50. Versand gegen Nach-  
nahme von 10 Pfund an Franko.  
Kartensatz gefreht.

Die Niederpreise sind reiner Gewinn.  
S. Benisch in Dessauitz Nr. 874, 884 u. 894.

Nützliche Weihnachts-Geschenke!

**Hosenträger** (Kantw.-System) 85, 95 Pf. 1.-, 1.25 bis 2.00.  
**Zelida-Dauer-Wäsche** bestes Fabrikat elegant, praktisch, dauerhaft. **Kragen** von 50 Pf. an.  
**Kurtzsch, Dat. Leipzigstr. 23, Gr. Ullrichstr. 63.**

**Ansichts-Postkarten**  
empfehl. Die Volks-Buchhandlung.

**Schuhwarenhaus Ferd. Kloppe,**  
früher Kl. Ulrichstr., jetzt Ecke Schlösserhof a. Oleariusstr.  
vis-à-vis d. Handwerkererschule, Nähe Hallmarkt.  
**Billigste Bezugsquelle für den Weihnachtsbedarf.**  
Gr. Posten Herren-Chevr.-Stiefeln, mit Lack, „Derby“ 6.50  
Bzgl. Damen-Chevr.-Stiefeln, elegante Form, mit Lack, 5.50  
**Gelegenheitskauf in Kinder-Box-I** 24/30 3.00  
Chevr.-Stiefeln, mit u. ohne Lackkappe, „Derby“, breite Form 21/30 4.50  
Grosse Auswahl in  
dauerhaften Strapazierstiefeln, sowie Filz- u.  
Kamelehaarschuhen und Pantoffeln, 65 Pf.  
zu äußerst billigen Preisen.  
bei Einkauf von 5 Mk. an:  
**Gratis! Ein Paar Pantoffeln. Gratis!**

**SINGER**  
Familien-Nähmaschinen sind die vollkommensten!  
Neue Spezial-Apparate für den Hausgebrauch.  
**SINGER CO.**  
Nähmaschinen Act. Ges.  
Leipzigerstr. 23 Halle (Saale) Geiststrasse 47  
Ammendori, Halleschestrasse 8.  
Bitterfeld, Kaiserstrasse 24, Deltitzsch, Markt 9,  
Ellenburg, Leipzigerstr. 58, Eisleben, Glocken-  
strasse 8, Merseburg, Markt 12, Sangerhausen,  
Göpenstrasse 23, Torgau, Breitestrasse 9, Witten-  
berg, Collegienstrasse 73, Querfurt, Markt 13  
und deren Agenten.

**Diese Pracht-Uhr.**  
die echte  
Marke Hansa №12 mit 3 Jahre Garantie  
und die untere abgebildete echt vergoldete  
**Hansa-Kavalierkette №30**  
**schenken wir Ihnen**  
wenn Sie unsere Kollektion von 100 Künstler Postkarten  
verkaufen: Die Karten senden wir Ihnen vollständig  
frei. Wenn Sie dieselben verkauft haben, schicken  
Sie uns H.650. Sie erhalten sofort nach Eingang  
des Geldes unsere echte Hansa-Pracht-Uhr №12  
sowie unsere Hansa-Kavalierkette №30.  
Unsere Hansa-Pracht-Uhr №12 hat echte Silber-  
2 Goldränder, vergoldete Krone u. Bügel. Für hollän-  
dischen Gang leisten wir 3 Jahre Garantie. Die  
untere abgebildete Hansa-Kavalier-  
kette №30 ist echt vergoldet.  
**Hansa Uhren Gesellschaft**  
HAMBURG  
Grosse Bleichen 24  
\*2490

**Gänsel Gänsel**  
Fette Gänse wieder zum Verkauf im 5816  
**Gasthof zur Weintraube.**  
Goltzstrasse 53. Telefon 390.

**Alsleben (Saale), Burgstr. 5.**  
Empfehle meine gut abgelagerten \*2541  
**Zigarren in 25-, 50- und 100-Stück-Packung**  
sowie das neueste und modernste in  
**Spazierstöcken, halblangen und Stag-Pfeifen**  
**Hamburger Shag, lose 1 Pfund 1.60 Mk.**  
::: Weihnachts-, Denjars- und Wäskarten :::  
wie in diesen jeder Gelegenheit.  
**Zigarren- u. Zigaretten-Etik., Herren- u. Damen-Tresors**  
zu billigsten Preisen.  
Paul Barchardt, Zigarren-Handlung, Alsleben (Saale).

**F. Saak**  
1817. 1817.  
Markt, im Rathaus  
empfehl. als **saftige Weihnachts- u. Besuchelein reich-  
haltig sortiertes Lager!**  
langen und kurzen Pfeifen, Zigaretten in Meer-  
scham und Perlmutter, Stücken, Schampagner-Boxen,  
Schach- und Dammpfeifen, Wäskarten usw.

**Frauen,**  
weder bei Einkäufen noch bei anderen  
Anlässen angebracht, bringt stets glän-  
zende und kostbare Geschenke in  
Gestalt, selbst in den herabwürdigsten  
Fällen. Dank für u. Anerkennung. Unschätzlichkeit gar. Mk. 8.50.  
Kartensatz Mk. 6.50 u. 7.50. Diskr. Versand. Der Liberalität  
nach **Dr. Saak** Dresden, Berlin u. Schöneberg. **Telef. 111 111.**  
Devise: **Reich zählt!**  
an gros **Bruno Claus, Schirmfabrik** an detail  
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 85 (Ecke Reumärker)  
empfehl. Weihnachts-Geschenke in  
**Herren- u. Damenschirmen.**  
Die neuesten und maßgebendsten Sachen aus eigener Fabrik; hoher  
billigste Bezugsquelle und größte Garantie für Dauerhaftigkeit.  
Rebels-Gesellschaft. \*2565

Ich halte es mit den Wenigen, die ihr Heim dort haben, wo man schlicht und wahr, lang und treu ist, wo dem Gatten eigene Kraft aber Fremde und Gerechtigkeit über alles geht. Peter Roggeger.

## D, welche Lust, Soldat zu sein.

Von Emilie Salbaum.

Zwei Unteroffiziere sahen zum Fenster hinaus und trauten ihr Viehle. Unten trat ein Rekrut im Drillgang aus der Tür, ein Narr Schaffschiff in der Hand. Den beiden Unteroffizieren stand der Daser. Im Vollgefühl ihres Nachdenklichen, das ihnen die Militärdisziplin und in dem angenehmen Kiesel, über so und soviel Menschen befehlen zu können, tiefen sie hinunter:

„Gedo, Rekrut, wo wollen Sie hin?“  
Der Rekrut war bei dem Anruf stehen geblieben und sah zu den Fenstern hinaus. Da sprach es ihm schon wieder entgegen:

„Kommen Sie mal herauf!“  
Der Rekrut war im Kommen noch ziemlich unerschrocken, er tat, wie ihm geheißen, ogelich ihm die Unteroffiziere fremd waren.

Oben in der Stube ward er von dem einen Unteroffizier mit dem Worten empfangen:

„Wo wollest du denn hin?“  
„Zum Stiefelputzen, Herr Unteroffizier,“ war die prompte Antwort.

„So, na, da bu einmal beim Stiefelputzen bist, kannst du ja auch gleich mit putzen, und er zeigte in die eine Stubendecke, wo ihre Paar mit nassem Rot und Lehm bedeckte Schaffschiffe standen.

Der andere Unteroffizier hatte sich auf einen Stuhl gesetzt, die eine Hand auf den Tisch gestützt, die andere in der Hosentasche, die kurze Weize zwischen den Zähnen, und sah grinsend auf den Rekruten.

Der Rekrut sah den launzierenden Unteroffizier an, doch zu erlöste dessen Stimme schon wieder:

„Na, nicht so bald, du willst wohl erst noch eine Einladungskarte haben?“

Er mußte scheinbar ein Vergnügen darin finden, sich selbst kommandieren zu hören.

Der Rekrut ging nach der Ecke, um die Stiefel zu holen, ließ dann aber stehen und sagte:

„Was, Stiefel wollt du haben, Herr Unteroffizier.“  
„Was, Stiefel wollt du haben, ja, wari, die sollst du gleich haben,“ und sich an seinen Wirtschaffschiff wendend, „haben wir denn keinen Knüttel hier?“ ließ er suchend in der Stube herum.

Der Rekrut eine Lernig gebaute Häftlingsgestalt mit breitem Gesicht und Glanznase, stand lergengerade bei seinen Stiefeln und verfolgte die Bewegungen des Unteroffiziers mit beobachtenden Augen. Der andere grinste. Der Rekrut hatte trotz eines kurzen Kopfnicken schon viel von Soldatenmishandlungen gehört und ihm schwante daher nichts Gutes.

„Herr Unteroffizier, wenn ich die Stiefel putzen soll, kann traude ich auch Stiefelwischen,“ wobei er sich an unvertretenen sprechlichen Dialekt.

„Ich was,“ schmeigte ihn da der Unteroffizier an, „womit willst du denn deine Stiefel, mit Schuhstich etwa?“

„Herr Unteroffizier, ich muß mit meine Stiefelwischen von meiner Wohnung laufen, ich bekomme kein Geld von Hause, er Herr Unteroffizier mußte mit haben.“

„Ach, sind Sie veräuzt, ich muß ja! Ich habe Ihnen gesagt, Sie sollen dort die Stiefel putzen, womit Sie sie putzen, ist mir egal, wenn will ich sie sehen, und man mach.“

Der Rekrut saß und zwanglos bei den Stiefeln, in seinen ein wenig ungeschicklichen Augen leuchtete etwas hin und her; die Empörung des unerschrockenen Menschenstums. So wie der Unteroffizier über die in der Hand stehenden Schellen schreien kam, schickte er über die in der Hand stehenden Schellen, genau so schickte er über die in der Hand stehenden Schellen.

Der Unteroffizier sieht das Bögen. Wird schämte die Brut in ihm auf, die verlegte Autorität. Was, ihm das, ihm, der die Macht hat zum Befehlen, und dieser ohne Befehl dort, der es mochte, sich ihm zu widersetzen! Und eine grausame Lust zum Widersehen, zum Qualen, steigt in ihm auf. Er glück in diesem Moment einem Kaiser Nero oder Tiberius in dem zerfallenen Rom, gleich dem Aussehen, des Genießens seiner Macht.

Und jetzt kommandiert er wild darauf los:

„Stiefel ansetzen, Stiefel aufheben, im Parabomarsch die zur Tür, machen; was, so kommandiert; Jurid, Stiefel hinstellen, Stiefel loslassen, Sag mal, du Dredlich, du bist wohl von der überweltlichen Grenze, so'n halbdummeskreller Hinterkommer? Na, ja, das habe ich die doch schon an meines bösen Rechenstipe angelesen. Ich brauche den Menschen nur an zu befehlen, dann weiß ich schon, aus welchem Zeil des Zoologischen Gartens er kommt. Stiefel ansetzen, Stiefel aufheben, im Parabomarsch zur Tür, auf, zur, zu, zurückkommen, das ist ja die reinste Gendarmerei, schneller, schneller, Jurid.“

Und nun ging das Kommandieren und das Hin- und Hergehen des Rekruten mit den Stiefeln in der Hand von neuem los. Dabei fiel ein Mäler Vogel der unflätigen Schimpfen.

Der andere Unteroffizier wollte sich ausschütten vor Lachen über die Dürftigkeit seines Kameraden. Rein, das war ja auch zu spöbig, den starken Mann bu auf Kommando wie einen ungeschickten Automaten herumtrampeln zu sehen.

Der Rekrut was nach und nach warm geworden, er schmeigte, und auf seiner Stirn stand eine Ader, die Wölfe verriet; die Lippen hatte er tief zusammengeklappt.

Da, als der Unteroffizier eben wieder: „Jurid, Stiefel hinstellen, Stiefel.“ kommandiert hatte, flogen plump, Lumps als vier Paar Stiefel an dem Kommandierenden vorbei in die Stubendecke, wo sie gefangen hatten, kann wurde die die aufgeschrien, der Rekrut ergriff seine Stiefel, schickte sie zu und verstand.

Der kommandierende Unteroffizier eilte ans Fenster, eben wollte der Rekrut über den Rekruten gehen. Da rief er einem der beiden kommandierenden Unteroffiziere zu:

„Namen, stelle einmal den Rekrut vor! er hat die mich den Rekruten bemerkt. Das muß ein ausgezeichneter Sozialmoralist sein.“

Der Rekrut brüllte wie ein verwundetes Tier, überall, wo ihn er sich auch konnte, Säcker und Herräte, und so wurde er noch einigen Wirtschaffschiff gesteckt. Er wurde angeflötet wegen Schorlandsverweigerung und Befehlswidrigkeit (Militärdisziplin). Reizeigung gab es nicht, er hatte nur zu antworten, wenn er gefragt wurde. Und als er gefragt wurde, weshalb er das getan habe, antwortete er:

„Das war keine menschenwürdige Behandlung, das konnte ich als vernünftiger Mensch nicht ausfallen.“  
Und man antwortete ihm:

„Wir wollen die Gelegenheit geben, über meine Prinzipien, über menschenwürdige Behandlung, die bu in deiner Organisation aufgeflogen hast, und Militärdisziplin nachzudenken,“ und man schickte ihn vier Wochen in strenges Arrest.

Als er dann hier entlassen wurde, war er bei der schlechten Kost die zum Geleit abgemagert, seine Gesichtsfarbe war fahl und grau, aber in ihm wohlte ein tiefer, unerschütterlicher Stoll über das erfüllte Unrecht. Sein Kopf ruhete nicht eher, bis er mit dem Unteroffizier wieder in Hängel kam.

Auch diesmal triumphierte, anhat, daß man der Ursache der Handlung auf den Grund ging, die Militärdisziplin, und man schickte den Soldaten nach der Arbeiterabteilung in Dresden. Hoch lebe die Militärgerechtigkeit!

## In schlimmen Händen. Nachb.

Roman von Erich Saltaffer.

„Wissen Sie noch, daß ich Ihnen sagte, Carlen sei mündig geworden? Ja, nahm an, daß all das Schicksal in ihm klar und selbständig geworden sei.“

„Sie hatten die Vergangenheit verloren, sagten Sie.“

„So war es damals auch. Ich habe sie aber zurückgewonnen, Doktor.“

„Wie haben Sie das gemacht?“

„Ich habe Sie, Carlen war oft verführt in der letzten Zeit. Er rebete allerhand Sachen, die er sicher lieber verschwiegen hätte. Ich sah bald, daß er ganz und gar nicht mündig geworden war. Er war meinen Sünden entfallen, aber er war dafür in andere Sünde gekommen. Er war noch immer der halbwachsene Junge, aber er war freilich ein sehr schickter Junge geworden.“

„Den großen Mann sollte man auf öffentliche Kosten hängen lassen.“ murkte Septimus.

„Es wäre nichts daran verloren, aber die schöne graziose tugendhafte Dagmar hat doch das meiste getan. Die Händelgänger, die ich an mir achrte. Es sind wertvolle Hände im Spiel gewesen.“

Septimus lächelte ein wenig; auch Frau Carlen lächelte.

„Ja, lieber Doktor, das ist nun einmal nicht anders. Wenn Sie bittere Wahrheiten über uns hören wollen, gehen Sie am besten zu einer verlassenen Frau. Wir haben nie den Mann, der uns verläßt, immer die Frau, die ihn genommen hat. Ich kann sogar noch weiter gehen, ich kann Ihnen eine Wahrheit sagen, die mich selber trifft. Und etwas bitter ist sie auch, wenigstens im Nachgedäch.“

Septimus sah sie fragend an.

„Ich habe wahrlich einen Mann gesucht, der in meinen Händen war.“

„Das war er ja gut aufzuheben.“

„Genüß, aber dann konnte er auch in andern Händen sein. Das eine geht nicht ohne das andere. Ich habe ihn früher wirklich gesehen, nun hat ihn eine andere. Das ist alles.“

Septimus trauete sich hinterm Ohr. Diese veräuzten Weiber-Geistlichen!

„Nicht wahr?“ lächelte Frau Carlen, „wir sind eine schreckliche Schar! Nun wählen Sie aber aufpassen: Ich habe mein Kind, ich habe eine friedliche Stube, ich habe eine Vergangenheit, die ich betrauern darf, ich habe die schöne Jugendzeit, das ist meinem Mann bei der andern schicklich sein.“

„Was ich nicht genug, um ein schwarzes Sonntagsgeld anzulegen? Denn ohne hübsche Kleider können wir ja nicht feiern, wie Sie wissen.“

Septimus hand auf; es war eine wertvolle Sache mit den Frauenzimmer.

„Wissen Sie?“ lächelte Frau Carlen, „wenn ich Sie so ganz lebe, behält mich wieder ein unheilbarer Wunsch. Soll ich Ihnen den verraten?“

Septimus horchte.

„Ich möchte Sie einmal so redt gründlich in meinen Händen haben.“

„Ich stiehe,“ sagte Septimus und kannte die Treppe hinunter.

Anten aber schmeigte er den Stuhl. Sie erholt sich ganz und klug es in ihm. Sie erholt sich, sie ist das beste Weib in der Stadt. Sie ist ein wertvollstes Frauenzimmer. Sie erholt sich. Sie erholt sich. So vermagt nur der alte Septimus seit langem nicht mehr gewesen.

konnte es nicht glauben. Er hatte das Gute gemollt, das wußte sie ganz genau. Wenn man aber das Gute wollte, kann mußte man auch durchkommen, dann mußte man von der Meinung einer Zeitdauer getrieben werden. Wenn das nicht mehr gelten sollte, dann fiel ja die ganze Welt zusammen! Aber anders war es geworden, ganz anders! Dagmar hatte ein neues Mädchen angenommen. Ob er von diesem letzten Frauennamen wohl je eine hübsche Antwort bekommen konnte! Sie antwortete ihm im allgemeinen gar nicht, wenn sie aber den Mund schon auftrat, kam sicher eine Unerschämtheit heraus. Er wollte sich unter der Hand nach ihr erkundigen, vielleicht hätte sie einen so schickten Ruf, daß man sich vor ihr in adt nehmen mußte.

Und doch war Dagmar schön! Wie tief, wie glanzvoll war es gewesen, als sie sich an seinen Wirtschaffschiffen in der Wohnstube fanden! Wie hatte ihn das Glud durchschauert! Wie waren Dagmars Augen erst, als sie ihn anblinzelte! Wie anscheinend konnte sie sein! Er war wie ein Kind in seinen Armen gewesen! Er hatte nun einmal diese tiefen unheilbaren Sehnsüchte nach einem Companion! Der junge Weibchen einer Zeitdauer getrieben werden. Wenn das nicht mehr gelten sollte, dann fiel ja die ganze Welt zusammen! Aber anders war es geworden, ganz anders! Dagmar hatte ein neues Mädchen angenommen. Ob er von diesem letzten Frauennamen wohl je eine hübsche Antwort bekommen konnte! Sie antwortete ihm im allgemeinen gar nicht, wenn sie aber den Mund schon auftrat, kam sicher eine Unerschämtheit heraus. Er wollte sich unter der Hand nach ihr erkundigen, vielleicht hätte sie einen so schickten Ruf, daß man sich vor ihr in adt nehmen mußte.

Und doch war Dagmar schön! Wie tief, wie glanzvoll war es gewesen, als sie sich an seinen Wirtschaffschiffen in der Wohnstube fanden! Wie hatte ihn das Glud durchschauert! Wie waren Dagmars Augen erst, als sie ihn anblinzelte! Wie anscheinend konnte sie sein! Er war wie ein Kind in seinen Armen gewesen! Er hatte nun einmal diese tiefen unheilbaren Sehnsüchte nach einem Companion! Der junge Weibchen einer Zeitdauer getrieben werden. Wenn das nicht mehr gelten sollte, dann fiel ja die ganze Welt zusammen! Aber anders war es geworden, ganz anders! Dagmar hatte ein neues Mädchen angenommen. Ob er von diesem letzten Frauennamen wohl je eine hübsche Antwort bekommen konnte! Sie antwortete ihm im allgemeinen gar nicht, wenn sie aber den Mund schon auftrat, kam sicher eine Unerschämtheit heraus. Er wollte sich unter der Hand nach ihr erkundigen, vielleicht hätte sie einen so schickten Ruf, daß man sich vor ihr in adt nehmen mußte.

Und doch war Dagmar schön! Wie tief, wie glanzvoll war es gewesen, als sie sich an seinen Wirtschaffschiffen in der Wohnstube fanden! Wie hatte ihn das Glud durchschauert! Wie waren Dagmars Augen erst, als sie ihn anblinzelte! Wie anscheinend konnte sie sein! Er war wie ein Kind in seinen Armen gewesen! Er hatte nun einmal diese tiefen unheilbaren Sehnsüchte nach einem Companion! Der junge Weibchen einer Zeitdauer getrieben werden. Wenn das nicht mehr gelten sollte, dann fiel ja die ganze Welt zusammen! Aber anders war es geworden, ganz anders! Dagmar hatte ein neues Mädchen angenommen. Ob er von diesem letzten Frauennamen wohl je eine hübsche Antwort bekommen konnte! Sie antwortete ihm im allgemeinen gar nicht, wenn sie aber den Mund schon auftrat, kam sicher eine Unerschämtheit heraus. Er wollte sich unter der Hand nach ihr erkundigen, vielleicht hätte sie einen so schickten Ruf, daß man sich vor ihr in adt nehmen mußte.

Und doch war Dagmar schön! Wie tief, wie glanzvoll war es gewesen, als sie sich an seinen Wirtschaffschiffen in der Wohnstube fanden! Wie hatte ihn das Glud durchschauert! Wie waren Dagmars Augen erst, als sie ihn anblinzelte! Wie anscheinend konnte sie sein! Er war wie ein Kind in seinen Armen gewesen! Er hatte nun einmal diese tiefen unheilbaren Sehnsüchte nach einem Companion! Der junge Weibchen einer Zeitdauer getrieben werden. Wenn das nicht mehr gelten sollte, dann fiel ja die ganze Welt zusammen! Aber anders war es geworden, ganz anders! Dagmar hatte ein neues Mädchen angenommen. Ob er von diesem letzten Frauennamen wohl je eine hübsche Antwort bekommen konnte! Sie antwortete ihm im allgemeinen gar nicht, wenn sie aber den Mund schon auftrat, kam sicher eine Unerschämtheit heraus. Er wollte sich unter der Hand nach ihr erkundigen, vielleicht hätte sie einen so schickten Ruf, daß man sich vor ihr in adt nehmen mußte.

Und doch war Dagmar schön! Wie tief, wie glanzvoll war es gewesen, als sie sich an seinen Wirtschaffschiffen in der Wohnstube fanden! Wie hatte ihn das Glud durchschauert! Wie waren Dagmars Augen erst, als sie ihn anblinzelte! Wie anscheinend konnte sie sein! Er war wie ein Kind in seinen Armen gewesen! Er hatte nun einmal diese tiefen unheilbaren Sehnsüchte nach einem Companion! Der junge Weibchen einer Zeitdauer getrieben werden. Wenn das nicht mehr gelten sollte, dann fiel ja die ganze Welt zusammen! Aber anders war es geworden, ganz anders! Dagmar hatte ein neues Mädchen angenommen. Ob er von diesem letzten Frauennamen wohl je eine hübsche Antwort bekommen konnte! Sie antwortete ihm im allgemeinen gar nicht, wenn sie aber den Mund schon auftrat, kam sicher eine Unerschämtheit heraus. Er wollte sich unter der Hand nach ihr erkundigen, vielleicht hätte sie einen so schickten Ruf, daß man sich vor ihr in adt nehmen mußte.

Und doch war Dagmar schön! Wie tief, wie glanzvoll war es gewesen, als sie sich an seinen Wirtschaffschiffen in der Wohnstube fanden! Wie hatte ihn das Glud durchschauert! Wie waren Dagmars Augen erst, als sie ihn anblinzelte! Wie anscheinend konnte sie sein! Er war wie ein Kind in seinen Armen gewesen! Er hatte nun einmal diese tiefen unheilbaren Sehnsüchte nach einem Companion! Der junge Weibchen einer Zeitdauer getrieben werden. Wenn das nicht mehr gelten sollte, dann fiel ja die ganze Welt zusammen! Aber anders war es geworden, ganz anders! Dagmar hatte ein neues Mädchen angenommen. Ob er von diesem letzten Frauennamen wohl je eine hübsche Antwort bekommen konnte! Sie antwortete ihm im allgemeinen gar nicht, wenn sie aber den Mund schon auftrat, kam sicher eine Unerschämtheit heraus. Er wollte sich unter der Hand nach ihr erkundigen, vielleicht hätte sie einen so schickten Ruf, daß man sich vor ihr in adt nehmen mußte.

Und doch war Dagmar schön! Wie tief, wie glanzvoll war es gewesen, als sie sich an seinen Wirtschaffschiffen in der Wohnstube fanden! Wie hatte ihn das Glud durchschauert! Wie waren Dagmars Augen erst, als sie ihn anblinzelte! Wie anscheinend konnte sie sein! Er war wie ein Kind in seinen Armen gewesen! Er hatte nun einmal diese tiefen unheilbaren Sehnsüchte nach einem Companion! Der junge Weibchen einer Zeitdauer getrieben werden. Wenn das nicht mehr gelten sollte, dann fiel ja die ganze Welt zusammen! Aber anders war es geworden, ganz anders! Dagmar hatte ein neues Mädchen angenommen. Ob er von diesem letzten Frauennamen wohl je eine hübsche Antwort bekommen konnte! Sie antwortete ihm im allgemeinen gar nicht, wenn sie aber den Mund schon auftrat, kam sicher eine Unerschämtheit heraus. Er wollte sich unter der Hand nach ihr erkundigen, vielleicht hätte sie einen so schickten Ruf, daß man sich vor ihr in adt nehmen mußte.

Und doch war Dagmar schön! Wie tief, wie glanzvoll war es gewesen, als sie sich an seinen Wirtschaffschiffen in der Wohnstube fanden! Wie hatte ihn das Glud durchschauert! Wie waren Dagmars Augen erst, als sie ihn anblinzelte! Wie anscheinend konnte sie sein! Er war wie ein Kind in seinen Armen gewesen! Er hatte nun einmal diese tiefen unheilbaren Sehnsüchte nach einem Companion! Der junge Weibchen einer Zeitdauer getrieben werden. Wenn das nicht mehr gelten sollte, dann fiel ja die ganze Welt zusammen! Aber anders war es geworden, ganz anders! Dagmar hatte ein neues Mädchen angenommen. Ob er von diesem letzten Frauennamen wohl je eine hübsche Antwort bekommen konnte! Sie antwortete ihm im allgemeinen gar nicht, wenn sie aber den Mund schon auftrat, kam sicher eine Unerschämtheit heraus. Er wollte sich unter der Hand nach ihr erkundigen, vielleicht hätte sie einen so schickten Ruf, daß man sich vor ihr in adt nehmen mußte.

Und doch war Dagmar schön! Wie tief, wie glanzvoll war es gewesen, als sie sich an seinen Wirtschaffschiffen in der Wohnstube fanden! Wie hatte ihn das Glud durchschauert! Wie waren Dagmars Augen erst, als sie ihn anblinzelte! Wie anscheinend konnte sie sein! Er war wie ein Kind in seinen Armen gewesen! Er hatte nun einmal diese tiefen unheilbaren Sehnsüchte nach einem Companion! Der junge Weibchen einer Zeitdauer getrieben werden. Wenn das nicht mehr gelten sollte, dann fiel ja die ganze Welt zusammen! Aber anders war es geworden, ganz anders! Dagmar hatte ein neues Mädchen angenommen. Ob er von diesem letzten Frauennamen wohl je eine hübsche Antwort bekommen konnte! Sie antwortete ihm im allgemeinen gar nicht, wenn sie aber den Mund schon auftrat, kam sicher eine Unerschämtheit heraus. Er wollte sich unter der Hand nach ihr erkundigen, vielleicht hätte sie einen so schickten Ruf, daß man sich vor ihr in adt nehmen mußte.

Und doch war Dagmar schön! Wie tief, wie glanzvoll war es gewesen, als sie sich an seinen Wirtschaffschiffen in der Wohnstube fanden! Wie hatte ihn das Glud durchschauert! Wie waren Dagmars Augen erst, als sie ihn anblinzelte! Wie anscheinend konnte sie sein! Er war wie ein Kind in seinen Armen gewesen! Er hatte nun einmal diese tiefen unheilbaren Sehnsüchte nach einem Companion! Der junge Weibchen einer Zeitdauer getrieben werden. Wenn das nicht mehr gelten sollte, dann fiel ja die ganze Welt zusammen! Aber anders war es geworden, ganz anders! Dagmar hatte ein neues Mädchen angenommen. Ob er von diesem letzten Frauennamen wohl je eine hübsche Antwort bekommen konnte! Sie antwortete ihm im allgemeinen gar nicht, wenn sie aber den Mund schon auftrat, kam sicher eine Unerschämtheit heraus. Er wollte sich unter der Hand nach ihr erkundigen, vielleicht hätte sie einen so schickten Ruf, daß man sich vor ihr in adt nehmen mußte.

Und doch war Dagmar schön! Wie tief, wie glanzvoll war es gewesen, als sie sich an seinen Wirtschaffschiffen in der Wohnstube fanden! Wie hatte ihn das Glud durchschauert! Wie waren Dagmars Augen erst, als sie ihn anblinzelte! Wie anscheinend konnte sie sein! Er war wie ein Kind in seinen Armen gewesen! Er hatte nun einmal diese tiefen unheilbaren Sehnsüchte nach einem Companion! Der junge Weibchen einer Zeitdauer getrieben werden. Wenn das nicht mehr gelten sollte, dann fiel ja die ganze Welt zusammen! Aber anders war es geworden, ganz anders! Dagmar hatte ein neues Mädchen angenommen. Ob er von diesem letzten Frauennamen wohl je eine hübsche Antwort bekommen konnte! Sie antwortete ihm im allgemeinen gar nicht, wenn sie aber den Mund schon auftrat, kam sicher eine Unerschämtheit heraus. Er wollte sich unter der Hand nach ihr erkundigen, vielleicht hätte sie einen so schickten Ruf, daß man sich vor ihr in adt nehmen mußte.

Und doch war Dagmar schön! Wie tief, wie glanzvoll war es gewesen, als sie sich an seinen Wirtschaffschiffen in der Wohnstube fanden! Wie hatte ihn das Glud durchschauert! Wie waren Dagmars Augen erst, als sie ihn anblinzelte! Wie anscheinend konnte sie sein! Er war wie ein Kind in seinen Armen gewesen! Er hatte nun einmal diese tiefen unheilbaren Sehnsüchte nach einem Companion! Der junge Weibchen einer Zeitdauer getrieben werden. Wenn das nicht mehr gelten sollte, dann fiel ja die ganze Welt zusammen! Aber anders war es geworden, ganz anders! Dagmar hatte ein neues Mädchen angenommen. Ob er von diesem letzten Frauennamen wohl je eine hübsche Antwort bekommen konnte! Sie antwortete ihm im allgemeinen gar nicht, wenn sie aber den Mund schon auftrat, kam sicher eine Unerschämtheit heraus. Er wollte sich unter der Hand nach ihr erkundigen, vielleicht hätte sie einen so schickten Ruf, daß man sich vor ihr in adt nehmen mußte.

Und doch war Dagmar schön! Wie tief, wie glanzvoll war es gewesen, als sie sich an seinen Wirtschaffschiffen in der Wohnstube fanden! Wie hatte ihn das Glud durchschauert! Wie waren Dagmars Augen erst, als sie ihn anblinzelte! Wie anscheinend konnte sie sein! Er war wie ein Kind in seinen Armen gewesen! Er hatte nun einmal diese tiefen unheilbaren Sehnsüchte nach einem Companion! Der junge Weibchen einer Zeitdauer getrieben werden. Wenn das nicht mehr gelten sollte, dann fiel ja die ganze Welt zusammen! Aber anders war es geworden, ganz anders! Dagmar hatte ein neues Mädchen angenommen. Ob er von diesem letzten Frauennamen wohl je eine hübsche Antwort bekommen konnte! Sie antwortete ihm im allgemeinen gar nicht, wenn sie aber den Mund schon auftrat, kam sicher eine Unerschämtheit heraus. Er wollte sich unter der Hand nach ihr erkundigen, vielleicht hätte sie einen so schickten Ruf, daß man sich vor ihr in adt nehmen mußte.

Und doch war Dagmar schön! Wie tief, wie glanzvoll war es gewesen, als sie sich an seinen Wirtschaffschiffen in der Wohnstube fanden! Wie hatte ihn das Glud durchschauert! Wie waren Dagmars Augen erst, als sie ihn anblinzelte! Wie anscheinend konnte sie sein! Er war wie ein Kind in seinen Armen gewesen! Er hatte nun einmal diese tiefen unheilbaren Sehnsüchte nach einem Companion! Der junge Weibchen einer Zeitdauer getrieben werden. Wenn das nicht mehr gelten sollte, dann fiel ja die ganze Welt zusammen! Aber anders war es geworden, ganz anders! Dagmar hatte ein neues Mädchen angenommen. Ob er von diesem letzten Frauennamen wohl je eine hübsche Antwort bekommen konnte! Sie antwortete ihm im allgemeinen gar nicht, wenn sie aber den Mund schon auftrat, kam sicher eine Unerschämtheit heraus. Er wollte sich unter der Hand nach ihr erkundigen, vielleicht hätte sie einen so schickten Ruf, daß man sich vor ihr in adt nehmen mußte.

Und doch war Dagmar schön! Wie tief, wie glanzvoll war es gewesen, als sie sich an seinen Wirtschaffschiffen in der Wohnstube fanden! Wie hatte ihn das Glud durchschauert! Wie waren Dagmars Augen erst, als sie ihn anblinzelte! Wie anscheinend konnte sie sein! Er war wie ein Kind in seinen Armen gewesen! Er hatte nun einmal diese tiefen unheilbaren Sehnsüchte nach einem Companion! Der junge Weibchen einer Zeitdauer getrieben werden. Wenn das nicht mehr gelten sollte, dann fiel ja die ganze Welt zusammen! Aber anders war es geworden, ganz anders! Dagmar hatte ein neues Mädchen angenommen. Ob er von diesem letzten Frauennamen wohl je eine hübsche Antwort bekommen konnte! Sie antwortete ihm im allgemeinen gar nicht, wenn sie aber den Mund schon auftrat, kam sicher eine Unerschämtheit heraus. Er wollte sich unter der Hand nach ihr erkundigen, vielleicht hätte sie einen so schickten Ruf, daß man sich vor ihr in adt nehmen mußte.

Und doch war Dagmar schön! Wie tief, wie glanzvoll war es gewesen, als sie sich an seinen Wirtschaffschiffen in der Wohnstube fanden! Wie hatte ihn das Glud durchschauert! Wie waren Dagmars Augen erst, als sie ihn anblinzelte! Wie anscheinend konnte sie sein! Er war wie ein Kind in seinen Armen gewesen! Er hatte nun einmal diese tiefen unheilbaren Sehnsüchte nach einem Companion! Der junge Weibchen einer Zeitdauer getrieben werden. Wenn das nicht mehr gelten sollte, dann fiel ja die ganze Welt zusammen! Aber anders war es geworden, ganz anders! Dagmar hatte ein neues Mädchen angenommen. Ob er von diesem letzten Frauennamen wohl je eine hübsche Antwort bekommen konnte! Sie antwortete ihm im allgemeinen gar nicht, wenn sie aber den Mund schon auftrat, kam sicher eine Unerschämtheit heraus. Er wollte sich unter der Hand nach ihr erkundigen, vielleicht hätte sie einen so schickten Ruf, daß man sich vor ihr in adt nehmen mußte.

Und doch war Dagmar schön! Wie tief, wie glanzvoll war es gewesen, als sie sich an seinen Wirtschaffschiffen in der Wohnstube fanden! Wie hatte ihn das Glud durchschauert! Wie waren Dagmars Augen erst, als sie ihn anblinzelte! Wie anscheinend konnte sie sein! Er war wie ein Kind in seinen Armen gewesen! Er hatte nun einmal diese tiefen unheilbaren Sehnsüchte nach einem Companion! Der junge Weibchen einer Zeitdauer getrieben werden. Wenn das nicht mehr gelten sollte, dann fiel ja die ganze Welt zusammen! Aber anders war es geworden, ganz anders! Dagmar hatte ein neues Mädchen angenommen. Ob er von diesem letzten Frauennamen wohl je eine hübsche Antwort bekommen konnte! Sie antwortete ihm im allgemeinen gar nicht, wenn sie aber den Mund schon auftrat, kam sicher eine Unerschämtheit heraus. Er wollte sich unter der Hand nach ihr erkundigen, vielleicht hätte sie einen so schickten Ruf, daß man sich vor ihr in adt nehmen mußte.

Und doch war Dagmar schön! Wie tief, wie glanzvoll war es gewesen, als sie sich an seinen Wirtschaffschiffen in der Wohnstube fanden! Wie hatte ihn das Glud durchschauert! Wie waren Dagmars Augen erst, als sie ihn anblinzelte! Wie anscheinend konnte sie sein! Er war wie ein Kind in seinen Armen gewesen! Er hatte nun einmal diese tiefen unheilbaren Sehnsüchte nach einem Companion! Der junge Weibchen einer Zeitdauer getrieben werden. Wenn das nicht mehr gelten sollte, dann fiel ja die ganze Welt zusammen! Aber anders war es geworden, ganz anders! Dagmar hatte ein neues Mädchen angenommen. Ob er von diesem letzten Frauennamen wohl je eine hübsche Antwort bekommen konnte! Sie antwortete ihm im allgemeinen gar nicht, wenn sie aber den Mund schon auftrat, kam sicher eine Unerschämtheit heraus. Er wollte sich unter der Hand nach ihr erkundigen, vielleicht hätte sie einen so schickten Ruf, daß man sich vor ihr in adt nehmen mußte.

Und doch war Dagmar schön! Wie tief, wie glanzvoll war es gewesen, als sie sich an seinen Wirtschaffschiffen in der Wohnstube fanden! Wie hatte ihn das Glud durchschauert! Wie waren Dagmars Augen erst, als sie ihn anblinzelte! Wie anscheinend konnte sie sein! Er war wie ein Kind in seinen Armen gewesen! Er hatte nun einmal diese tiefen unheilbaren Sehnsüchte nach einem Companion! Der junge Weibchen einer Zeitdauer getrieben werden. Wenn das nicht mehr gelten sollte, dann fiel ja die ganze Welt zusammen! Aber anders war es geworden, ganz anders! Dagmar hatte ein neues Mädchen angenommen. Ob er von diesem letzten Frauennamen wohl je eine hübsche Antwort bekommen konnte! Sie antwortete ihm im allgemeinen gar nicht, wenn sie aber den Mund schon auftrat, kam sicher eine Unerschämtheit heraus. Er wollte sich unter der Hand nach ihr erkundigen, vielleicht hätte sie einen so schickten Ruf, daß man sich vor ihr in adt nehmen mußte.

Und doch war Dagmar schön! Wie tief, wie glanzvoll war es gewesen, als sie sich an seinen Wirtschaffschiffen in der Wohnstube fanden! Wie hatte ihn das Glud durchschauert! Wie waren Dagmars Augen erst, als sie ihn anblinzelte! Wie anscheinend konnte sie sein! Er war wie ein Kind in seinen Armen gewesen! Er hatte nun einmal diese tiefen unheilbaren Sehnsüchte nach einem Companion! Der junge Weibchen einer Zeitdauer getrieben werden. Wenn das nicht mehr gelten sollte, dann fiel ja die ganze Welt zusammen! Aber anders war es geworden, ganz anders! Dagmar hatte ein neues Mädchen angenommen. Ob er von diesem letzten Frauennamen wohl je eine hübsche Antwort bekommen konnte! Sie antwortete ihm im allgemeinen gar nicht, wenn sie aber den Mund schon auftrat, kam sicher eine Unerschämtheit heraus. Er wollte sich unter der Hand nach ihr erkundigen, vielleicht hätte sie einen so schickten Ruf, daß man sich vor ihr in adt nehmen mußte.

Und doch war Dagmar schön! Wie tief, wie glanzvoll war es gewesen, als sie sich an seinen Wirtschaffschiffen in der Wohnstube fanden! Wie hatte ihn das Glud durchschauert! Wie waren Dagmars Augen erst, als sie ihn anblinzelte! Wie anscheinend konnte sie sein! Er war wie ein Kind in seinen Armen gewesen! Er hatte nun einmal diese tiefen unheilbaren Sehnsüchte nach einem Companion! Der junge Weibchen einer Zeitdauer getrieben werden. Wenn das nicht mehr gelten sollte, dann fiel ja die ganze Welt zusammen! Aber anders war es geworden, ganz anders! Dagmar hatte ein neues Mädchen angenommen. Ob er von diesem letzten Frauennamen wohl je eine hübsche Antwort bekommen konnte! Sie antwortete ihm im allgemeinen gar nicht, wenn sie aber den Mund schon auftrat, kam sicher eine Unerschämtheit heraus. Er wollte sich unter der Hand nach ihr erkundigen, vielleicht hätte sie einen so schickten Ruf, daß man sich vor ihr in adt nehmen mußte.

Und doch war Dagmar schön! Wie tief, wie glanzvoll war es gewesen, als sie sich an seinen Wirtschaffschiffen in der Wohnstube fanden! Wie hatte ihn das Glud durchschauert! Wie waren Dagmars Augen erst, als sie ihn anblinzelte! Wie anscheinend konnte sie sein! Er war wie ein Kind in seinen Armen gewesen! Er hatte nun einmal diese tiefen unheilbaren Sehnsüchte nach einem Companion! Der junge Weibchen einer Zeitdauer getrieben werden. Wenn das nicht mehr gelten sollte, dann fiel ja die ganze Welt zusammen! Aber anders war es geworden, ganz anders! Dagmar hatte ein neues Mädchen angenommen. Ob er von diesem letzten Frauennamen wohl je eine hübsche Antwort bekommen konnte! Sie antwortete ihm im allgemeinen gar nicht, wenn sie aber den Mund schon auftrat, kam sicher eine Unerschämtheit heraus. Er wollte sich unter der Hand nach ihr erkundigen, vielleicht hätte sie einen so schickten Ruf, daß man sich vor ihr in adt nehmen mußte.

Und doch war Dagmar schön! Wie tief, wie glanzvoll war es gewesen, als sie sich an seinen Wirtschaffschiffen in der Wohnstube fanden! Wie hatte ihn das Glud durchschauert! Wie waren Dagmars Augen erst, als sie ihn anblinzelte! Wie anscheinend konnte sie sein! Er war wie ein Kind in seinen Armen gewesen! Er hatte nun einmal diese tiefen unheilbaren Sehnsüchte nach einem Companion! Der junge Weibchen einer Zeitdauer getrieben werden. Wenn das nicht mehr gelten sollte, dann fiel ja die ganze Welt zusammen! Aber anders war es geworden, ganz anders! Dagmar hatte ein neues Mädchen angenommen. Ob er von diesem letzten Frauennamen wohl je eine hübsche Antwort bekommen konnte! Sie antwortete ihm im allgemeinen gar nicht, wenn sie aber den Mund schon auftrat, kam sicher eine Unerschämtheit heraus. Er wollte sich unter der Hand nach ihr erkundigen, vielleicht hätte sie einen so schickten Ruf, daß man sich vor ihr in adt nehmen mußte.

Und doch war Dagmar schön! Wie tief, wie glanzvoll war es gewesen, als sie sich an seinen Wirtschaffschiffen in der Wohnstube fanden! Wie hatte ihn das Glud durchschauert! Wie waren Dagmars Augen erst, als sie ihn anblinzelte! Wie anscheinend konnte sie sein! Er war wie ein Kind in seinen Armen gewesen! Er hatte nun einmal diese tiefen unheilbaren Sehnsüchte nach einem Companion! Der junge Weibchen einer Zeitdauer getrieben werden. Wenn das nicht mehr gelten sollte, dann fiel ja die ganze Welt zusammen! Aber anders war es geworden, ganz anders! Dagmar hatte ein neues Mädchen angenommen. Ob er von diesem letzten Frauennamen wohl je eine hübsche Antwort bekommen konnte! Sie antwortete ihm im allgemeinen gar nicht, wenn sie aber den Mund schon auftrat, kam sicher eine Unerschämtheit heraus. Er wollte sich unter der Hand nach ihr erkundigen, vielleicht hätte sie einen so schickten Ruf, daß man sich vor ihr in adt nehmen mußte.

Und doch war Dagmar schön! Wie tief, wie glanzvoll war es gewesen, als sie sich an seinen Wirtschaffschiffen in der Wohnstube fanden! Wie hatte ihn das Glud durchschauert! Wie waren Dagmars Augen erst, als sie ihn anblinzelte! Wie anscheinend konnte sie sein! Er war wie ein Kind in seinen Armen gewesen! Er hatte nun einmal diese tiefen unheilbaren Sehnsüchte nach einem Companion! Der junge Weibchen einer Zeitdauer getrieben werden. Wenn das nicht mehr gelten sollte, dann fiel ja die ganze Welt zusammen! Aber anders war es geworden, ganz anders! Dagmar hatte ein neues Mädchen angenommen. Ob er von diesem letzten Frauennamen wohl je eine hübsche Antwort bekommen konnte! Sie antwortete ihm im allgemeinen gar nicht, wenn sie aber den Mund schon auftrat, kam sicher eine Unerschämtheit heraus. Er wollte sich unter der Hand nach ihr erkundigen, vielleicht hätte sie einen so schickten Ruf, daß man sich vor ihr in adt nehmen mußte.

Und doch war Dagmar schön! Wie tief, wie glanzvoll war es gewesen, als sie sich an seinen Wirtschaffschiffen in der Wohnstube fanden! Wie hatte ihn das Glud durchschauert! Wie waren Dagmars Augen erst, als sie ihn anblinzelte! Wie anscheinend konnte sie sein! Er war wie ein Kind in seinen Armen gewesen! Er hatte nun einmal diese tiefen unheilbaren Sehnsüchte nach einem Companion! Der junge Weibchen einer Zeitdauer getrieben werden. Wenn das nicht mehr gelten sollte, dann fiel ja die ganze Welt zusammen! Aber anders war es geworden, ganz anders! Dagmar hatte ein neues Mädchen angenommen. Ob er von diesem letzten Frauennamen wohl je eine hübsche Antwort bekommen konnte! Sie antwortete ihm im allgemeinen gar nicht, wenn sie aber den Mund schon auftrat, kam sicher eine Unerschämtheit heraus. Er wollte sich unter der Hand nach ihr erkundigen, vielleicht hätte sie einen so schickten Ruf, daß man sich vor ihr in adt nehmen mußte.

Und doch war Dagmar schön! Wie tief, wie glanzvoll war es gewesen, als sie sich an seinen Wirtschaffschiffen in der Wohnstube fanden! Wie hatte ihn das Glud durchschauert! Wie waren Dagmars Augen erst, als sie ihn anblinzelte! Wie anscheinend konnte sie sein! Er war wie ein Kind in seinen Armen gewesen! Er hatte nun einmal diese tiefen unheilbaren Sehnsüchte nach einem Companion! Der junge Weibchen einer Zeitdauer getrieben werden. Wenn das nicht mehr gelten sollte, dann fiel ja die ganze Welt zusammen! Aber anders war es geworden, ganz anders! Dagmar hatte ein neues Mädchen angenommen. Ob er von diesem letzten Frauennamen wohl je eine hübsche Antwort bekommen konnte! Sie antwortete ihm im allgemeinen gar nicht, wenn sie aber den Mund schon auftrat, kam sicher eine Unerschämtheit heraus. Er wollte sich unter der Hand nach ihr erkundigen, vielleicht hätte sie einen so schickten Ruf, daß man sich vor ihr in adt nehmen mußte.

Und doch war Dagmar schön! Wie tief, wie glanzvoll war es gewesen, als sie sich an seinen Wirtschaffschiffen in der Wohnstube fanden! Wie hatte ihn das Glud durchschauert! Wie waren Dagmars Augen erst, als sie ihn anblinzelte! Wie anscheinend konnte sie sein! Er war wie ein Kind in seinen Armen gewesen! Er hatte nun einmal diese tiefen unheilbaren Sehnsüchte nach einem Companion! Der junge Weibchen einer Zeitdauer getrieben werden. Wenn das nicht mehr gelten sollte, dann fiel ja die ganze Welt zusammen! Aber anders war es geworden, ganz anders! Dagmar hatte ein neues Mädchen angenommen. Ob er von diesem letzten Frauennamen wohl je eine hübsche Antwort bekommen konnte! Sie antwortete ihm im allgemeinen gar nicht, wenn sie aber den Mund schon auftrat, kam sicher eine Unerschämtheit heraus. Er wollte sich unter der Hand nach ihr erkundigen, vielleicht hätte sie einen so schickten Ruf, daß man sich vor ihr in adt nehmen mußte.

Und doch war Dagmar schön! Wie tief, wie glanzvoll war es gewesen, als sie sich an seinen Wirtschaffschiffen in der Wohnstube fanden! Wie hatte ihn das Glud durchschauert! Wie waren Dagmars Augen erst, als sie ihn anblinzelte! Wie anscheinend konnte sie sein! Er war wie ein Kind in seinen Armen gewesen! Er hatte nun einmal diese tiefen unheilbaren Sehnsüchte nach einem Companion! Der junge Weibchen einer Zeitdauer getrieben werden. Wenn das nicht mehr gelten sollte, dann fiel ja die ganze Welt zusammen! Aber anders war es geworden, ganz anders! Dagmar hatte ein neues Mädchen angenommen. Ob er von diesem letzten Frauennamen wohl je eine hübsche Antwort bekommen konnte! Sie antwortete ihm im allgemeinen gar nicht, wenn sie aber den Mund schon auftrat, kam sicher eine Unerschämtheit heraus. Er wollte sich unter der Hand nach ihr erkundigen, vielleicht hätte sie einen so schickten Ruf, daß man sich vor ihr in adt nehmen mußte.

## Woher kommen unsere Weibnachtsnisse?

Unter den schlimmsten Freijahresfreuden dieses Jahres haben die Weihnachtsnisse immer geübt, und die Folgen dieses Ungehorsams spüren wir jetzt auf dem Mark

